

«Für Minderjährige wird viel gemacht  
und für 18, die Leute die 18 sind für sie  
ist es sehr schwierig»

Eine Untersuchung zum Übergangsprozess von jungen Geflüchteten in  
der Schweiz aus betreuten Unterkünften in die Eigenverantwortung

Verfasserin: Eva Barblina Altorfer, 01.08.2021

Master in Sozialer Arbeit, Bern | Luzern | St. Gallen

Fachbegleitung: Dr. Rebecca Mörgen

Abgabedatum: 07.08.2024

## **Abstract**

Durch die Volljährigkeit brechen für unbegleitete Minderjährige in der Schweiz viele Unterstützungsleistungen ab und der Anspruch auf einen geschützten Wohnort fällt weg. Dadurch stehen sie, wie auch andere Care Leaver\*innen vor vielen neuen Herausforderungen, die sie nun selbstständig bewältigen müssen. Hinzu kommen die durch die Flucht und ihre Rolle als «Flüchtlinge» bedingten Hürden. Die vorliegende Masterarbeit untersucht die Erfahrungen von geflüchteten Care Leaver\*innen in diesem Prozess. Welche Herausforderungen treffen sie an und wie gehen sie damit um? Um diese Fragen zu beantworten, wurden fünf biographisch narrative Interviews mit geflüchteten Care Leaver\*innen geführt und diese anhand der Grounded Theory ausgewertet. Für zusätzliches Kontextwissen wurden zwei teilnarrative Gruppendiskussionen mit dem professionellen und freiwilligen Unterstützungsnetzwerk von jungen Geflüchteten geführt. Die Analyse der Interviews zeigt, dass die geflüchteten Care Leaver\*innen mit der Volljährigkeit oft noch nicht im Stande sind, ihr Leben komplett selbstständig zu bewältigen. Als Care Leaver\*innen fällt es ihnen schwer, ohne Unterstützungsnetzwerk ihren Alltag zu strukturieren und Zukunftsaussichten zu entwickeln. Hinzu kommen spezifische Herausforderungen für jungen Geflüchtete wie das Navigieren in einer neuen Gesellschaft, die gesellschaftliche Stigmatisierung, die sprachliche Barriere, die Lücken in der Bildung, die psychische Belastung und der Druck durch die familiäre Verantwortung einerseits und den asylrechtlichen Integrationsanforderungen andererseits. Um damit umzugehen, versuchen geflüchtete Care Leaver\*innen sich ein eigenes Netzwerk aufzubauen, was jedoch nicht immer gelingt. Deswegen braucht es ein professionelles Auffangnetz und eine längerfristige Begleitung in die Eigenständigkeit durch die Soziale Arbeit. Damit dies gewährleistet werden kann, muss sich die Soziale Arbeit im Fluchtkontext klar gegen die aktuellen Missstände und Menschenrechtsverletzungen darin positionieren.

## **Danksagung**

Nur dank der persönlichen und fachlichen Unterstützung von vielen verschiedenen Menschen ist diese Masterarbeit in der vorliegenden Fassung zustande gekommen. Diesen möchte ich an dieser Stelle Rechnung tragen und euch meinen Dank aussprechen. Mein besonderer Dank gilt Rahel Walder, Kevin Hütten und Daniel Goepfert, die alle drei grosse Teile ihrer Freizeit investiert haben, um mir unter die Arme zu greifen. Rahel, danke dir für deine unermessliche Unterstützung bei der Strukturierung und Sortierung der einzelnen Teile dieser Arbeit. Kevin und Dani, danke euch für die wunderbare Korrekturlesung. Ein grosser Dank geht auch an alle Befragten, die sich Zeit genommen haben, um mit mir die Interviews zu führen. Besonders bei den jungen Geflüchteten möchte ich mich dabei bedanken, da die Interviews für sie nicht nur einfach waren. Für eine kompetente und anregende Fachbegleitung mit viel spezifischem Fachwissen und genauso viel persönlichem Verständnis möchte ich mich ganz herzlich bei Dr. Rebecca Mörgen bedanken.

Für das Inspirieren dieser Arbeit möchte ich mich bei den jungen Geflüchteten bedanken, mit denen ich zusammenarbeite. Bei meinen Freund\*innen und meiner Familie möchte ich mich für die unterschiedliche Unterstützung bedanken, die es mir auf der persönlichen Ebene ermöglicht haben, diese Arbeit zu schreiben. Danke, für den kontinuierlichen emotionalen Support, das viele Verständnis, für das Abnehmen von Arbeitsschichten, wenn es mal zu viel wurde und vor allem, danke für das unglaublich wichtige Kichern zwischendurch. Die Thematik der Arbeit und die Erfahrungen der jungen Geflüchteten sind sehr schwer, aber wenn ich euch sehe, wird in mir wieder Frühling.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b>	<b>5</b>
<i>Junge Geflüchtete in der Schweiz</i>	5
<i>Verwendete Begriffe</i>	6
<b>Forschungsinteresse</b>	<b>7</b>
<i>Forschungsinteresse und Forschungsziel</i>	7
<i>Forschungsfrage</i>	7
<i>Aufbau</i>	8
<b>1. Thematische Rahmung und Verortung in der wissenschaftlichen Debatte</b>	<b>9</b>
<i>Die Soziale Arbeit: Menschenrechtsprofession oder Vertreterin des Wohlfahrtsstaates?</i>	9
<i>Forschungsstand</i>	12
<b>2. Theorien als Grundlage der Analyse</b>	<b>13</b>
<i>Unbegleitete Minderjährige in staatlicher Obhut</i>	14
Öffentlicher und politischer Diskurs	14
Unbegleitete Minderjährige als Zielgruppe der Sozialen Arbeit	15
Psychische Belastung	15
Formen der Betreuung und Unterbringung	16
Biographische Hintergründe, fehlende Partizipation und Diskontinuität	16
Hilfeplanung mit einer unsicheren Aufenthaltsbewilligung	17
Austrittsvorbereitung in den Wohnheimen	18
<i>Übergänge und Leaving Care</i>	19
Soziales Kapital und die Bedeutung eines stabilen Netzwerks	20
<i>Junge Geflüchtete als Care Leaver*innen</i>	21
<b>3. Methoden und Reflexion</b>	<b>22</b>
<i>Forschungsethischer Rahmen und Beschreibung der eigenen Forschungshaltung</i>	23
<i>Grounded Theory als Forschungsstil</i>	23
<i>Datenerhebung</i>	24
Biografisch Narratives Interview	24
Teilnarrative Gruppendiskussion	27
<i>Sampling</i>	29
Geflüchtete Care Leaver*innen	29
Gruppendiskussion mit dem Unterstützungsumfeld	30
<i>Datenauswertung</i>	30
Transkription	30
Grounded Theory als Auswertungsmethode	31

<b>4. Darstellung der Ergebnisse</b>	<b>34</b>
<i>Kurzportraits der Interviews</i>	34
<i>Präsentation der Auswertung</i>	35
Ausgangspunkt Wohnheim: «ich hatte eine Betreuung... und... sie war sehr nett und... sie hat mir viel geholfen eigentlich ich bin zufrieden»	36
Die Asyl-WG als unzureichendes Entwicklungsumfeld: «und dann in Wohnung auch Stress im Zimmer und wenn man die ganze Tag in Schule geht und nicht genug schlafen kann das ist nicht gut»	37
Keine Chance auf eine eigene Wohnung: «gegen ihn habe ich keine Chance die Wohnung zu bekommen»	39
Gesellschaftliche Stigmatisierung als Einschränkung der Konkurrenzfähigkeit: «viele Leute haben von Flüchtlinge angst»	40
Sprache als Schlüssel: «wenn man die Sprache kann dann kann man alles alleine machen»	41
Nach dem Austritt auf sich allein gestellt: «meine Betreuerin durfte nicht mehr auf mich halt aufpassen oder schauen weil ich war volljährig»	44
Gastfamilien und die Chancen in neuen Beziehungen: «die helfen mich die sind meine rechte und linke Hand»	47
Weitere Strategien zum Umgang mit der fehlenden Unterstützung: «wenn ich ins Training gehe dann... mach ich Training und dann bin ich müde und dann denke ich nicht überall und dann einfach schlafen»	53
Ein verlängerter und instabiler Integrations- und Ablösungsprozess als Konsequenz: «im Schule... schlimmer schlimmer immer Verspätung weil die Familie überall gekümmert... aber ich war allein»	56
<b>5. Diskussion der Ergebnisse</b>	<b>58</b>
<i>Zusammenfassung und Bedeutung der Ergebnisse</i>	58
<i>Eingrenzung der Ergebnisse</i>	63
<b>Fazit und Ausblick</b>	<b>64</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>68</b>
<b>Anhangsverzeichnis</b>	<b>76</b>

## Einleitung

«sie helfen nicht wirklich wie eine 17-jährige... ein 18-jähriger bekommt nicht das gleiche» (3/103/1196-1196)

### Junge Geflüchtete in der Schweiz

Die Zahl der unbegleiteten Minderjährigen, die in der Schweiz Asyl beantragen ist in den letzten Jahren stark angestiegen. Waren es im Jahr 2019 noch 441 Asylgesuche habe im Jahr 2023 insgesamt 3'271 einen Asylantrag gestellt (Staatssekretariat für Migration, SEM 2021/2023). Die Bundeasylzentren (BAZ) sowie die Kantone sind mit der Unterbringung und der Betreuung der Jugendlichen überfordert. Laut Gaby Szöllösy, Generalsekretärin der Kantonalen Konferenz der Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK) mangelt es an Unterkünften sowie qualifiziertem Personal, um eine adäquate Betreuung zu gewährleisten (Echo der Zeit, 07.05.23). Die Qualitätsentwicklung im Bereich der Betreuungs- und Unterbringungsangebote für unbegleitete Minderjährige ist aufgrund dieser angespannten Lage ein hoch aktuelles Thema, welches innerhalb der betroffenen Fachgebiete auf der wissenschaftlichen sowie der gesellschaftlichen Ebene hitzig diskutiert wird. Der Fokus liegt dabei, auf dem Umgang mit *minderjährigen* Geflüchteten. Mit der Volljährigkeit enden allerdings jegliche ratifizierten Kinderrechtskonventionen (UN-KRK 1997) und Kinderschutzmassnahmen (ZGB) auf der Bundesebene. Was jungen Geflüchteten nach dem Erreichen der Volljährigkeit bevorsteht, ist weniger von Interesse. Annika Lems beobachtet dementsprechend während ihrer Untersuchung eines Schweizer Bildungs-Projekts mit dem Fokus auf unbegleiteten Minderjährigen die Angst der Jugendlichen, volljährig zu werden. Diese befürchten mit dem Erreichen der Volljährigkeit den Schutz und die Unterstützung zu verlieren, der ihnen der rechtliche Minderjährigen-Status gewährleistet (2020: 406).

Der Austritt aus einer betreuten Unterbringung und der Übergang in die Selbstständigkeit von Menschen ohne Fluchterfahrung ist ein hoch aktuelles Thema der Sozialen Arbeit und wird auch auf gesellschaftlicher Ebene verhandelt. Dies spiegelt sich in den wissenschaftlichen Fachdiskursen sowie in den öffentlichen Medien wider. In der Fachliteratur sowie in der Praxis wird dieser Übergangsprozess als «Leaving Care» beschrieben und daher von «Care Leaver\*innen» gesprochen, was aus dem englischen stammt und wortwörtlich Übersetzt «Fürsorge-Verlasser\*innen» bedeutet. Care Leaver\*innen sind also Personen, die aufgrund ihrer Volljährigkeit oder dem Ende des Leistungsauftrags Wohngruppen, Pflegefamilien, Erziehungsstellen oder andere Betreuungsformen verlassen. Während europaweit junge Menschen zunehmend länger auf familiäre Unterstützung angewiesen sind und den Übergang ins Erwachsenwerden in verschiedenen, teils reversiblen Phasen bewältigen, haben Care Leaver\*innen oft kein Sicherheitsnetz und sind einer grösseren psychosozialen Belastung ausgesetzt. Dabei erhöht sich das Risiko zunehmend sozial ausgeschlossen zu werden (vgl. Ahmed et al. 2020; Munro/Simkiss: 2020).

*Geflüchtete* Care Leaver\*innen bekommen jedoch aktuell noch nicht die nötige Aufmerksamkeit und sind deswegen der Fokus der vorliegenden Masterarbeit. Care Leaver\*innen mit Fluchterfahrung stellen sich besonderen Herausforderungen: eine sprachliche Barriere, das Zurechtfinden in einem fremden System und in einer fremden Gesellschaft sowie aufenthaltsrechtliche Hürden. Diese Herausforderungen bringen eine ständige Ungewissheit mit sich (Döbrich/Hund 2022: 26). Somit benötigen geflüchtete Care Leaver\*innen besondere Zuwendung. Auch der Internationale Sozialdienst Schweiz (SSI) beschreibt diesen Bedarf: «Nach der Volljährigkeit fallen für junge Geflüchtete besondere Schutz- und Integrationsmassnahmen weg, die als unbegleitete Minderjährige in der Schweiz angekommen sind. Das gefährdet die nachhaltige Integration, weswegen es eine flächendeckende und lückenlose Begleitung in die Selbstständigkeit braucht. Das zahlt sich auch finanziell aus, da so die Erwerbswahrscheinlichkeit der Betroffenen steigt» (SSI 2018: 1). Dennoch fällt für die meisten jungen Geflüchteten aktuell immer noch ein Grossteil der Unterstützung mit der Volljährigkeit weg.

Die Frage der Nachbetreuung von geflüchteten Care Leaver\*innen gliedert sich in die allgemeine Debatte um die Soziale Arbeit im Fluchtkontext ein. Darin wird die Rolle der Sozialen Arbeit als Menschenrechtsprofession hinterfragt. Sie ist Teil der staatlichen Integrations- und Migrationspolitik und -praxis, die zum Teil weder dem ethischen Standard der Sozialen Arbeit als Profession entspricht noch die menschlichen Grundbedürfnisse deckt (vgl. Piñeiro et al.: 2023). Für eine Auseinandersetzung mit dem Umgang mit jungen Geflüchteten ist auch eine Auseinandersetzung mit der Sozialen Arbeit im Fluchtkontext notwendig, da diese die Rahmenbedingungen bestimmt.

Vor dem Hintergrund der weltweiten Konflikte und der Klimakrise wurden Ende 2023 Rekordzahlen zur Anzahl geflüchteter Menschen festgehalten (UNHCR 2024). Die Schweiz kann die humanitäre Zuwanderung nur bedingt beeinflussen und ob und wie viele Geflüchtete aufgenommen werden, ist von übergeordneten geopolitischen Ereignissen abhängig (Roulin/Jurt 2020: 195). Es ist demnach unumgänglich diese Auseinandersetzung zu führen.

### Verwendete Begriffe

In Zeitungsartikeln, umgangssprachlich und in der Forschung werden die Abkürzungen MNA (Mineur-e-s Non Accompagné-e-s) und die deutsche Variante UMA (Unbegleitete Minderjährige Asylsuchende) verwendet, um unbegleitete Minderjährige zu beschreiben. Auch wenn Abkürzungen, besonders bei häufig wiederholten, langen Begriffen Abhilfe bei Redundanzen schaffen, werden sie in dieser Arbeit nicht verwendet. Im Kontext der folgenden Auseinandersetzung ein Akronym zur Beschreibung einer Gruppe zu verwenden, deren Menschlichkeit bereits genug oft ignoriert wird, erscheint mir nicht als sinnvoll. Ich habe mich entschlossen, inhaltlich orientiert am französischen Begriff, von unbegleiteten Minderjährigen zu sprechen, da hierbei der Fokus auf den Jugendlichen liegt und nicht auf ihrer Aufenthaltsbewilligung.

Mit dem Begriff «junge Geflüchtete» werden in vielen wissenschaftlichen Texten sowohl junge Personen unter als auch Menschen über achtzehn beschrieben. In der folgenden Untersuchung geht es genau um die aufgrund der Volljährigkeit gemachte Unterscheidung und um die Herausforderungen, die diese mit sich bringt. Deswegen wird bis zur Volljährigkeit von unbegleiteten Minderjährigen gesprochen, nach der Volljährigkeit, sprich dem Austritt aus einer betreuten Unterkunft wird der Begriff «geflüchtete Care Leaver\*innen» verwendet. Wenn es beide Altersgruppen betrifft, wird von jungen Geflüchteten gesprochen.

## **Forschungsinteresse**

In diesem Kapitel wird das Forschungsinteresse am Übergangsprozess von jungen Geflüchteten in die Eigenständigkeit und ihren Erfahrungen als Care Leaver\*innen beschrieben. Anschliessend wird die Forschungsfrage formuliert, welche neben einer Hauptfrage aus drei weiteren Unterfragen besteht. Diese dienen dazu, das Forschungsinteresse noch etwas weiter einzugrenzen. Zum Schluss wird der Aufbau der Masterarbeit vorgestellt.

### Forschungsinteresse und Forschungsziel

In der oben beschriebenen Ausgangslage und dem vom SSI (2018) ausformulierten Bedarf begründet sich das Forschungsinteresse dieser Masterarbeit zum Austrittsprozess aus Betreuungs- und Unterbringungsangeboten von jungen Geflüchteten. Anhand einer empirischen Untersuchung der subjektiven Wahrnehmung der geflüchteten Care Leaver\*innen, sollen Bedürfnisse und Lücken in der Begleitung dieses Prozesses beleuchtet werden. Der Fokus liegt dabei auf der Perspektive der Jugendlichen, um später das partizipative Entwickeln von Angeboten zu ermöglichen. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen die spezifischen Herausforderungen für junge Geflüchtete nach der Volljährigkeit aufzeigen und wie sie mit diesen umgehen. Ebenso sollen die Erkenntnisse einen Anstoss zur Weiterentwicklung der Unterstützungsangebote geben und im Fachdiskurs sowie in der sozialpolitischen Debatte zur Sensibilisierung hinsichtlich der Rolle von jungen Geflüchteten in der «Leaving Care» Debatte beitragen.

### Forschungsfrage

Durch dieses Forschungsinteresse hat sich folgende Forschungsfrage entwickelt: Wie nehmen geflüchtete Care Leaver\*innen den Austrittsprozess aus Betreuungs- und Unterbringungsangeboten wahr?



Daran anschliessend haben sich folgende untergeordnete Forschungsfragen ergeben:

- Wie erleben geflüchtete Care Leaver\*innen ihren Übergang aus einer betreuten Unterkunft?
- Welche Schwierigkeiten treffen geflüchtete Care Leaver\*innen im Übergang in die Eigenständigkeit an und wie gehen sie damit um?
- Von wo oder von wem kommt die grösste Unterstützung in diesem Prozess?

Die Fragestellung wird anhand von empirischen Daten in Form von Interviews beantwortet. Diese wurden explorativ mit der *Grounded Theory* ausgewertet, weshalb zu Beginn der Forschung keine Hypothesen aufgestellt wurden, sondern nur die oben formulierte Fragestellung und das Erkenntnisinteresse.

### Aufbau

In der **Einleitung** wird die aktuelle Situation von jungen Geflüchteten in der Schweiz kurz beschrieben und in den internationalen Kontext gesetzt. Dabei wird der Bezug zur Sozialen Arbeit im Fluchtkontext hergestellt und eine Einführung in die verwendeten Begriffe gegeben. Im nächsten Schritt wird das **Forschungsinteresse** und das Forschungsziel vorgestellt, sowie die konkrete Forschungsfrage ausformuliert.

Im **ersten Kapitel** wird die Rolle der Sozialen Arbeit im Fluchtkontext erläutert und das Spannungsfeld zwischen der Sozialen Arbeit als Menschenrechtsprofession und als Vertreterin des Wohlfahrtsstaats beleuchtet. Folgend wird der aktuelle Forschungsstand zur Betreuung und Unterbringung von unbegleiteten Minderjährigen, zu Leaving Care und geflüchteten Care Leaver\*innen präsentiert.

Im **zweiten Kapitel** werden verschiedene Forschungen und Theorien zum Forschungsinteresse aufbereitet, um eine solide Grundlage für die darauffolgende Interpretation der Daten zu schaffen. In der Betreuung und Unterbringung von unbegleiteten Minderjährigen werden die Aspekte *unbegleitete Minderjährige als klassische Zielgruppe der Sozialen Arbeit, psychische Belastung, Formen der Betreuung und Unterbringung, biographische Hintergründe, fehlende Partizipation und Diskontinuität, Hilfeplanung mit einer unsicheren Aufenthaltswilligung* und die *Austrittsvorbereitung in den Wohnheimen* beleuchtet. Beim Thema Leaving Care wird zusätzlich zu einer allgemeinen Einführung noch spezifisch auf die Bedeutung eines Sozialen Netzwerks auf der Grundlage des Sozialen Kapitals eingegangen. Schlussendlich wird das überschaubare Wissen über junge Geflüchtete als Care Leaver\*innen in der Schweiz mit internationalen Forschungsergebnissen ergänzt.

Im **dritten Kapitel**, dem Methodenteil wird die Forschungshaltung, insbesondere im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit einer vulnerablen Zielgruppe erläutert. Darüber hinaus wird die *Grounded Theory* als Forschungsstil vorgestellt. Im Unterkapitel „Datenerhebung“ werden die beiden verwendeten Erhebungsverfahren *biographisch narratives Interview* und *teilnarrative Gruppendiskussion* vorgestellt. Im Unterkapitel „Sampling“ wird der Feldzugang beschrieben sowie das ausgewählte Sample präsentiert. In der Theorie zur „Datenauswertung“ wird das Transkriptionsverfahren sowie das Auswertungsverfahren nach

der Grounded Theory mit den verschiedenen Kodierprozessen beschrieben. Als Masterarbeit und somit als Qualifizierungsarbeit werden bei jedem Forschungsschritt die eigenen Erfahrungen in der Vorbereitung und Durchführung ausführlich reflektiert.

Im **fünften Kapitel** werden zuerst die Befragten kurz vorgestellt. Im Anschluss werden die Ergebnisse der Datenauswertung präsentiert. Die Präsentation orientiert sich im Aufbau an dem Auswertungsverfahren.

Im **sechsten Kapitel** werden die Erkenntnisse der Datenauswertung zusammengefasst und mit Einbezug der bestehenden Forschungsliteratur deren Bedeutung diskutiert. Die gewonnenen Ergebnisse werden eingegrenzt.

Im **Fazit** wird die Forschungsfrage nochmals prägnant beantwortet. Dabei wird auch der Kontext der Fluchthematik in der Sozialen Arbeit nochmals aufgegriffen und weiterführende Schritte werden aufgezeigt.

## **1. Thematische Rahmung und Verortung in der wissenschaftlichen Debatte**

Vor der Einführung in die Theorien zum Forschungsinteresse im nächsten Kapitel, wird in diesem Kapitel zuerst die Rolle der Sozialen Arbeit im Fluchtkontext beleuchtet. Diese hat einen grossen Einfluss auf die zur Verfügung stehenden Angebote für junge Geflüchtete und damit auf die Erfahrungen, die geflüchteten Care Leaver\*innen machen. Im Anschluss wird der aktuelle Forschungsstand vorgestellt.

### Die Soziale Arbeit: Menschenrechtsprofession oder Vertreterin des Wohlfahrtsstaates?

Der 1973 von Lothar Böhnisch und Hans Lösch eingeführte Begriff des «Doppelmandats» beschreibt die Vermittlungsrolle der Sozialen Arbeit zwischen den individuellen und den gesellschaftlichen Interessen. Die Gesellschaft erteilt «über gesetzliche und politische Grundlagen Sozialer Arbeit einen Auftrag. Der Auftrag konkretisiert sich in der unmittelbaren Situation mit den Adressat\*innen. Während die Gesellschaft eine 'hilfreiche Kontrolle' erwartet, benötigen Adressat\*innen 'kontrollierte Hilfe'» (Mennemann/Dummann 2022: 52). Dadurch entsteht ein Spannungsverhältnis zwischen Hilfe und Kontrolle. Silvia Staub Bernasconi hat das Doppelmandat durch ein drittes Mandat zum «Trippelmandat» erweitert. Darin verpflichtet sich die Soziale Arbeit durch einen Berufskodex zur Einhaltung und Durchsetzung der Menschenrechte: «Das Trippelmandat macht des Weiteren die Unterscheidung zwischen legalen (gesetzeskonformen) und legitimen (wert- und ethisch begründeten, u.a. menschenrechtskonformen) Forderungen, Verfahren und Gesetzgebungen möglich» (Staub-Bernasconi 2007: 36). Für die Profession resultiert ein drittes Mandat, welches ihr die Definition unabhängiger Aufträge ermöglicht.

Die Verpflichtung gegenüber der eigenen Profession und deren inhärenten Ethik und Werte ist für Sozialarbeitende in der Schweiz im Berufskodex von AvenirSocial (2010)

festgehalten. Dieser dient als berufliche Leitidee und grundlegendes Menschenbild. Für den Kodex sind «die Prinzipien der Menschenrechte und der sozialen Gerechtigkeit fundamental» (ebd.: 8). Danach ist die Soziale Arbeit für alle Menschen oder Gruppen verantwortlich, die vorübergehend oder dauernd ungenügenden Zugang zu- und Teilhaben an gesellschaftlichen Ressourcen haben. Sie hat die Aufgabe, Notlagen zu verhindern, zu beseitigen oder zu lindern und bei sozialen Problemen Lösungen zu erfinden, zu entwickeln und zu vermitteln. Die Soziale Arbeit hat weiter zur Aufgabe, Menschen zu fördern, um sie von der Sozialen Arbeit unabhängig zu machen und sich auf sozialpolitischer Ebene für die Lösung von strukturellen Problemen einzusetzen, die sich «im Zusammenhang mit der Einbindung der Individuen in soziale Systeme ergeben» (ebd.: 6). Bei der Achtung der Menschenrechte und -würde sollen die Grundsätze der Gleichbehandlung, Selbstbestimmung, Partizipation, Integration und Ermächtigung verfolgt werden und die Verpflichtungen zur Zurückweisung von Diskriminierung, Anerkennung von Verschiedenheiten, gerechten Verteilung von Ressourcen, Aufdeckung von ungerechten Praktiken und Einlösung von Solidarität eingehalten werden (ebd.: 8ff).

Diese Leitideen und Grundsätze werden jedoch in der Sozialen Arbeit im Kontext Flucht nicht umgesetzt. Ein Beispiel dafür findet sich im Untersuchungsbericht der Nationalen Kommission zur Verhütung von Folter (NKVF) über die Zustände in den Bundesasylzentren in den vergangenen zwei Jahren. Darin wird eine Verletzung des «Diskriminierungsverbots aufgrund des Geschlechts der UNO-Kinderrechtskonvention in Verbindung mit dem Recht der weiblichen Jugendlichen auf Ruhe und Freizeit, auf Spiel und altersgemässe aktive Erholung» (2022: 7) beschrieben. Auch bei der Betreuung und Unterbringung der männlichen Jugendlichen zeigt der Bericht die Verletzung des „übergeordnete[n] Kindsinteresse[s] sowie das Recht auf Schutz und das Recht auf Ruhe und Freizeit, auf Spiel und altersgemässe aktive Erholung» (ebd.: 8). Durch das Nichteinhalten dieser Grundsätze kommt es zu ‚Notfallmassnahmen‘, wie der reduzierten Betreuung von Jugendlichen über 16 Jahren. Solche ‚Lösungen‘ werden so lange im Umgang mit unbegleiteten Minderjährigen umgesetzt, bis mehr Ressourcen vorhanden sind (Bargetzi: 2023).

Albert Scherr (2018) thematisiert die erheblichen Herausforderungen und kritischen Aspekte der Sozialen Arbeit im Flucht- und Migrationskontext, insbesondere in Bezug auf ihre eigenen Möglichkeiten und Grenzen, sowie der Notwendigkeit, die politische Zuständigkeit und moralische Verantwortung klar zu definieren. Eine professionelle Praxis der Sozialen Arbeit kann sich nicht allein auf die ihr zugewiesenen Aufgaben beschränken. Vielmehr muss sie auch ermitteln, gestützt auf ihre ethischen Grundsätze, was als erforderliche Hilfe anzusehen ist, um angemessene Hilfe leisten zu können. Im Kontext Flucht steht die Soziale Arbeit im Spannungsfeld zwischen ihrer Verpflichtung zur Wahrung der Menschenrechte und den realpolitischen Gegebenheiten: «Die Diskrepanz zwischen dem generellen Anspruch der Sozialen Arbeit, Hilfe für Bedürftige zu leisten einerseits, den faktischen Möglichkeiten ihres Helfens andererseits spitzt sich in der Sozialen Arbeit mit Geflüchteten [...]

in besonderer Weise zu» (ebd.: 38). Die tödlichen Folgen der «Flüchtlingspolitik» an den Aussengrenzen der Europäischen Union ist ein Extrembeispiel dafür.

Infolge der bisherigen Feststellungen ergibt sich ein doppelbödiges Auftrag an die soziale Arbeit, der in weiten Teilen nicht dem Kodex entspricht. Hat die soziale Arbeit doch den Auftrag der Inklusion von Menschen mit legalen Aufenthaltstiteln, aber eben auch den der Exklusion von Menschen mit unklaren, geduldeten oder abgewiesenen Aufenthaltstiteln. Dieser exklusive Auftrag ist ein Bestandteil der staatlich-politischen Regulierung von Flucht-migration. Die professionelle Praxis der Exklusion «ist durch ein komplexes System von Exklusionsformen bestimmt: Dies betrifft die sozialräumliche Segregation durch die Unterbringung in Erstaufnahmeeinrichtungen und Gemeinschaftsunterkünften, Begrenzungen der räumlichen Mobilität durch die Residenzpflicht, Einschränkungen der Sozialleistungsansprüche durch das Asylbewerberleistungsgesetz sowie Restriktionen des Arbeitsmarkt-zugangs und des Zugangs zu Bildung» (Scherr 2018: 52). Das Selbstverständnis der Sozialen Arbeit als Menschenrechtsprofession ist demnach im Fluchtkontext kritisch zu betrachten. Es ist zu hinterfragen, inwiefern sie elementare humanitäre Standards im Umgang mit Hilfsbedürftigen, in den durch die nationale Politik und dem nationalen Recht vorgegebene Rahmenbedingungen überhaupt noch gewähren kann. Der Spielraum ist gering, die nationale Politik definiert Aufgaben, Zuständigkeiten und ökonomische Mittel. In diesem Spannungsverhältnis darf die Soziale Arbeit die politisch-rechtlichen Einschränkungen nicht kritiklos akzeptieren und es müssen «professionelle Standards formuliert und eingefordert werden» (Scherr/Scherschel 2016: 128). Wenn sich die Soziale Arbeit weithin als Menschenrechtsprofession identifizieren will, ist es unerlässlich, dass sie sich innerhalb des vorgegebenen, eingeschränkten Rahmens akut für die Bedürfnisse von geflüchteten Menschen stark macht und anhand wissenschaftlich fundierter Argumente die nötigen Mittel und Ressourcen dazu verlangt. Gleichzeitig muss sie sich konstant mit dem Verständnis der Menschenrechte auseinandersetzen. Diese können nicht auf das verfasste Recht reduziert werden, es muss auch ihre politische Gewährleistung mitgedacht werden und sie dürfen nicht als eine Selbstverständlichkeit abgetan werden (Scherr 2018: 55).

Mit Blick auf das Forschungsinteresse dieser Arbeit lässt sich die grundsätzliche Ungleichbehandlung und Benachteiligung von jungen Geflüchteten im schweizerischen Sozialwesen am Beispiel der Unterstützungsrichtlinien des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt des Kantons Basel-Stadt (2024) veranschaulichen. Der Grundbedarf von «Asylsuchende(n) (Ausweis N), Schutzbedürftige(n) ohne Aufenthaltsbewilligung (Ausweis S) und vorläufig aufgenommene(n) Ausländer(n) und Ausländerinnen (Ausweis F)» (ebd.: 5) orientiert sich im Gegensatz zu dem von Personen mit gesicherter Aufenthaltsbewilligung nicht an den Richtlinien der SKOS (Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe). So liegt der Ansatz für geflüchtete Care Leaver\*innen mit einem F oder S Ausweis pro Monat bei einem Einpersonenhaushalt bei 823.- Franken statt bei 1'031.- Franken, also 208.- Franken und damit ein Fünftel weniger. Bei Personen mit einem N Ausweis ist die Grundpauschale noch tiefer. Dieser doppelte Standard, in dem die jungen Geflüchteten in erster Linie als Asylsuchende

wahrgenommen werden, lässt sich bereits in der Betreuung und Unterbringung von unbegleiteten Minderjährigen beobachten und wirkt sich dort auf die Qualität der Institutionen und Unterstützungsleistungen aus (Roulin/Jurt 2020: 196).

### Forschungsstand

Das Thema Leaving Care und die Herausforderungen in der Betreuung und den Erwartungen an die Unterbringung von unbegleiteten Minderjährigen sind im letzten Jahrzehnt immer mehr in den Fokus von wissenschaftlichen Untersuchungen und Auseinandersetzungen geraten. Besonders Forschungsfragen und Überlegungen zu Care Leaver\*innen und dem damit verbundene Übergangprozess erhalten in der internationalen sozialpädagogischen Forschung verstärkt Aufmerksamkeit (vgl. unter anderem Stein 2006a; Donkoh et al. 2006; Pinkerton 2011; Köngeter et al. 2012; Coyle und Pinkerton 2012; van Breda et al. 2012; Hiles et al. 2013; Höjer und Sjöblom 2014; Göbel et al. 2020). Dabei ist die Handlungsfähigkeit der Betroffenen und die erhöhten Risiken für die Care Leaver\*innen von Interesse. In der Betreuung und Unterbringung von unbegleiteten Minderjährigen stehen vor allem Bildungsangebote, die biographischen Hintergründe und traumatische Erfahrungen im Fokus von Untersuchungen (vgl. u.a. Lems 2020; Deiss 2022).

Einen umfassenden Überblick über die Situation der jungen Geflüchteten in Deutschland geben unter anderem Thomas et al. (2018) mit einem multiperspektivischen Blick (Subjekt-, Einrichtungs- und Strukturperspektive). Sie stellen die Frage, ob und wie wirkliche Teilhabe am gesellschaftlichen Leben durch Hilfeleistungen und Betreuung unterstützt werden kann. Sie kommen zum Schluss, dass trotz der unterschiedlichen Hintergründe die Flucht als soziokultureller Bruch, das Ankommen und der Aufbau einer Perspektive zu gemeinsamen Herausforderungen macht. Die häufigsten Fluchtgründe für die meist männlichen Jugendlichen sind kriegerische Auseinandersetzungen, politische Verfolgung und materielle Not. Ungefähr die Hälfte ist in regelmässigem Kontakt mit ihren Familien, was teils als Stütze wahrgenommen wird, aber auch eine schwere Belastung sein kann (ebd.: 218).

Nach der Auswertung und Diskussion ihrer Ergebnisse kommen Thomas et al. zum Schluss, dass die Angebotslandschaft vielfältiger gestaltet und die bestehenden Angebote einer Neuorganisation unterzogen werden müssen. Sie schlagen unter anderem vor, den fachlichen Standard durch die Intensivierung der Fachdebatte und mit einem institutionalisierten Austausch zwischen den Einrichtungen zu steigern. Weiter sollen die gleichen Unterkünfte für alle Jugendlichen einer Gesellschaft zugänglich sein (ebd.: 224).

Eine ähnliche Untersuchung mit abschliessenden Impulsen zur Weiterentwicklung wurde von Katja Nowacki und Silke Remiorz (2019) herausgegeben. Aktuell wurde von der Universität Zürich die Langzeitstudie «Unbegleitete minderjährige Geflüchtete in institutioneller Betreuung: Chancen und Herausforderungen» in der Schweiz durchgeführt. Die Studie hat durch die Beobachtung und Befragung der verschiedenen Beteiligten ebenfalls einen multiperspektivischen Zugang. Dabei sind unterschiedliche Beiträge von Ellen Höhne, Rebecca

Mörzen und Peter Rieke entstanden (2020-2023), welche im nächsten Kapitel ausführlicher vorgestellt werden.

An der Praxis orientierte Handbücher zur Orientierung im Arbeitsalltag mit jungen Geflüchteten haben unter anderem Hartwig et al. (2018) sowie der SSI (2017) herausgegeben. Der SSI hat weiter diverse Publikationen zur Arbeit mit unbegleiteten Minderjährigen veröffentlicht und bietet auch für jeden Kanton einen Überblick über die unterschiedlichen Unterbringungs- und Betreuungsstrukturen. Die «Mappings» sind unterteilt in Beistandschaft und Rechtsvertretung, Unterbringung und Betreuung, Integration, Zukunftsperspektiven und Unterstützung junger Erwachsener. Obwohl die Dokumente erst zwei bis drei Jahre alt sind, hat sich in dieser Zeit einiges entwickelt und sie sind nicht mehr aktuell. Sie bieten jedoch einen guten Ausgangspunkt, um sich ein Bild über die Angebotslandschaft zu verschaffen. Trotz der immer dichteren Forschungslandschaft zu unbegleiteten Minderjährigen und Care Leaver\*innen gibt es noch relativ wenig zu geflüchteten Care Leaver\*innen, besonders in der Schweiz. Oft wird dieser Punkt in Forschungen oder Texten zu jungen Geflüchteten in einem Unterkapitel abgetan (vgl. beispielsweise Nowacki/Remiorz 2019). In England und Deutschland gibt es hingegen schon seit einigen Jahren immer wieder Untersuchungen zum Thema (vgl. u.a. Wade 2011, Gesang/Lips 2021). Diese bieten zwar wichtige Informationen, unterscheiden sich jedoch in der rechtlichen Rahmenbedingung und der Art der Betreuung und Unterbringung. Es gibt vereinzelt ausführliche Untersuchungen zur Situation in der Schweiz, wie zum Beispiel der Bericht von Gwendolyn Gilliéron und Luzia Jurt (2017) der ebenfalls weiter unten ausführlicher vorgestellt wird, sowie einige Qualifikationsarbeiten zum Thema. Dies deckt den Bedarf allerdings noch nicht zur Genüge ab. Diese Arbeit versteht sich als weiteren Beitrag in diesem noch relativ wenig erforschten Gebiet.

Im nächsten Kapitel folgt eine genauere Beschreibung der für das Forschungsinteresse relevanten Forschungsergebnisse und Theorien.

## **2. Theorien als Grundlage der Analyse**

Bei der qualitativen Untersuchung dieser Arbeit geht es darum, die systemische Benachteiligung von geflüchteten Menschen anhand der Lücke in der Betreuung und Unterstützung von geflüchteten Care Leaver\*innen aufzuzeigen. Um den Übergang von jungen Geflüchteten aus betreuten Unterkünften anschauen und verstehen zu können, braucht es ein Verständnis davon, wie diese betreuten Unterkünfte aussehen, unter welchen strukturellen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Übergang stattfindet sowie die Klärung des Begriffs „Übergang“. Dazu wird in diesem Kapitel anhand bereits bestehender Forschung die Grundlage für die spätere Analyse der Interviews gelegt.

## Unbegleitete Minderjährige in staatlicher Obhut

### *Öffentlicher und politischer Diskurs*

Der öffentliche und politische Diskurs steuert die gesellschaftliche Wahrnehmung von jungen Geflüchteten und beeinflusst somit massgebend die Bereitschaft einer Gesellschaft Unterstützungsleistungen anzubieten und zu finanzieren sowie die Entscheidungsfindung betreffend der rechtlichen Rahmenbedingungen (vgl. Holmes/Castañeda 2016; Crawley/Skleparis 2017). Die politische Stimmung und die Finanzen spielen bei der Eröffnung und Schliessung von Institutionen für unbegleitete Minderjährige oft eine grössere Rolle als sozialpädagogische Überlegungen und Standards. Adäquate Begleitung und Unterbringung wird von einer betriebsökonomischen Verwaltungslogik dominiert. Roulin und Jurt beschreiben einen «doppelten Standard», der sich in der oft «unterschiedliche[n] institutionelle[n] Verortung der Heime für unbegleitete, minderjährige Asylsuchende bzw. 'einheimische' [schweizerischer und ausländischer Nationalität] Kinder und Jugendliche [zeigt und] auch die unterschiedlichen Standards und die zur Verfügung stehenden finanziellen Möglichkeiten verweisen darauf, dass unbegleitete Minderjährige in erster Linie als Asylsuchende und nicht als Kinder und Jugendliche mit besonderen Rechten und Schutzbedürfnissen wahrgenommen werden» (2020: 196). So ist es möglich, dass sich die in Notsituationen eingeführten Mindeststandards in gewissen Institutionen verfestigen konnten und dafür sorgen, dass die Ungleichheiten weiter bestehen und sich verhärten (ebd.).

Die dominanten Narrativen und Bilder wandeln sich angesichts der sich verändernden Situation und Motivation dahinter (vgl. Malkki 2010; Bryan/Denov 2011; Heidbrink 2014; Lems 2020; Wernesjö 2020; Scherr/Breit 2021). Bis es im Sommer 2014 einen hohen Anstieg an unbegleiteten Minderjährigen in der Schweiz gab, haben weder Medien noch die breite Gesellschaft geflüchtete Care Leaver\*innen als eigene Kategorie angesehen. In den letzten Jahren hat sich dies jedoch verändert und es gibt eine klare Trennung zwischen vulnerablen, minderjährigen asylsuchenden Kindern und Jugendlichen und den volljährigen, erwachsenen Asylsuchenden. Die erste Gruppe braucht Schutz und spezifische Rechte, schon allein aufgrund der Kinderrechtskonventionen der UNO, die 1997 von der Schweiz ratifiziert wurden. Der erwachsenen Gruppe wird mit Misstrauen gegenübergetreten (Lems 2020: 409). In den Medien und im politischen Diskurs werden junge männliche Geflüchtete oft als eine problematische Gruppe dargestellt, die stark in Drogen-, Gewalt-, und Sexualdelikte verwickelt ist. Auch wenn von der sozialwissenschaftlichen Seite aufgezeigt wird, dass es sich dabei um eine «vorurteilsgeleitete Dramatisierung» handelt und an «kulturrassistische Stereotypen appelliert», ist dies doch ein verbreitetes Bild in vielen europäischen und westlichen Gesellschaften (Scherr/Breit 2021: 53).

Viele unbegleitete Minderjährige fürchten sich durch diese Zuschreibungen davor, volljährig zu werden und dadurch ihren gesellschaftlichen Schutzstatus und die damit verbundenen spezifischen Unterstützungsleistungen zu verlieren. Männliche geflüchtete Care

Leaver\*innen wechseln mit der Volljährigkeit parallel zu diesem Verlust zusätzlich in die Kategorie der 'unerwünschten', asylsuchenden Männer (Lems 2020: 419).

### *Unbegleitete Minderjährige als Zielgruppe der Sozialen Arbeit*

Die grosse Vulnerabilität von unbegleiteten Minderjährigen stammt einerseits aus ihren Erlebnissen im Herkunftsland und auf der Flucht und andererseits aber auch aus den Erfahrungen mit dem Asylverfahren und der Situation der Jugendlichen im Aufnahmeland, welche diese noch verstärken können (Enenajor 2008: 4f). Die Jugendlichen befinden sich in einem Spannungsfeld zwischen der abweisenden und ausschliessenden Geflüchtetenpolitik und der schützenden Kinderrechtspolitik (Smith 2003: 12). Sich in diesem Spannungsfeld zu bewegen und zu orientieren ist eine grosse Herausforderung, bei der sie auf Unterstützung angewiesen sind. Junge Geflüchtete benötigen generell für einen Neustart in der Schweiz Zugang zu praktischer, rechtlicher und psychologischer Unterstützung und sind somit eine klare Zielgruppe der Sozialen Arbeit. Der «Umgang mit hilfsbedürftigen Personen in komplexen Problemlagen» bedarf professioneller Begleitung (Kohli 2006: 3 nach Jurt/Roulin 2016: 100). Um die Risiken und Herausforderungen in der Entwicklung von jungen Geflüchteten zu verstehen, muss das Zusammenwirken der biographischen Belastungen und Erfahrungen, den Integrationsanforderungen und -anstrengungen, der rechtlichen Einschränkungen der Teilhabemöglichkeiten und der Umfang und die Qualität der Unterstützungsmassnahmen der Aufnahmegesellschaft angeschaut werden. Scherr und Breit beschreiben die Interdependenz dieser unterschiedlichen Herausforderungen und Faktoren wie folgt:

*«Wenn Integrationsanstrengungen jedoch durch einen unsicheren Aufenthaltsstatus und eine fehlende Bleibeperspektive erschwert und ggf. entmutigt werden, schulische und berufliche Anforderungen aufgrund eines zu hohen Zeit- und Erfolgsdrucks als überfordernd erlebt werden sowie erforderliche sozialarbeiterische, pädagogische oder therapeutische Unterstützung rechtlich verstellt oder faktisch nicht zugänglich ist, kann dies zu krisenhaften Verläufen führen»  
(Scherr/Breit 2021: 54)*

### *Psychische Belastung*

Junge Geflüchtete sind eine durch mehrere traumatische Lebensereignisse betroffene, psychisch vulnerable Gruppe. Eine Studie mit 105 jungen Geflüchteten in Deutschland belegt, dass junge Geflüchtete ein hohes Mass an psychischer Belastung aufweisen, besonders in den Bereichen Depression, Verhaltensprobleme und PTBS (Post Traumatische Belastungsstörung) (Sierau 2019: 139). Durchschnittlich berichteten die jungen Geflüchteten über 3 persönlich erlebte belastenden Lebensereignisse und 3 Ereignisse, von denen sie Zeugen waren. 53 berichteten dabei von gewalttätigen Angriffen, 42 von Angriffen mit einer Waffe und 40 beobachteten einen plötzlichen, gewalttätigen Tod. Bei der Ausprägung der psychischen Belastungen gibt es keinen Unterschied zwischen unbegleiteten Minderjährigen



und volljährigen, ehemaligen unbegleiteten Minderjährigen und die Ergebnisse indizieren Interventionen für beide Gruppen von jungen Geflüchteten (ebd.:137ff).

### *Formen der Betreuung und Unterbringung*

In der Schweiz haben die Richtlinien zum Umgang mit unbegleiteten Minderjährigen in den Empfangs- und Verfahrenszentren gesamtschweizerische Gültigkeit (Bundesamt für Migration 2006), die Umsetzung unterscheidet sich jedoch von Kanton zu Kanton. Es gibt zum Teil spezifische Institutionen mit sozialpädagogischer Betreuung, die es ermöglichen, intern oder extern die Schule zu besuchen. In anderen Kantonen sind die unbegleiteten Minderjährigen zusammen mit Erwachsenen untergebracht und erhalten keine spezifische Betreuung (Jurt/Roulin 2016: 100). Die Unterstützung durch Professionelle der Sozialen Arbeit wird von den Jugendlichen mehrheitlich positiv eingestuft. Das Ziel der Sozialarbeitenden in den spezifischen Unterkünften ist es, den Jugendlichen zwischen dem Fluchtweg und dem selbstverantwortlichen Leben ab der Volljährigkeit einen Ruhemoment zu schaffen. (Gilliéron/Jurt 2017: 148)

In der Unterbringung von unbegleiteten Minderjährigen gibt es Sparzwänge, was unter anderem zu einem geringeren Personalschlüssel als in anderen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe führt. Dadurch werden ihre Möglichkeiten, das eigene Leben zu gestalten, eingeschränkt (Rieker et al. 2023: 3). Den Fachpersonen fehlt es zum Teil an notwendigen Zusatzqualifikationen wie den rechtlichen Grundkenntnissen im Asyl- und Migrationskontext sowie zu den Herkunftsländern der jungen Geflüchteten und interkulturelle Kompetenzen, welche die SODK (2016: 22) empfiehlt. Die hohe Fluktuation in der Anzahl von unbegleiteten Minderjährigen, die in der Schweiz ankommen, führt periodisch zu einer Überbelegung. In solchen Momenten können die Fachpersonen ihren professionellen Grundsätzen und Standards nicht mehr gerecht werden, weil das Betreuungsverhältnis massiv überschritten wird (Roulin/Jurt 2020: 190f). Die fehlenden Ressourcen wirken sich negativ auf den Arbeitsalltag in den Betreuungsangeboten aus: Fachkräfte haben mit Personalmangel und gleichzeitig umfangreichen Pflichten und wenig Finanzen zu kämpfen, wodurch sie sich nur beschränkt auf die Probleme und Wünsche der Jugendlichen einlassen oder sie bei alltäglichen Herausforderungen unterstützen können. Die Jugendlichen müssen lange auf Hilfe warten und bekommen oft nicht die benötigte Unterstützung (Rieker et al. 2023: 3).

### *Biographische Hintergründe, fehlende Partizipation und Diskontinuität*

Unbegleitete Minderjährige in der Schweiz haben sehr unterschiedliche biographische Hintergründe. Sie haben zum Teil bereits jahrelang ein selbstständiges Leben geführt, für sich und Angehörige Verantwortung übernommen und die Flucht eigenständig bewältigt. Andere mussten sich bis zur Flucht weniger Gedanken über das Überleben machen. Diese Unterschiede haben einen Einfluss darauf, wie junge Geflüchtete die Ankunft in der Schweiz erleben und wie gut sie Herausforderungen bewältigen können. In der Folge sind die Bedürfnisse in Bezug auf verschiedene Betreuungsangebote unterschiedlich, wie auch die Eignung der jungen Menschen für die einzelnen Angebote. Einige fühlen sich im

Pflegefamilien gut aufgehoben, wohingegen andere sich in grösseren Unterkünften wohler fühlen. So oder so ist es wichtig, dass die Jugendlichen bei der Gestaltung ihres Alltags mitreden können (Rieker et al. 2023: 2f). Es fehlt jedoch die Möglichkeit für die Jugendlichen, sich an Entscheidungen, die ihre Unterbringung, Betreuung und dann die Anschlusslösungen betreffen, angemessen zu beteiligen. Es fehlt ein Verfahren, in dem Fachkräfte zusammen mit den Jugendlichen abklären, welche Unterbringung für sie angemessen ist und wie diese gewährleistet werden kann. Eine stärkere Berücksichtigung des Kindeschutzes im Asylwesen würde eine solche Orientierung im Einzelfall ermöglichen. Auch für die bessere gesellschaftliche Integration der Jugendlichen können partizipative Verfahren hilfreich sein. Sie können Ressourcen aktivieren und Kompetenzen erweitern und die gesellschaftliche Integration zu einem wechselseitigen Prozess machen, der die Ankunft der Jugendlichen «in der Schweiz aktiv unterstützt» (Rieker et al. 2023: 4).

Soziale und institutionelle Diskontinuitätserfahrungen, also der Wechsel von Unterkünften oder Bildungseinrichtungen haben immer den Abbruch sozialer Beziehungen zur Folge. Diese Wechsel haben oft politische oder finanzielle Gründe und belasten die jungen Geflüchteten stark (ebd.: 3). Sie erschweren den Aufbau von tragfähigen Beziehungen sowie die Entwicklung einer Zukunftsperspektive. Unbegleitete Minderjährige werden dadurch zu «transferierbaren Objekten' innerhalb eines politisch-ökonomischen Systems, in dem sie über wenig Mitbestimmungsrechte verfügen, auch weil sie in erster Linie als 'Asylsuchende' positioniert werden, deren kinder- und jugendspezifische Bedürfnisse erst an zweiter Stelle Beachtung finden» (ebd.: 4).

### *Hilfeplanung mit einer unsicheren Aufenthaltsbewilligung*

Viele unbegleitete Minderjährige befinden sich aufgrund ihres unverlässlichen Aufenthaltsstatus über eine lange Zeit in grosser Unsicherheit. Sie sind dabei stark eingeschränkt: sie haben keine Reisemöglichkeiten, ein Familiennachzug ist nicht möglich und sie stehen vor grossen Integrationsanforderungen wie dem Erwerb der neuen Sprachkenntnisse, der Suche nach einer Ausbildung und der Ablösung von der Sozialhilfe (Rieker et al. 2023: 4). Eine nachhaltige Betreuung muss unbegleiteten Minderjährigen Geflüchteten nach Barbara Noske (2015) von Anfang an eine langfristige Perspektive verschaffen. Dies wird durch die Unsicherheiten im Asylverfahren sehr schwierig. Die Jugendlichen verlieren mit zunehmender Dauer des Asylverfahrens immer mehr die Perspektive auf eine selbstständige Lebensgestaltung. Dies verkompliziert die professionelle Unterstützung im Wohnheim zusätzlich (Gilliéron/Jurt 2017: 150).

Auch die Hilfeplanung zeichnet sich im Asylbereich durch grosse Unsicherheit aus: Ausgang und Dauer des Asylverfahrens sind oft ungewiss und im Unterschied zu anderen Institutionen der Jugendhilfe gibt es einerseits keine zuverlässigen Dokumente über den Verlauf der bisherigen Hilfeleistungen und andererseits fehlen oft wichtige Informationen zum Lebenslauf (Wade 2011: 2425). Der Eintritt der Jugendlichen erfolgt nach einer kurzfristig angekündigten Voranmeldung, wodurch er nicht angemessen vorbereitet werden kann. Nach dem Eintritt verhindern die knappen Ressourcen die Erfassung und dadurch die

Berücksichtigung der gesamten Lebenslage, selbst bei einer längerfristigen Begleitung (Müller/Nägele 2014: 324). Über den Start- sowie den Endpunkt der sozialarbeiterischen Massnahmen können weder die Sozialarbeitenden noch die Betroffenen entscheiden. Die Betreuung der unbegleiteten Minderjährigen ist dadurch zeitlich stark begrenzt und es wird oft nicht berücksichtigt, ob nach dem Beenden der Massnahmen noch ein Unterstützungsbedarf besteht. Oft enden die Massnahmen von einem Tag auf den anderen (Brinks/Dittmann/Müller 2014: 305 nach Jurt/Roulin 2016: 101f; Andernach/Tavangar 2014).

Trotz dieser Einschränkungen in der Hilfeplanung können Sozialarbeitende in betreuten Unterkünften unbegleitete Minderjährige durch gesicherte finanzielle Mittel und stabile Beziehungen ein sicheres Wohnumfeld bieten. Sie sind im institutionellen Rahmen meist mehrmals täglich mit den Jugendlichen in Kontakt und sind dadurch eine verlässliche und zugängliche Ansprechperson für die Jugendlichen (Jurt/Roulin 2016: 102).

### *Austrittsvorbereitung in den Wohnheimen*

*«Die Vorbereitung auf ein selbständiges Leben ist ein zentraler Aspekt der Begleitung von minderjährigen Asylsuchenden. Die Professionellen stehen also vor der komplexen Aufgabe, die Jugendlichen auf einen festgelegten Zeitpunkt hin auf das Leben nach dem Austritt und für viele auch auf eine ungewisse Zukunft – je nach Entscheid des Asylgesuchs in der Schweiz oder andernorts – vorzubereiten.» (Gilliéron/Jurt 2017: 148f)*

Stein (2006) und Sulimani-Aidan (2014) betonen, dass die Entwicklung von Care Leaver\*innen nach dem Austritt aus betreuten Unterkünften massgeblich von der Qualität der Betreuung und der Vorbereitung und Nachbetreuung des Austritts abhängt. In den Wohnheimen übernehmen Sozialarbeitende viel Verantwortung für die minderjährigen Geflüchteten in den Bereichen Unterbringung, Kontakt mit den Behörden und Institutionen und erbringen konkrete Unterstützungsleistungen im Alltag, wie die Unterstützung bei den Hausaufgaben. Durch diese Verantwortungsübernahme der Sozialarbeitenden werden den jungen Geflüchteten allerdings auch wichtige Erfahrungen vorenthalten, die ihnen nach dem Auszug fehlen. Die fehlenden Erfahrungen in den Bereichen Konfliktlösung und Verantwortungsübernahme deuten nach Gilliéron und Jurt (2017: 149) darauf hin, dass die jungen Geflüchteten nach dem Austritt meist noch nicht im Stande sind, selbstbestimmt zu agieren. Dass in den Wohnheimen in Konfliktsituationen oft schnell eingegriffen wird, führt besonders in den anschliessenden Unterkünften für erwachsene Asylsuchende zu Problemen, da die geflüchteten Care Leaver\*innen nicht in der Lage sind, sich für ihre Interessen einzusetzen. Jene, die bereits ein Durchsetzungsvermögen besitzen sind oft auch die, die sich für einen eigenen Wohnraum einsetzen und dadurch diesen Konflikten gar nicht erst ausgesetzt sind. Es wäre für die jungen Erwachsenen daher wichtig, bereits in den Wohnheimen möglichst viele Erfahrungen machen zu können, welche ihnen nach dem Austritt zur Verfügung stehen, um für sich selbst Verantwortung übernehmen zu können. Diese Erfahrungen brauchen sie, um selbständig mit den wichtigen Akteur\*innen in ihrem Leben zu verhandeln. In den Wohnheimen kann den jungen Geflüchteten zwar ein sicherer Ort geboten werden,

die fehlende Flexibilität und der Mangel an Ressourcen, um auf individuelle Bedürfnisse eingehen zu können, bereiten sie aber nicht genügend auf den Austritt vor. Zusätzlich kann die Verantwortungsübernahme der Sozialarbeitenden auch in einer Abhängigkeit der Jugendlichen resultieren (Jurt/Roulin 2016: 110). Obwohl die Sozialarbeitenden sich bemühen, die Jugendlichen auf den Austritt vorzubereiten, fühlt sich dieser für sie meistens abrupt und ungeplant an und sie fühlen sich alleingelassen, überfordert und unsicher (Arslan/Lüers 2013: 282).

### Übergänge und Leaving Care

Übergänge finden in der modernen Gesellschaft im deutschsprachigen Raum vor dem Hintergrund einer Auflösung der kollektiven Muster hin zu individualisierten Lebensläufen statt, die geprägt sind von Selbstwirksamkeit, individueller Handlungsfähigkeit und eigener Lebensgestaltung (Walther/Stauber 2007: 35). Der Übergang ins Erwachsenenalter hat sich in den letzten Jahrzehnten in einen eigenständigen Lebensabschnitt verlängert. Dieser Lebensabschnitt des Jugend- und Erwachsenenalters hat das «Selbstständig werden» zum Kernziel, bringt viele Herausforderungen mit sich und ist eine vulnerable Phase im Leben aller Menschen (Walther/Stauber 2013; Wolf 2002). Leaving Care beschreibt, wie in der Einführung aufgeführt, die Begleitung von jungen Menschen vor, während und nach dem Austritt aus öffentlichen Hilfesettings. Zusätzlich zu den Herausforderungen des Übergangs ins Erwachsenwerden, werden Care Leaver\*innen noch mit dem Wechsel aus stationären Erziehungshilfen wie Wohngruppen, Erziehungsstellen, Pflegefamilien oder anderen Betreuungsformen konfrontiert. Das Ende dieser Hilfen wird oft als abrupt und fremdbestimmt wahrgenommen: «Das Erwachsenwerden ist für sie kein langsamer Loslösungsprozess vom Elternhaus mit schrittweisem Übergang in die Selbstständigkeit – es ist mehr ein ‚ins kalte Wasser springen‘ – in etwa so, als würde man von einem Tag auf den anderen vom Jugendlichen zum selbstständigen Erwachsenen verwandelt werden» (Doll 2013: 51). Dies beschreiben auch McCoy et al. (2008) und Wade (2011) in ihren Erkenntnissen zum Leben nach dem Austritt aus einer Kinder- und Jugendinstitution. Wenn eine Nachbetreuung stattfindet, ist diese oft befristet und der Fokus liegt allgemein auf der Übergangsvorbereitung und nicht auf der Übergangsbegleitung (Sievers/Thomas/Zeller 2018). Für Care Leaver\*innen geht es bei Selbstständigkeit «nicht [ausschliesslich] um ‚independence‘, sondern um ‚interdependence‘, nicht um Selbstständigkeit, sondern um ein erwachsenes Eingebunden- und Vernetzt-Sein» (Köngeter et al. 2013: 184). Das erwünschte Endergebnis ist also das Ende der Abhängigkeit der jungen Menschen. Oft ist dennoch ein spezifisches Alter der Grund für den Abbruch des Unterstützungsangebots und nicht das Erreichen der gewünschten Selbstständigkeit, wobei ein verfrühter oder schlecht vorbereiteter Austritt oft wieder zu einer Abhängigkeit führt (Wolf 2002: 9f).

Die soziale Existenz von Care Leaver\*innen ist im Vergleich zu ihren Peers durch mehrfache Benachteiligungen bedroht. Sie sind überdurchschnittlich von Armut und Wohnungslosigkeit betroffen, haben weniger Zugang zu formellen und informellen Bildungsressourcen

und sind einem erhöhten Risiko der Arbeitslosigkeit ausgesetzt. Sie leiden mehr unter Ausgrenzung, konsumieren mehr Suchtmittel und sind vergleichsweise öfter in strafrechtlich relevante Delikte involviert (Doll 2013; Sievers/Thomas/Zeller 2018). Es ist für Care Leaver\*innen also von grosser Wichtigkeit, ein soziales Unterstützungsnetzwerk zu haben, um mit diesen Herausforderungen umzugehen. Oft führt das Hilfeende aber auch zu Abbrüchen in den Beziehungen zu Bezugspersonen wie Betreuer\*innen oder der Wohngruppe und die jungen Erwachsenen erhalten «oft kaum bis keine soziale Unterstützung während des Leaving-Care-Prozesses» (Ehlke 2021: 180).

### *Soziales Kapital und die Bedeutung eines stabilen Netzwerks*

Der Nutzen von stabilen Netzwerken für Care Leaver\*innen ist überdurchschnittlich hoch. Dies lässt sich auch anhand der Kapitaltheorie von Pierre Bourdieu (2005 [1992]) vertiefter beschreiben. Bourdieu unterteilt Kapital in ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital. Heruntergebrochen handelt es sich bei dem ökonomischen Kapital um Kapital, das direkt in Geld umwandelbar ist und durch Eigentumsrechte institutionalisiert werden kann. Es ist die dominanteste Kapitalform. Kulturelles Kapital unterteilt Bourdieu in inkorporiertes (Bildung und Wissen – nicht einfach übertragbar), objektiviertes (materielle Güter wie Bilder und Bücher, die kulturelle Praktiken repräsentieren) und institutionalisiertes (akademische Titel) Kulturkapital, welches kulturelles Kapital in der Gesellschaft messbar macht (Bourdieu 2005 [1992]: 50-63). Das soziale Kapital basiert auf dem Netzwerk von Beziehungen, welches eine Person innerhalb ihrer sozialen Umgebung pflegt. Es beschreibt die Gesamtheit der Ressourcen, die einer Person durch ihre Zugehörigkeit zu sozialen Netzwerken zur Verfügung stehen und umfasst sowohl materielle als auch immaterielle Güter (ebd.: 49ff). Das soziale Kapital kann in den Macht- und Interessenskämpfen innerhalb der Gesellschaft als Instrument genutzt werden und helfen, bessere gesellschaftliche Positionen zu erlangen (Reich 2013: 150). Das sind alles wichtige Vorteile, welche Care Leaver\*innen helfen können, mit den vielen Herausforderungen während und nach dem Austritt umzugehen. Jedoch ist das soziale Kapital stark mit den anderen Kapitalformen verbunden, über die Care Leaver\*innen oftmals nur begrenzt verfügen und es kommt durch das Beenden der Hilfe oft auch zu Beziehungsabbrüchen mit Bezugspersonen. Netzwerke sind aber für die Bildung, den Erhalt und die Nutzung von sozialem Kapital entscheidend, da sie den Zugang zu Ressourcen wie Informationen, finanzieller Unterstützung und sozialen Vorteilen ermöglichen. Es erfordert eine kontinuierliche Beziehungsarbeit, um das soziale Kapital zu pflegen und zu erweitern (ebd.: 34). Faktoren wie das Einkommen, die Bildung und der sozialen Status der Familie oder die zeitlichen Kapazitäten einer Person haben Einfluss auf das Netzwerk (Bourdieu 2005 [1992]: 64ff). Die interdependenten Kapitalformen beeinflussen sich somit gegenseitig und tragen zur Reproduktion sozialer Ungleichheiten bei (Reich 2013: 149ff). Es besteht ein grosses Risiko, dass Care Leaver\*innen ins «gesellschaftliche Abseits» geraten, also im bourdieuschen Sinne kapitallos werden, wenn keine enge soziale Unterstützung vorhanden ist und die zwischenmenschlichen Beziehungen beim Übergang nicht aufrecht

gehalten werden (SSI 2017: 148). Das Beenden der Massnahmen ist somit ein zentraler Wendepunkt für die Jugendlichen und kann zu problematischen Entwicklungen führen.

### Junge Geflüchtete als Care Leaver\*innen

*«Wenn ich meine Patin besuche, finde ich ein familiäres Umfeld vor. Sie verhalten sich als wäre ich einer von ihnen. Das ermöglicht mir einen Teil meiner Leere, die mit der Ausreise aus Afghanistan entstanden ist, zu füllen» (SSI 2017: 81)*

Der Übergang in die Volljährigkeit ist für unbegleitete Minderjährige von grosser Bedeutung. Er bringt Veränderungen in der Betreuung, der rechtlichen Lage, der Zukunftsaussichten und der Lebensbedingungen mit sich. Junge Geflüchtete werden wie oben beschrieben als besonders schutzbedürftig dargestellt (vgl. auch Gilliéro/Jurt 2017), es wird ihnen aber im Vergleich zu ihren Peers aufgrund ihrer Fluchterfahrung auch besonders viel «Lebenserfahrung und Alltagsautonomie» zugetraut (Betscher/Szylowicki 2016: 10). Die Verselbstständigungsprozesse, welche auch Care Leaver\*innen ohne Fluchterfahrungen bevorstehen, müssen unter enorm hohem Zeitdruck absolviert werden. Besonders die funktionalen Aspekte wie Ausbildung, Wohnung und Arbeit, da diese die Bewertung und damit das Bleiberecht der jungen Erwachsenen beeinflussen können, müssen in kürzester Zeit von den jungen Geflüchteten organisiert werden. Diese Belastung wird durch die Herausforderung ergänzt, die komplexen Schul- und Ausbildungssysteme des Ankunftslandes zu verstehen und darin zukunftsweisende Entscheidungen zu treffen. Gleichzeitig soll eine neue Sprache und zum Teil eine neue Schrift in kürzester Zeit gelernt werden (Lechner/Hubner 2017). Bei den Entwicklungsanforderungen müssen bei geflüchteten Care Leaver\*innen die unterschiedlichen Lebensläufe in Betracht gezogen werden, wie beispielsweise der fehlende Zugang zu schulischer Bildung im Herkunftsland oder während der Flucht (Scherr/Breit 2021: 53f). Der Schritt in die Volljährigkeit bringt auch einen Rechtswechsel in die Asylgesetzgebung mit sich, welcher die «Wahlmöglichkeiten extrem einschränkt und weitere Unsicherheiten mit sich bringen kann» (Lips/Gesang 2021: 193; vgl. auch González Méndez de Vigo/Karpenstein/Schmidt 2017).

Der Übergang von unbegleiteten Minderjährigen zu geflüchteten Care Leaver\*innen wird vom SSI in drei Phasen aufgeteilt:

- die «Aufrechterhaltung einer bedeutsamen Beziehung mit einer Fachperson und einer Bezugsperson aus der Zivilgesellschaft»
- die «Herstellung des Kontakts zu den zuständigen Einrichtungen (Unterkunft, soziale und finanzielle Unterstützung, Orientierungshilfe, etc.) und Akteur[innen] der Zivilgesellschaft»
- die «Begleitung bei der Entwicklung eines persönlichen Unterstützungsnetzwerks» (2017: 149).

In diesem Prozess sieht auch der SSI viele der oben beschriebenen Risiken auf die jungen Erwachsenen zukommen. Auf der rechtlichen Ebene droht einerseits ein negativer

Asylentscheid, welcher eine Rückkehr ohne Vorbereitung, einen illegalen Aufenthalt oder ein Untertauchen zur Konsequenz haben kann. Weiter führt das Ende des Mandats der gesetzlichen Vertretung zu einem Verlust sowohl der Beistandsperson (ZGB) als auch der Vertrauensperson (AsylIG). Mit Blick auf die Lebensbedingungen bringt der Umzug in eine Unterkunft für Erwachsene die Gefahr von prekären Lebensbedingungen und einer Vereinsamung mit sich. In der Betreuung verlieren geflüchtete Care Leaver\*innen die Ansprüche auf Betreuungs- und Schutzmassnahmen von unbegleiteten Minderjährigen und dadurch den Anspruch auf sozialpädagogische und psychosoziale Unterstützung. Das hat den Verlust von vertrauten Bezugspersonen wie Betreuer\*innen und Mentor\*innen zur Konsequenz. Die Zukunftsaussichten werden durch einen erschwerten Zugang zu einer Ausbildung getrübt (SSI 2017.: 150f). Um sich eine Bleibeperspektive zu sichern, fällt die grosse Aufgabe der Integration komplett auf die Schultern der geflüchteten Care Leaver\*innen. Diese beinhaltet nicht nur eine kulturelle Anpassung, auch wenn das oft mit dem Begriff «Integration» im Kontext Migration und Flucht verstanden wird (Pries 2015). Der komplexe Integrationsprozess beinhaltet vielmehr auch Anforderungen an eine sozialstrukturelle Inklusion wie dem Finden einer Ausbildung oder einer Arbeitsstelle (Scherr/Breit 2020). Peter Rieker und Rebecca Mörgen (2023: 140) beschreiben in diesem Kontext die doppelte Anstrengung von jungen Geflüchteten, die sich einerseits in eine neue Gesellschaft, durch ihren Übergang ins Erwachsenenalter aber auch in eine neue Generation integrieren müssen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass geflüchtete Care Leaver\*innen vor einer dreifachen Herausforderung stehen. Durch ihre Rolle als „junge Menschen“ sind sie mit der Anforderung des Erwachsenwerdens konfrontiert. In ihrer Rolle als „Care Leaver\*innen“ stehen sie vor der Herausforderung, den Übergang aus einem Hilfesetting in die Selbstständigkeit zu bewältigen und in ihrer Rolle als „Geflüchtete“ sind sie den ganzen Herausforderungen und Benachteiligungen ausgesetzt, die diese mit sich bringt.

### **3. Methoden und Reflexion**

Im folgenden Abschnitt wird das Forschungsdesign für die empirische Untersuchung der Forschungsfrage vorgestellt. Dazu werden zuerst die forschungsethischen Überlegungen und kurz die Grounded Theory als Forschungsstil vorgestellt. Anschliessend werden die beiden verwendeten Datenerhebungsmethoden, das biographisch narrative Interview und die teilnarrative Gruppendiskussion sowie das Auswahlverfahren für die beiden Samples beschrieben. Zum Schluss wird die Datenauswertung anhand der Grounded Theory eingeführt. Da es sich hierbei um eine Qualifikationsarbeit handelt, werden alle Schritte laufend und etwas ausführlicher reflektiert.

## Forschungsethischer Rahmen und Beschreibung der eigenen Forschungshaltung

In der Forschung mit und an Menschen muss deren Würde gewahrt werden. Dazu müssen wissenschaftliche, rechtliche und menschliche Anforderungen beachtet werden. Der Schutz des Individuums hat dabei Vorrang vor wissenschaftlichen Interessen. Dies setzt eine informierte Einwilligung voraus (vgl. HFG Art.1 oder Flick 2014). Da der Forschungsprozess von einem Forschungsinteresse geleitet ist und nicht eine bestehende Hypothese überprüft, konnten die Teilnehmenden im Vorhinein umfänglich über dieses informiert werden. Auch bezüglich des Vorgehens der Datenerhebung wurden die Interviewpartner\*innen über die für sie relevanten Aspekte frühzeitig informiert. Um sicher zu stellen, dass die Anfrage und die Informationen in der Anfrage zielgruppengerecht sind und um einem «Pseudo-consent» (Gahleitner/Miethe 2010: 575) entgegenzuwirken, habe ich mich bei den geflüchteten Care Leaver\*innen auf eine einfach verständliche Sprache geachtet. Weiter hat die Anfrage für alle Interviews über eine Schlüsselperson stattgefunden, welche alles nochmals mündlich mit ihnen besprochen hat. Falls es doch zu Missverständnissen gekommen ist oder es aus anderen Gründen zu einem Meinungswechsel kommt, galt natürlich das Widerrufsrecht der Einverständniserklärung. Da es sich bei den erhobenen Daten teilweise um sensible Informationen handelt, wurden die Daten sorgfältig anonymisiert und stehen nur mir und meiner Fachbegleiterin zur Verfügung. Die veröffentlichten Ausschnitte im Analyseteil wurden pseudonymisiert und geben keine Informationen über personenbezogene Daten. Da es sich nicht um eine spezifische oder spezielle Personenkonstellation handelt, ist das Risiko nicht gross, dass es trotzdem zu einer Erkennung der Befragten kommt. Trotz sorgfältiger Vorbereitung gibt es gewisse Verletzungsrisiken im Forschungsprozess, da qualitative Forschung immer ein Stück weit unplanbar bleibt (ebd.: 576).

Bei der Arbeit mit Geflüchteten ist ein bewusster und sensibler Umgang geboten, um die Befragten nicht in Situationen zu bringen, die sie triggern und dadurch weiter belasten könnten. Der Fokus auf Erfahrungen *nach* der Flucht mindert die Gefahr, ungewollt an traumatische Erlebnisse zu erinnern. Wird dennoch darüber gesprochen, geschieht dies aus eigener Motivation und ohne Zwang. Die Interviewsituation soll nicht an eine Einvernahme im Asylverfahren erinnern (Thielen 2009). Eine genauere Beschreibung zur Umsetzung dieser Prinzipien findet sich in der Beschreibung der Erhebungsmethoden.

Mein persönlicher Anspruch an diese Forschung gliedert sich in die Aufgaben der Wissenschaft der Sozialen Arbeit ein: Das Aufzeigen von Sozialen Problemständen und der Versuch einer wissenschaftlichen Erklärung wie diese Zustand kommen und weiterbestehen, sowie die Entwicklung von ersten Theorienentwürfen zur Verhinderung dieser Zustände.

## Grounded Theory als Forschungsstil

Strübing (2022) beschreibt die Grounded Theory (GT) weder als Methode noch als Methodologie, sondern als *Forschungsstil*. Sie besteht nicht aus einem vorgeschriebenen Inventar an Verfahrensregeln, sondern versteht sich als eine Arbeitspraxis mit anzupassenden Verfahrensvorschlägen (Strauss 1991: 33). Die Ergebnisse der GT können nur aus dem



Arbeitsprozess heraus, in dem sie entstanden sind, nachvollzogen werden (Strübing 2022: 587f). Die GT hat das Ziel pragmatische, gegenstandbezogene Theorien zu entwickeln, „die auch für die Akteur[\*innen] im untersuchten Handlungsfeld rezipierbar sind und zu einem verbesserten Verständnis ihrer Praxis beitragen“ (ebd.: 591). Sie distanziert sich von dichotomen Konstruktionen und ist von einer prozessorientierten Perspektive geprägt. Sie basiert auf folgenden Arbeitsprinzipien:

- Forschen ist Arbeiten. Es gibt eine Reihe an Tätigkeiten, die für eine erfolgreiche Forschung abgearbeitet werden müssen. Diese finden nicht in der gewohnten Reihenfolge der Datengewinnung, Datenanalyse und Theoriebildung statt. In der GT laufen diese Prozesse parallel und überschneidend.
- Dadurch beginnt die Analyse bereits mit dem ersten Fall, welche dann wieder Einfluss auf die weitere Datengewinnung hat. Die GT ist gleichzeitig ein einzelfallanalytisches und ein komparatives Verfahren.
- In der GT ist Kreativität eine Grundanforderung für das analytische Verfahren. Es braucht eine subjektive Leistung der Forschenden, was wiederum die Gefahr birgt, dass eigene Haltungen die Ergebnisse beeinflussen. Deswegen ist die GT als ein kollektiver Prozess angedacht, um diesen Abirrungen entgegenzuwirken (Strübing 2022: 593f nach Strauss 1991: 25, 68ff; Strauss/Corbin 1996: 11f, 27ff).

### Datenerhebung

Die Wahl der Erhebungsmethode hängt davon ab, welcher Forschungsgegenstand untersucht wird (vgl. Helfferich 2011: 26). Für die empirische Untersuchung des Forschungsinteresses wurden qualitative Methoden gewählt, da diese besonders geeignet sind, um subjektive Sichtweisen zu erfassen und daraus neue Erkenntnisse zu gewinnen (ebd.: 21), was für die Forschungsfrage dieser Arbeit eine Voraussetzung ist.

#### *Biografisch Narratives Interview*

Für die Datenerhebung mit den geflüchteten Care Leaver\*innen wurde die Methode des biographisch narrativen Interviews gewählt, weil diese sich besonders eignet, selbsterlebte Prozesse zu erfassen (Küsters 2022). Das narrative Interview ist eine der prominentesten und grundlagentheoretisch fundiertesten Erhebungsverfahren der qualitativen Sozialforschung und wird in der soziologischen sowie erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung oft verwendet. Es findet auch Anwendung in der Psychologie und der Sozialen Arbeit (Przyborski/Wohlrab-Sahr: 2014; Mey/Mruck 2020: 318;). Durch ihre Offenheit gibt diese Methode der interviewten Person die Möglichkeit zu bestimmen, in welche Richtung das Interview sich entwickelt. Die Methode stützt sich auf der Grundannahme, dass Erzählungen erlebte Erfahrungen am besten kognitiv aufbereiten können. Dabei ermöglicht die unvorbereitete Stegreiferzählung am ehesten die Reproduktion der Orientierungsstrukturen des tatsächlichen Handelns (Przyborski/Wohlrab-Sahr: 2014: 80ff, angelehnt an Schütze 1978).

Für die Vorbereitung und Durchführung der Interviews, sowie bei der Gesprächsführung habe ich mich vor allem an den Vorgaben von Yvonne Küsters (2009) orientiert. Bei der Vorbereitung ist es wichtig, dass alle Frageformate (die Einstiegs-, sowie die immanenten und exmanenten Nachfragen) offen formuliert werden und zu Erzählungen anregen. Beim Erstellen des Interviewleitfaden stützte ich mich auf eine Vorlage meiner Fachbegleiterin. Der Leitfaden dient als Orientierungshilfe, ist jedoch nicht darauf ausgerichtet, strukturierte, informative Inhalte zu erfassen, sondern erzählbare Erfahrungen zu fördern (vgl. Anhang B).

Die Interviews wurden von den geflüchteten Care Leaver\*innen direkt oder via die Kontaktpersonen zeitlich und örtlich vorgeschlagen. Alle Interviews fanden in den ungestörten Umgebungen eines Zuhauses statt: entweder bei den Interviewten, bei der Erstkontaktperson oder auf expliziten Wunsch hin auch bei mir. Der Prozess beginnt mit einem Vorgespräch, das Vertrauen aufbaut und den befragten Personen ermöglicht, sich ohne Misstrauen dem Erzählfluss hinzugeben. Das war besonders bei der interviewten Zielgruppe ein wichtiger Schritt. Durch ihre Erfahrungen haben Geflüchtete zum Teil grosse Mühe damit, fremden Menschen zu vertrauen (González Méndez de Vigo et al. 2017: 10f). Wenn möglich wurde eher von «Gesprächen» als von «Interviews» gesprochen. Zusätzlich habe ich einen Stressring an die Interviews mitgebracht.

Das Vorgespräch hat bei allen fünf Interviews stattgefunden und ist inhaltlich ungefähr gleichgeblieben: ein bisschen Small Talk, eine Vorstellung meinerseits und die Erklärung des Forschungsvorhaben. Abschliessend wurde in den letzten vier Interviews zusätzlich die Interviewform genau erläutert. Dieser Schritt wurde von mir nach dem ersten Interview als nötiges Instrument im Vorgespräch eingeführt, da es durch die offene Form des Interviews immer wieder zu verunsicherten Rückfragen gekommen ist. Durch das genaue Beschreiben der Form sollten daher für die restlichen vier Interviews solche Formen der Verunsicherung verhindert oder zumindest vermindert werden.

Ich habe mich nach Küsters (2009: 54) darauf geachtet, die Thematik des Interviews in den Vorgesprächen nicht schon vorwegzunehmen, damit der Stehgreifcharakter der Erzählung nicht verloren geht. In diesen Gesprächen wurden auch die Anonymität und Freiwilligkeit der Teilnahme nochmals besprochen und die Einwilligungserklärung gemeinsam durchgegangen. Gerade da Deutsch eine neuere Zweitsprache für alle Interviewten war, wurde diese Schritt für Schritt mündlich nochmals erklärt.

Nach dem Vorgespräch wurde die Hauptphase des Interviews durch folgenden Erzählstimulus eingeleitet: «Ich würde mich freuen, wenn du mir von deinen Erfahrungen und Erlebnissen erzählst, seit du in der Schweiz angekommen bist, bis heute. Du kannst so lange sprechen, wie du magst. Wenn du willst, kannst du aber auch schon früher anfangen. Wie anfangs schon erwähnt, werde ich zuerst nichts sagen und höre einfach zu. Ich mache mir manchmal ein paar Notizen, damit ich Dich später vielleicht zu einem Thema noch etwas fragen kann. Mich interessiert alles, was dir in den Sinn kommt und du mir erzählen magst» (Anhang B). Der Stimulus wurde vor der Erhebung exakt ausformuliert und eingeübt, da die

Befragten den Stimulus sehr ernst nehmen, sich auf Formulierungen achten und versuchen, ihre Erzählung auf diesen abzustimmen. Weiter ist es wichtig, dass allen Befragten mehr oder weniger die gleiche Eingangsfrage gestellt wird, um eine Vergleichbarkeit zu gewährleisten (Küsters 2022: 896). Der Stimulus fokussiert zwar die Übergangszeit der Care\*Leaver\*innen in der Schweiz, es wurde ihnen jedoch offengelassen, auch von ihrem Herkunftsland und ihrer Fluchterfahrung zu berichten, was drei von fünf auch getan haben. Es ist wichtig, die Befragten mitentscheiden zu lassen, wo sie ihre Erzählungen starten, und somit den Anfangspunkt ihrer Erfahrung setzen, da dies bereits ein wichtiger Hinweis für die Analyse ist (Küsters 2009: 46). Dies war retrospektiv sehr wertvoll, da die Fluchterfahrungen, auch wenn sie nicht im Fokus der Untersuchung gestanden haben, einen Einfluss auf die Erfahrungen und Herausforderungen der jungen Geflüchteten in der Schweiz haben. Die Erzählungen der geflüchteten Care Leaver\*innen wurden in dieser Phase nicht unterbrochen und nur durch kurze verbale und nonverbale Reaktionen ergänzt, um das Interesse am Erzählten zu zeigen. Längere Redepausen wurden ausgehalten, haben die Interviewpartner\*innen jedoch explizit danach gefragt, wurde durch erste «immanente» Nachfragen des bereits Erzählten eine neue Erzählung angestossen, was mehrmals wieder zu längeren Erzählmomenten geführt hat (Küsters 2009: 57ff).

Die Hauptphase endet oft mit einer sogenannten «Koda», einem abschliessenden Satz der befragten Person, worauf die erste Nachfragephase beginnt. Die «immanenten» Nachfragen zielen darauf ab, zu bereits implizierten Erlebnissen oder Themen noch mehr Informationen zu erhalten. In der zweiten Nachfragephase, den «exmanenten» Nachfragen werden anhand des Interviewleitfaden noch eigene Themen eingebracht (Küsters 2009: 60ff). Im Interviewleitfaden wurden sehr viele Nachfragen vorbereitet, wodurch es schwierig war sich im Moment für die relevantesten zu entscheiden. Da alle Interviews über eine Stunde gedauert haben, war es von Bedeutung, sich auf die wichtigsten Punkte zu beschränken. Diese haben sich im Verlauf der verschiedenen Interviews immer mehr herauskristallisiert. Der ausführliche Leitfaden bot einen guten Überblick über die un- und angesprochenen Themen und konnte klären, welche davon für die exmanenten Fragen überhaupt noch zur Verfügung standen.

Nach den Interviews wurden, sofern nicht bereits in den Erzählungen thematisiert, zusätzliche soziodemographische Daten wie das Alter, Art und Länge der Betreuung vor der Volljährigkeit und Status der Aufenthaltsbewilligung erfragt. Anschliessend wurde das Aufnahmegerät ausgeschaltet. Einige hatten danach noch das Bedürfnis, sich weiter über das Erlebte auszutauschen, während andere sich nach wenigen Sätzen verabschiedeten. Dabei habe ich mich klar nach den Bedürfnissen der geflüchteten Care Leaver\*innen gerichtet (Küsters 2009: 64). Nach Abschluss des Interviews wurde jeweils ein Memo in Form eines Kurzprotokolls angefertigt um die Rahmenbedingungen des Interviews, die Daten der Teilnehmenden und erste Auffälligkeiten festzuhalten, um die spätere Transkription und Analyse zu erleichtern.

Allgemein war die narrative Methode für die geflüchteten Care Leaver\*innen sehr anspruchsvoll und hat auch nicht bei allen gleich gut funktioniert. Sie haben sich immer wieder erkundigt, ob sie denn alles richtig machen und waren zum Teil sehr verunsichert. Weiter haben die meisten einige Abschnitte ihrer (Lebens-)Geschichte bereits mehrfach in den Ankunftsinterviews erzählt, was eine Stehgreiferzählung schwierig macht. Dabei handelt es sich jedoch um die Erfahrungen vor der Ankunft in der Schweiz und betrifft den Zeitraum des Forschungsinteresses nur bedingt.

Bei der Transkription ist mir aufgefallen, dass ich gegen Ende der Interviews komplizierte Wörter verwendet habe, was es für die Interviewten wahrscheinlich noch etwas schwieriger gemacht hat, wie z.B. «apropos» oder «explizit». In den späteren Interviews habe ich versucht, mich einfacher auszudrücken. Es ist in allen Interviews zu Momenten gekommen, in denen die jungen Geflüchteten in einen «Erzählflow» gekommen sind und dabei haben sie viele eigene Punkte eingebracht. Die offene Interviewform konnte die Interviewpartner\*innen manchmal überfordern, gleichzeitig entstanden dadurch ehrliche Emotionen. Der Stressring wurde rege genutzt und schien eine beruhigende Wirkung zu haben.

### *Teilnarrative Gruppendiskussion*

In einem zweiten Schritt wurde für ein erweitertes Kontextwissen Gruppendiskussionen mit dem beteiligten Unterstützungsnetzwerk geführt. Da es dabei nicht um die subjektive Perspektive der Betroffenen geht, sondern um einen kollektiven Wissenstand, wurden dazu die teilnarrativen Gruppendiskussionen als Erhebungsmethode gewählt. Diese Methode erlaubt es nach Przyborski und Wohlrab-Sahr (2014), tiefere Einblicke in das kollektive Bewusstsein zu gewinnen und ein durch den Diskurs sichtbare Repräsentation kollektiver Orientierungen. Diese zeigen sich vor allem in den selbstläufigen Passagen (ebd.: 93). Dabei werden nicht nur Argumente ausgetauscht, sondern es wird erzählt, erinnert oder sich gegenseitig ergänzt. Darin liegt der Vorteil der teilnarrativen Gruppendiskussionen, da durch die Dynamik der Erzählenden ein Austausch stattfindet, der über das übliche Befragen von Personen hinausragt (Vogl 2022: 913). Für die Herausarbeitung kollektiver Orientierungen ist es wichtig, dass die Teilnehmenden ähnliche Erfahrungen teilen, wobei sowohl bestehende, reale Gruppen als auch künstlich zusammengestellte Gruppen funktionieren können (Przyborski/Wohlrab-Sahr 2014: 94). Die Teilnehmenden arbeiten alle mit geflüchteten Care Leaver\*innen zusammen oder unterstützen sie auf freiwilliger Basis. Aufgrund von Terminschwierigkeiten der Beteiligten, mussten die sechs gefundenen Personen schlussendlich auf zwei verschiedene Gespräche aufgeteilt werden.

Für die Durchführung der Gruppendiskussionen wurde ein semistrukturierter Leitfaden entwickelt und verwendet, der dazu diente, das Setting möglichst frei zu gestalten und auch hier Narrationen zu fördern. Die Fragen zu den verschiedenen Themen, basierend auf der ersten Auswertung der biographisch narrativen Interviews, sollen dazu dienen die Diskussion anzuregen, nicht sie zu strukturieren (Loos/Schäffer 2001). Im Fokus standen dabei

einerseits die kollektiven Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit jungen Geflüchteten und andererseits die Themenschwerpunkte der geflüchteten Care Leaver\*innen wie Schule, Wohnen, die Aufenthaltsbewilligung, psychische Belastungen und Ausbildung. Für ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Erzählaufforderungen und Nachfragen empfiehlt Helfferich (2022) die teilnarrative Methode. Ein kompletter Verzicht auf Strukturierung ist meist weder sinnvoll noch forschungsethisch vertretbar, da die Interviewten über den Zweck der Forschung informiert sein müssen (ebd.: 878f, 885). Die Gruppendiskussionen gliederten sich in mehrere Teilschritte. Zu Beginn stand eine informelle „Eröffnungsphase“ (Loos/Schärr 2001.: 49f) bei der durch das Vorbereiten des Raumes und Bereitstellen von Getränken eine entspannte Atmosphäre geschaffen wurde. Die Gespräche haben in einem geschlossenen Raum stattgefunden auf angenehmen, kreisförmig aufgestellten Stühlen. Vor dem Einschalten des Aufnahmegeräts wurde das Forschungsprojekt nochmal kurz vorgestellt, Fragen zur Umgangsform („Sie“ oder „Du“) geklärt und der Ablauf der Diskussion skizziert. Dabei wurde betont, dass die Gesprächsmoderation von meiner Seite zurückhaltend ausfallen wird und dass der Fokus im Gespräch auf der Interaktion zwischen den Anwesenden liegt. Zum Schluss sind wir gemeinsam die Datenschutzerklärung durchgegangen. Zur Einleitung in die Hauptphase gab es eine kurze Vorstellungsrunde worauf das Gespräch mit den Fragen: „Wie nehmen Sie den Übergang von jungen Geflüchteten in die Selbstständigkeit wahr? Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigen Aspekte in diesem Prozess? Welche Erfahrungen haben Sie, als Unterstützungsnetzwerk und Begleiter\*innen bis jetzt gemacht? Sprechen Sie gerne alle Themen an, die Ihnen in Bezug auf die Fragestellung wichtig sind“ eröffnet wurde (vgl. Anhang C).

Aufgrund der theoretischen Einarbeitung für die Masterarbeit, dem Führen der biographisch narrativen Interviews und der eigenen Arbeitserfahrung mit jungen Geflüchteten verfügte ich über die nötigen Sach- und Gegenstandkenntnisse für die Moderation (Vogl 2022: 917). Interventionen wurden stets an die gesamte Gruppe gerichtet (Przyborski/Riegler 2020: 402). Im Leitfaden wurden auch für die Gruppendiskussionen viele Themen und Fragen formuliert, die im Zeitrahmen von 2 Stunden keinen Platz hatten. Da es wichtig ist, dass die Gruppe Themen selbstständig abschliesst (Przyborski/Riegler 2020: 402), wurde der Gesprächsfluss nicht abgebrochen, nur um alle Themen aus dem Leitfaden noch einbringen zu können. Da dies bereits bei den Interviews mit den jungen Geflüchteten der Fall war, wurden jedoch im Vorhinein schon Themen herausgesucht, die besonders oft oder ausführlich in den biographisch narrativen Interviews diskutiert wurden.

Beide Gruppendiskussionen verliefen gut. In beiden Fällen wurde nach der Einstiegsfrage ungefähr eine Stunde lang diskutiert. Es mussten beide Diskussionen nach den 2 Stunden aufgrund der fortgeschrittenen Zeit abgebrochen werden. Beide Diskussionen waren dementsprechend sehr ergiebig und es konnten sich alle Teilnehmenden einbringen. Es haben sich nicht alle gleich dominant in das Gespräch eingebracht, es kam aber nicht zu einer starken Dysbalance. Es haben sich alle Teilnehmenden gegenseitig zugehört, aussprechen lassen und aufeinander bezuggenommen. Es kam auch immer wieder zu verbalen und non-verbalen Zustimmung, ohne dass es zu einem Sprecher\*innenwechsel kam. Mit der Zeit

hat sich in beiden Gesprächen ein entspannter Austausch entwickelt. Dies hat sich unter anderem am Augenkontakt gezeigt, der anfangs mehrheitlich auf mich als Interviewerin gerichtet war und mit der Zeit aber überwiegend mit den Gesprächspartner\*innen stattfand.

## Sampling

### *Geflüchtete Care Leaver\*innen*

Bei der Auswahl der geflüchteten Care Leaver\*innen als Interviewpartner\*innen orientierte ich mich an der Struktur des Theoretical Samplings der GT. Die Auswahlentscheidung wurde nicht mit dem Ziel getroffen, die Zielgruppe statistisch repräsentativ abzubilden, sondern mit dem Ziel, die für die Forschungsfrage relevanten Phänomene tiefgreifend zu beschreiben.

Da in der existierenden Forschung stark hervorgehoben wird, dass die Bedürfnisse Jugendlicher und junger Geflüchteter an ihre Betreuung und Unterbringung von ihrem Hintergrund und ihren Erfahrungen abhängen, wurde dennoch darauf geachtet, dass nicht alle Interviewpartner\*innen aus demselben Herkunftsland kommen. Da es sich um eine schwer erreichbare Zielgruppe handelt, die im Gegensatz zu unbegleiteten Minderjährigen nicht mehr durch eine klare Institution kontaktierbar sind, war dies ein anspruchsvolles Unterfangen.

Schlussendlich konnten fünf Interviews geführt werden. Mit Blick auf die sehr heterogene Gruppe von jungen Geflüchteten in der Schweiz wurden neben der Unterscheidung der Herkunftsländer im Sinne der minimalen Kontrastierung (Stübing 2022: 595) möglichst ähnliche Untersuchungsdaten ausgewählt: Die Jugendlichen sind als männliche unbegleitete Minderjährige in die Schweiz gekommen, haben genügend Deutschkenntnisse, um ein anspruchsvolles Interview zu führen und haben eine Zeit in einem betreuten Wohnheim gelebt. Vier von fünf Interviewten haben bis zu ihrem Austritt mit achtzehn im Wohnheim gelebt, einer ist bereits etwas früher ausgetreten. Ebenfalls vier von fünf haben in einem Wohnheim spezifisch für unbegleitete Minderjährige gewohnt und einer in einem Wohnheim mit mehrheitlich Kindern und Jugendlichen ohne Fluchterfahrung. Innerhalb dieser Rahmenbedingungen unterscheiden sich ihre Erfahrungen stark. Vor diesem Hintergrund kann ein Falltypus herausgearbeitet werden. Dies geschieht anhand der «Methode des ständigen Vergleichens» (Stübing 2022: 594). Die «theoretische Sättigung» ist dann erreicht, wenn sich beim Hinzuziehen von weiteren homogenen Fällen keine neuen Eigenschaften in Bezug auf die beobachteten Phänomene zeigen (Strübing 2022: 595f, nach Glaser/Strauss 1998: 68ff; Strauss 1991: 49). Die Entscheidung, ob die Sättigung abgeschlossen ist, ist dementsprechend zumindest teilweise subjektiv. Die biographischen Hintergründe und Bedürfnisse der jungen Geflüchteten sind sehr divers und bedingen daher eigentlich ein breiteres Sampling als der Rahmen einer Masterarbeit erlaubt. Auch haben unterschiedliche Einrichtungen spezifische Chancen und Herausforderungen (Rieker et al. 2023: 5) wodurch ein Fokus auf diese beiden Aspekte als ein zukünftiges Varianzmerkmal sinnvoll wäre (Glaser/Strauss: 1998). In Bezug auf die herausgearbeitete Schlüsselkategorie sind in den letzten Interviews

jedoch keine grossen neuen Schwerpunktsetzung vorgekommen, wodurch meiner Ansicht nach eine erste Sättigung erreicht ist.

Die interviewten geflüchteten Care Leaver\*innen sind, wie oben bereits erwähnt, alle männlich. Dies war keine aktive Entscheidung, ist jedoch mit Blick auf den hohen Prozentsatz bei unbegleiteten Minderjährigen nicht überraschend. 2023 waren 96% der unbegleiteten Minderjährigen, die in der Schweiz angekommen sind, männlich (SEM 2023). Die Befragten sind zwischen 18 und 21 Jahren alt und zwischen 2015 und 2021 in der Schweiz angekommen. Sie wurden alle einem deutschsprachigen Kanton zugewiesen. Drei sind aus Afghanistan geflüchtet, einer aus Pakistan und einer aus Eritrea. Die Anfragen wurden via Schlüsselpersonen aus Institutionen, die mit geflüchteten Care Leaver\*innen auf einer freiwilligen Basis zusammenarbeiten, gesendet. Somit wurden nur Personen erreicht, die in irgendeiner Form über ein Unterstützungsnetzwerk verfügen.

### *Gruppendiskussion mit dem Unterstützungsumfeld*

Die Auswahl der Fokusgruppe für die Gruppendiskussionen wurde wie oben schon kurz angeschnitten anhand der Literatur und der ersten Auswertung der biographisch narrativen Interviews getroffen. Das dort beschriebene Netzwerk wurde entweder direkt oder via ihre Arbeit gebenden Institutionen angefragt. Zum Teil waren es die gleichen Institutionen, die auch für den Kontakt zu den geflüchteten Care Leaver\*innen angefragt wurden. Bei beiden Prozessen ging die Anfrage über die Leitung der jeweiligen Institutionen. Die Antworten der Teilnehmenden gingen dann aber direkt an mich, damit die Anonymität der Teilnehmenden gewahrt werden konnte. Es wurden Beistand\*innen, Personen aus der Rechtsberatung, Psychotherapeut\*innen, Lehrpersonen, Betreuenden aus Wohnheimen, Pat\*innen, Gastfamilien und Sozialhelfer\*innen angefragt. Schlussendlich konnte ein Gespräch mit jeweils zwei Pat\*innen und zwei Mitarbeiterinnen aus zwei Wohnheimen vereinbart werden und eines mit einem Sozialarbeiter aus der Sozialhilfe und einer Sozialarbeiterin aus einer Vermittlungsstelle für Gastfamilien. Die Gruppenaufteilung richtete sich nach den Terminkalendern der jeweiligen Teilnehmenden.

### Datenauswertung

#### *Transkription*

Die Interviews wurden alle transkribiert. Zur Unterstützung wurde das Programm „noScribe“ verwendet, ein OpenAI Spracherkennungs-Tool, das nur auf dem eigenen Rechner läuft und dadurch die Datenschutzkriterien erfüllt und die Daten nicht auf eine Cloud oder einen anderen Server hochlädt. Danach fand bei den biographisch narrativen Interviews mit den geflüchteten Care Leaver\*innen eine ausführliche Überarbeitung statt. Durch das noch etwas unsichere Deutsch der Interviewten, musste einiges nochmals manuell nachtranskribiert werden. Für das Nachtranskribieren wurde das Transkribier-Programm F4 verwendet.

Es wurde eine (erweiterte) inhaltlich-semantische Transkriptionsweise angewandt. Diese wird einerseits den Ansprüchen der Exaktheit und Nachvollziehbarkeit gerecht, ermöglicht aber dennoch einen guten und schnellen Zugang zum Gesprächsinhalt und nimmt Rücksicht auf die Ressourcen des Forschungsrahmens (Dresing/Pehl 2018: 18ff).

Bei den Transkriptionsregeln und -zeichen orientierte ich mich mehrheitlich an den Ausführungen von Rosenthal (2011: 93). Die Transkription erfolgte entsprechend der hörbaren Gestalt ohne Rücksicht auf Regeln der Schriftsprache. Hörbare Äußerungen und Signale wie Pausen, Betonungen und Abbrüche wurden gekennzeichnet und es wurden keine grammatikalischen Satzzeichen verwendet (Rosenthal 2011: 92). Die Transkriptionen sollten unbedingt mehrmals durchgegangen werden da im ersten Durchgang gerade bei unerfahrenen Transkribierenden viele Fehler unterlaufen. Circa 37 Prozent dieser Fehler führen nach Dresing und Pehl (2018) zu «einer semantischen Verfälschung der Aussage» (ebd.: 30). Die Transkripte wurden im Verlauf der Analyse mehrmals durchgegangen.

Die Gruppendiskussionen wurden nicht nochmals überarbeitet, da sie nicht einzeln ausgewertet wurden. Sie sind nicht dazu da, die Perspektive der geflüchteten Care Leaver\*innen zu validieren, sondern sollen ein Kontextwissen über das Soziale System und das professionelle und freiwillige Unterstützungsumfeld bieten, in dem sich junge Geflüchtete bewegen.

### *Grounded Theory als Auswertungsmethode*

Da es sich bei der Erforschung der Erfahrungen von geflüchteten Care Leaver\*innen um ein exploratives Forschungsprojekt handelt, wird zur Auswertung die Grounded Theory verwendet. In der Grounded Theory ist der Ausgangspunkt einer empirischen Forschung nicht die Überprüfung einer bereits formulierten Hypothese, sondern ein definiertes und thematisch eingegrenztes Erkenntnisinteresse in Form einer Fragestellung. Somit geht es nicht um das Testen von Hypothesen und deren empirische Legitimation, sondern um eine theoriengenerierende Forschung (Birks/Mills 2011; Flick 2018). Die Analyse der Daten und die Ergebnisbildung verläuft mit der Grounded Theory im Wesentlichen über drei Kodierschritte ab, welche anschliessend aufgeführt werden. Diese werden zur Verständlichkeit in drei aufeinanderfolgende Idealtypen unterschieden, in der Praxis sind sie jedoch, wie die meisten Arbeitsschritte in der Grounded Theory, zirkulär und passieren zum Teil auch zeitgleich (Corbin/Strauss 2008: 198). Zur Unterstützung dieses Prozesses habe ich das Kodier- und Auswertungsprogramm MAXQDA24 verwendet. Meine Erkenntnisse habe ich den ganzen Forschungsprozess über in Memos festgehalten. Für die Anfragen, Vorbereitungen und für die erste Auswertung der Interviews geschah dies in Form von Verlaufsprotokollen. Während der Auswertung der Interviews wurde die Memofunktion von MAXQDA24 verwendet, um laufend Ideen, Auffälligkeiten und erste Bezüge zu bestehenden Theorien oder anderen Fällen zu notieren.



Im ersten «Aufbrechen» (Corbin/Strauss 2008: 46) der Daten, dem **Offenen Kodieren**, werden die Daten im Detail, Wort für Wort und Zeile für Zeile durchgegangen, um ein Gespür dafür zu bekommen, welche Teile für die Forschungsfrage relevant sind, was thematisiert wird und welche Handlungsprobleme sich aufzeigen. So öffnen sich hinter der primären Oberfläche weitere Sinndimensionen und die Daten werden für eine theoriegenetischen Perspektive «aufgebrochen». Hierfür muss nicht der ganze Datensatz durchgegangen werden. Wenn ein Kode eine bestimmte Sättigung erreicht hat, können darauffolgende Daten überflogen werden, bis neue mögliche Codes auffallen (Strübing 2022: 597f). In dieser Phase ist die *theoretische Sensibilität* (Glaser/Strauss 2008: 54) der Forschenden essenziell, die «ein Bewusstsein für die Feinheiten in der Bedeutung von Daten» (Corbin/Strauss 1996:25) beschreibt, welches «vom vorausgehenden Literaturstudium und von Erfahrungen, die man entweder im interessierenden Phänomenbereich selbst gemacht hat oder die für diesen Bereich relevant sind» abhängig ist (ebd.). Im Vorfeld der Interviews und der Datenauswertung habe ich mich mit den oben vorgestellten Forschungen zum Thema auseinandergesetzt. Während dem Auswertungsprozess sind laufend neue Texte und Informationen hinzugekommen. Meine eigene Arbeitserfahrung mit jungen Geflüchteten hat das Literaturstudium mit wertvollem Praxiswissen ergänzt.

Die *theoretische Sensibilität* gestattet die Formulierung von ersten «theoretischen Konzepten», die den Übergang von der Empirie zur Theorie ermöglichen. In diesem Schritt kommt die Heuristik des ständigen Vergleichs besonders zum Zug. Anhand der empirischen Phänomene, die im ersten Fall gefunden werden, werden weitere Instanzen des gleichen Phänomens gesucht und Ähnlichkeiten und Unterschiede herausgearbeitet, um die konstitutiven Eigenschaften des Konzepts herauszuarbeiten. Die unterschiedlichen Konzepte werden anschliessend zu verschiedenen Kategorien zusammengefasst und durch das kontrastive Vergleichen mit Subkonzepten ausdifferenziert (Strübling 2022: 598f). Im ersten Kodierdurchgang formulierte ich im Wesentlichen zusammenfassende oder thematische Codes. In einem zweiten Durchgang fiel es mir bedeutend einfacher, theoretische Konzepte zu erkennen und zu formulieren. Die eher thematischen Codes boten für den restlichen Prozess jedoch einen guten Überblick über den ausführlichen Datensatz und haben es möglich gemacht, die inhaltlichen Schwerpunkte zu erkennen.

Im zweiten Schritt, dem **Axialen Kodieren**, stehen die Fragen nach der Ursache, den Umständen und Konsequenzen der verschiedenen Kategorien im Fokus. Straus und Corbin haben dazu das «Kodierparadigma» entwickelt, dass «um die Achse», also mit dem Phänomen im Mittelpunkt nach folgendem Fragenschema vorgeht:

- Was sind die Ursachen?
- Was ist der Kontext?
- Welche Strategien werden verwendet?
- Welche intervenierenden Bedingungen gibt es?
- Was sind die Konsequenzen? (1996: 78ff)

Die dadurch entwickelten Bedeutungsnetzwerke sollen die Kategorie umfassend erklären und die Theorieentwicklung einen Schritt weiterbringen. Dieser Schritt wird lediglich bei Kategorien durchgeführt, bei denen anhand der aktuellen Analyse davon auszugehen ist, dass sie für die Beantwortung der Forschungsfrage relevant sind. Dadurch werden implizit schon Hypothesen formuliert, die im weiteren Prozess überprüft werden. Es geht jedoch in diesem Schritt noch nicht darum, die Forschungsfrage ganzheitlich zu beantworten, sondern darum, einzelne Ereignisse zu erklären (Strübling 2022: 599f). Einige Konzepte haben sich relativ bald und klar als für das Axiale Kodieren brauchbare und wichtige Phänomene gezeigt. Besonders bei Konzepten, die bereits einen hohen Abstraktionsgrad hatten und viele Subkonzepte beinhalteten, fiel es mir jedoch schwerer, die Umstände und Konsequenzen zu greifen.

Im dritten und letzten Schritt, dem **Selektiven Kodieren**, werden die vielen Zusammenhänge aus dem axialen Kodieren zusammengeführt, um einen kohärenten Theorieentwurf zu formulieren und die Forschungsfrage beantworten zu können. Dazu muss aus den herausgearbeiteten Kategorien eine *Kern-* oder *Schlüsselkategorie* ausgewählt werden, mit der wir unser Forschungsproblem am besten lösen können (Strübling 2022: 600). Mit dieser Schlüsselkategorie im Fokus werden die erarbeiteten Konzepte und deren Beziehungen untereinander nochmals überdacht und sie gilt als wegweisend für weitere Datenerhebung und theoretisches Sampling (Strauss 1991: 63). Diese Überarbeitung heisst nicht, dass die erste Kodierung falsch ist und korrigiert werden muss. Das Ziel ist eine Überarbeitung mit einer einheitlichen Analyseperspektive, wodurch eine grössere Konsistenz erreicht werden kann (Strübling 2022: 601). Dieser Schritt war sehr herausfordernd, da sich viele unterschiedliche Deutungsmuster und Fokussierungen angeboten haben. Ich habe mit Hilfe der Analysetools von MAXQDA24, Exceltabellen und handschriftlichen Notizen unterschiedlichste Anordnungen ausprobiert.

Damit das Vorwissen und die eigene Praxiserfahrung die Perspektive nicht einengen, ist der Schritt der Forschungstriangulation, also das Einbeziehen von mehreren Forschenden in den Analyseprozess wichtig. Im Rahmen der Masterthesis konnte ich dazu leider keine Forschungswerkstatt durchführen. Durch informellen Austausch mit Mitstudierenden, Fachkräften aus der Praxis und Bekannten habe ich dennoch versucht, voreingenommenen Fixierungen auf gewisse Kategorien entgegenzuwirken und blinde Flecke aufzudecken. Diese wertvolle Begleitung durch den ganzen Prozess war ein wesentliches Korrektiv.

Die Grounded Theory braucht enorm viel Zeit und Ressourcen. Es wäre mehr von beidem nötig, als der Rahmen dieser Masterarbeit bietet, um eine gründliche Auswertung aller Interviews zu gewährleisten. In den Daten steckt noch viel Potential, das für diese Arbeit nicht verwendet werden konnte. Auch ist die Forschungstriangulation als wichtiger Aspekt der Methode für eine Einzelperson nur schwer umsetzbar. Dennoch ermöglicht die Grounded Theory einen Zugang zu den Daten, der ein vertieftes Verständnis im Hinblick auf die

erlebten Prozesse der Befragten zulässt. Es ist dieser Zugang, der essenziell für die Beantwortung der Forschungsfrage ist. Auch ist die Offenheit und Abwesenheit von vorformulierten, fixen Hypothesen eine Ausgangslage, die es ermöglicht, die Perspektive der geflüchteten Care Leaver\*innen als Ganzes in den Blick zu nehmen und so wenig wie möglich nach im Voraus angenommenen Phänomenen zu suchen.

Zusammenfassend wurde in diesem Kapitel aufgezeigt, dass eine bewusste Forschungshaltung bei der Zusammenarbeit mit einer vulnerablen Zielgruppe wichtig ist. Es wurden fünf Interviews mit geflüchteten Care Leaver\*innen geführt und zwei Gruppendiskussionen mit dem professionellen und dem freiwilligen Unterstützungsnetzwerk. Um die subjektive Perspektive der geflüchteten Care Leaver\*innen zu erfassen und es ihnen zu ermöglichen, den Schwerpunkt ihrer Erzählungen selbst zu setzen, wurden biographisch narrative Interviews geführt. Die offene Form der teilnarrativen Gruppendiskussionen hat ebenfalls spannende Diskussionen ermöglicht, wodurch ein breites Kontextwissen für die Auswertung der Arbeit entstanden ist. Die Auswertung anhand der Grounded Theory hat einen offenen, wenn auch von theoretischem und praktischem Vorwissen geleiteten Zugang zu den Daten ermöglicht. Das dabei herausgearbeitete Phänomen, dessen Ursachen, Konsequenz und dazugehörigen Strategien und intervenierenden Bedingungen werden im folgenden Kapitel vorgestellt.

## **4. Darstellung der Ergebnisse**

In diesem Kapitel werden die gewonnenen Ergebnisse der Auswertung aufgezeigt. In einem ersten Schritt werden dazu die fünf Befragten kurz vorgestellt. Im nächsten Schritt wird die herausgearbeitete Schlüsselkategorie vorgestellt. Neben den Haupterkenntnissen werden auch weitere Ergebnisse der Analyse einbezogen.

### Kurzportraits der Interviews

Die Informationen zu den Befragten sind zu ihrem Schutz und zur Gewährung ihrer Anonymität leicht abgeändert und es werden Pseudonyme verwendet. Sie geben dennoch Auskunft darüber, in welcher Situation sich die geflüchteten Care Leaver\*innen zur Zeit des Interviews befunden haben.

#### Interview 1 «Ramin»

Ramin ist 19 Jahre alt und aus Afghanistan geflüchtet. Er ist seit zwei Jahren in der Schweiz und hat eine B-Bewilligung. Er hat nach dem Bundesasylzentrum ein Jahr in einem Wohnheim für unbegleitete Minderjährige gewohnt. Danach ist er in die Wohnung eines Familienmitglieds gezogen. Er trifft sich regelmässig mit seiner Patin. Er besucht das Zentrum für Brückenangebote und wünscht sich später eine weiterführende Schule zu besuchen.

#### Interview 2 «Fahim»

Fahim ist 21 Jahre alt und ist nach seiner Flucht aus Afghanistan seit vier Jahren in der Schweiz. Er hat nach seiner Zeit im Bundesasylzentrum in einem Wohnheim für unbegleitete Minderjährige gewohnt. Danach ist er mit einer Gastfamilie zusammengezogen. Aktuell wohnt er allein und hat eine Lehrstelle. Er trifft sich regelmässig mit seiner Gastfamilie und seinem Paten. Er hat eine F-Bewilligung.

#### Interview 3 «Abbas»

Abbas ist 18 Jahre alt und lebt seit knapp 2 Jahren in der Schweiz. Er ist aus Pakistan geflüchtet. Nach seinem Aufenthalt in einem Bundesasylzentrum hat er in zwei Wohnheimen gelebt. Er hat als Minderjähriger den Kontakt zu einer Schweizer Familie aufgebaut und pflegt diesen immer noch aktiv. Weiter trifft er sich regelmässig mit seinem Paten. Er besucht das Zentrum für Brückenangebote und ist auf der Suche nach einer Lehrstelle. Er lebt in einer Liegenschaft der Sozialhilfe, zusammen mit zwei anderen Geflüchteten, möchte jedoch dort ausziehen und allein wohnen. Er hat eine B-Bewilligung.

#### Interview 4 «Navid»

Navid ist 19 Jahre alt und ist aus Afghanistan geflüchtet. Er hat nach dem Bundesasylzentrum in einem Wohnheim für unbegleitete Minderjährige gewohnt, ist dort jedoch schon vor der Volljährigkeit ausgetreten. Er lebt allein in einer Wohnung und hat eine F-Bewilligung. Er hat noch regelmässig Kontakt mit seiner Patin und hatte noch lange Kontakt mit den Mitarbeitenden aus dem Wohnheim. Er macht eine Lehre.

#### Interview 5 «Luam»

Luam ist 21 Jahre alt und seit bald 8 Jahren in der Schweiz. Er ist sehr jung aus Eritrea geflüchtet und ist seit seiner Ankunft in der Schweiz in unterschiedlichen Wohnheimen untergebracht worden. Keines davon war eine spezifische Unterkunft für unbegleitete Minderjährige. Er hat eine Lehre abgeschlossen und arbeitet auf dem Beruf, möchte sich jedoch beruflich umorientieren. Er wohnt allein in einer Wohnung, ist aber auch dort auf der Suche nach etwas Neuem. Er hatte lange noch Kontakt zu seinen ehemaligen Betreuungspersonen. Er hat nach fünf Jahren erfolgreich einen Antrag für eine B-Bewilligung gestellt.

### Präsentation der Auswertung

Im Analyseprozess der erhobenen Daten hat sich durch die Axiale Kodierung immer deutlicher ein sich durch alle Interviews durchziehendes Phänomen herauskristallisiert: Die Benachteiligung von jungen Geflüchteten in der Unterstützung und Begleitung im Übergangsprozess in die Eigenständigkeit oder anders formuliert, in ihrem Integrationsprozess in die Gesellschaft und ihrem Ablösungsprozess von der Sozialhilfe.

In den geführten Interviews haben sich eine Reihe von Anforderungen herauskristallisiert, welche die geflüchteten Care Leaver\*innen erfüllen müssen. Sie müssen eine neue Sprache

lernen, eine Ausbildung abschliessen, eine eigene Wohnung haben (4/105, 5/44) und selbstständig, abgelöst von der Sozialhilfe leben

*«ist sehr wichtig dass man eine Ausbildung hat dass man die Sprache gut kann dass man irgendwie von Sozialhilfe... abgelöst wird das ist einfach das Thema bei uns damit- damit wir so nachher so einen B-Ausweis... zu erhalten dürfen weis» (4/12/140-143)*

Die Selbständigkeit ist ein grosser Punkt für sie, denn «wenn man selbstständig ist dann... ist alles okay» (4/116/706-707). Die Herausforderungen, denen geflüchtete Care Leaver\*innen bei der Erfüllung dieser Anforderungen gegenüberstehen, dienen der Veranschaulichung des oben beschriebenen Phänomens.

Die unten aufgeführte Ergebnispräsentation orientiert sich an der Auswertungsstruktur des Axialen Kodierens. In einem ersten Schritt wird dieses «Phänomen» in all seinen unterschiedlichen Ausprägungen vorgestellt. Es wird aufgezeigt, welchen Ausgangspunkt es hat und unter welchen Bedingungen es sich entfaltet. In einem nächsten Schritt wird beschrieben, wie die geflüchteten Care Leaver\*innen mit den damit zusammenhängenden Herausforderungen umgehen und wo ihre Handlungsmöglichkeiten eingeschränkt sind, also die Strategien und die intervenierenden Bedingungen. Der letzte Schritt zeigt die Konsequenzen der fehlenden Unterstützung der jungen Geflüchteten auf. Dieser ist eher kurzgefasst, da diese in der folgenden Diskussion der Ergebnisse ausführlich ausgelegt werden. Die Ursachen und der Kontext sind dabei immer wieder ergänzend bei den unterschiedlichen Punkten angefügt.

In der unten aufgeführten Präsentation der Ergebnisse liegt der Schwerpunkt klar auf den in den Interviews herausgekommenen Erkenntnissen. Teilweise wird dennoch bereits kurz auf das theoretische Vorwissen aus den vorgestellten Ergebnissen der bestehenden Forschung Bezug genommen.

*Ausgangspunkt Wohnheim: «ich hatte eine Betreuung... und... sie war sehr nett und... sie hat mir viel geholfen eigentlich ich bin zufrieden»*

Wenn unbegleitete Minderjährige in der Schweiz ankommen, stehen ihnen wie im Theorie- teil beschrieben gewisse Rechte zu und sie werden als vulnerable und schutzbedürftig angesehen. Sie haben bis zur Volljährigkeit ein Recht auf eine betreute Unterkunft und Unterstützung. Dadurch haben sie eine klare und verlässliche Ansprechperson innerhalb des Sozialhilfe-Systems. Vor allem im Wohnheim-Setting, in dem sich alle interviewten Personen eine gewisse Zeit befunden haben, sind die Bezugspersonen regelmässig und sicher für die Jugendlichen zugänglich.

Diese Erfahrungen haben die interviewten geflüchteten Care Leaver\*innen überwiegend auch so gemacht. Es war für alle Interviewten klar, an wen sie sich wenden können, und sie haben die Zeit im Wohnheim mehrheitlich gut in Erinnerung:

*"im Wohnheim war sehr gut... und ich bin wirklich sehr sehr zufrieden... von Zeit im Wohnheim... und... ich hatte eine Betreuung... und... sie war sehr nett und... sie hat mir viel geholfen eigentlich ich bin zufrieden" (1/24/126-128)*

Im Wohnheim läuft ein Grossteil der Kommunikation mit der Sozialhilfe, den Beiständen und anderen Ämtern und Institutionen über die Bezugs- oder Betreuungspersonen. Sie fungieren also als ein Bindeglied zwischen den Jugendlichen und dem Sozialhilfesystem:

*«Anwalt hat E-Mail geschickt zu meiner Betreuungspersonen 'Können wir mit ihm am Freitag reden ich möchte mit ihm telefonisch reden'» (3/44/618-620).*

*«habe ich mir gesagt zu meiner Chefin „Ich möchte nur DAZ besuchen für ganze Jahr“ [Deutsch als Zweitsprache]... dann hat sie das mit Stadt besprochen dass ich nur das besuchen will und das habe ich mir Erlaubnis bekommen» (5/33/335-337)*

Die geflüchteten Care Leaver\*innen haben aber nicht nur gute Erfahrungen in den Wohnheimen gemacht. Zum Teil konnten nicht alle ihre Bedürfnisse derzeitig gedeckt werden und sie mussten den Sozialarbeitenden «nachrennen»:

*«ich habe... versucht dort jemand fragen „Hey kann ich das machen?“ zum Beispiel Sport //Mhm (bejahend)// habe ich gesagt „Ja meine... meine Hobbys sind Boxen... und ich habe mich wirklich gerennt... in so... Sozialberater fragen und die zuständige Person dort wo unten war» (2/41/512-515)*

Es kommt in den Wohnheimen auch zu Konflikten und Momenten, in denen sich die Jugendlichen nicht angemessen behandelt fühlen. Zum Beispiel wurde mit privaten Informationen nicht sorgfältig umgegangen und nach einem Konflikt mit der Polizei wurde das Vertrauen zu den Betreuungspersonen im Wohnheim durch deren Involvierung etwas gemindert (3/19/21).

*Die Asyl-WG als unzureichendes Entwicklungsumfeld: «und dann in Wohnung auch Stress im Zimmer und wenn man die ganze Tag in Schule geht und nicht genug schlafen kann das ist nicht gut»*

Ein angemessener Wohnraum ist ein Grundbedürfnis und ein zentrales Entwicklungsumfeld für die vielen Integrations- und Ablösungsanforderungen, die von den jungen Geflüchteten gemeistert werden müssen. Wenn unbegleitete Minderjährige volljährig werden, müssen sie aus betreuten Wohnheimen oder anderen Unterkünften ausziehen:

*«also in Wohnheim ist es so dass man bis... also 18... dort leben darf... und wenn man 18 ist dann darf man nicht mehr dort leben dann muss man sich so eine oder- entweder eine Wohnung finden oder... die meisten... gehen in ein Heimeine [Asyl] WG» (4/12/124-127)*

In der ersten Gruppendiskussion (GD1) sind vier Optionen nach dem Auszug vorgestellt worden: ein Zimmer in einer Asyl-WG (einer Sozialwohnung), ein Zimmer in einer Pflege- oder Gastfamilie oder ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft (WG) oder eine eigene Wohnung. Obwohl sich viele eine eigene Wohnung oder einen Platz in einer Gastfamilie wünschen (1/28/264-266), sind die Chancen eine Wohnung zu finden klein und die Plätze in Gastfamilien einerseits sehr begrenzt und andererseits an gewisse Anforderungen gebunden (GD 2).

Die meisten jungen Geflüchteten wohnen daher nach ihrem Austritt in einer Asyl-WG:  
*«und ja es gibt auch Gastfamilie aber man muss suchen es gibt Familien... die in der Wohnung ein Zimmer frei haben und die mieten diese Wohnung Sozialhilfe bezahlt... für diese Zimmer... und am meisten machen das oder entweder [Asyl] WG oder diese Familie... //Mhm (bejahend)// so eine eigene Wohnung zu finden ist sehr schwierig für uns also im Wohnheim hat niemanden seine Wohnung gefunden.... meisten haben dort... sind nach 18. Geburtstag also... Geburtstag sind sie zu einem [Asyl] WG gegangen oder eine Gastfamilie» (4/12/127-133)*

Die Asyl-WG zeigt sich in den unten aufgeführten Beschreibungen als ein unzureichendes Entwicklungsumfeld, welches die Integration- und Ablösungsanstrengung hemmt, statt sie zu unterstützen, indem sie exkludiert und die Abhängigkeit fördert. Schon nur die Tatsache, dass nur Asylsuchende in diesen Wohngemeinschaften leben, erschwert das Aufkommen eines Zugehörigkeitsgefühls. Das Leben in einer Asyl-WG als Anschlusslösung stellt eine Herausforderung dar. Sie ist schmutzig und es fehlt an Grundausstattungsstücken: *«als ich dann 18 geworden war habe ich einen Transfer bekommen zum andere Wohnung die Wohnung war auch... schlecht sehr schmutzig...» (3/50/741-742).*

Die fremdbestimmte Zusammensetzung von Mitbewohnenden mit verschiedenen Hintergründen, Erfahrungen, Einstellungen und Ressourcen führt zu Einschränkungen in der Bewegungsfreiheit und in der Ausübung der eigenen Sexualität. Weiter können die durch die Sozialhilfe vermittelten Wohnungen weder von den jungen Geflüchteten ausgesucht werden, noch dürfen sie sie vor dem Einzug besichtigen:

*«dann hat sie mir die Schlüssel gegeben aber sie haben nicht zur Besichtigung etwas gesagt ich habe gesagt 'Ja ich habe mich gedacht dass- mir gedacht dass ich werde dort zuerst besuchen' 'Nein das darfst du nicht das ist... nicht so... das ist ja keine... private WG das ist so von Institution das darfst du nicht besichtigen direkt dort hingehen'...» (3/103/1163-1666)*

Die Organisation des WG-Alltags ist anspruchsvoll, kleine Aufgaben wie die Aufteilung der Hausarbeiten werden eine Anstrengung und es kommt immer wieder zu Streitereien (1/58). Die unterschiedlichen Tagesrhythmen der Mitbewohnenden können zu Schlafmangel führen: Wenn der oder die Zimmernachbar\*in erst spät abends nach Hause kommt und dann mit der Familie telefoniert und ein bisschen die Freizeit genießen will, *«kann [man] auch nicht gut schlafen in Schulzeit ist vor allem schwierig...» (3/130/1172).* Gerade für junge Geflüchtete, die sich noch in einer Ausbildung befinden, ist es wichtig einen Ort zu haben, wo sie sich zurückziehen können und ihre Ruhe haben:

*«Ja so zum Beispiel einfach in Ruhe- in Ruhe zu wohnen eine Person in ein Zimmer aber ich verstehe auch dass es ist schwierig... wird wegen Kosten... aber es wäre... besser wenn zum Beispiel vor allem wenn ein Person der... in einer so Schule bist... der hat die ganze Tag Schule und dann in Wohnung auch Stress im Zimmer und wenn man die ganze Tag in Schule geht und nicht genug schlafen kann das ist nicht gut» (3/115/1280-1284)*

Ein geteiltes Zimmer in einer Asyl-WG ist keine geeignete Unterkunft, besonders für Personen, die noch in Ausbildung sind und einen ruhigen Raum benötigen, um sich zu erholen und zu lernen (1/60). Sich in der Schule konzentrieren zu können und zuhause weiter zu lernen ist eine Voraussetzung, um neben einer neuen Sprache zu lernen auch noch die ganzen anderen Schulfächer zu verstehen. Ein Schulabschluss wiederum ist eine Voraussetzung in der Schweiz, um eine gute Ausbildung zu finden.

*Keine Chance auf eine eigene Wohnung: «gegen ihn habe ich keine Chance die Wohnung zu bekommen»*

In allen Interviews sowie den Gruppendiskussionen wurde klar, dass neben dem Wunsch in eine Gastfamilie zu gehen, das grosse Bedürfnis eine eigene Wohnung ist.

Als junge, geflüchtete Person, abhängig von der Sozialhilfe, sind die Chancen auf dem offenen Wohnungsmarkt eine Wohnung zu bekommen, vor allem direkt aus dem Wohnheim, sehr gering (5/80). Es ist es auf dem aktuellen Wohnungsmarkt mit den finanziellen Mitteln, die von der Sozialhilfe zur Verfügung gestellt werden, schwierig eine bezahlbare Wohnung zu finden:

*«zum Beispiel in meiner Situation sie hat gesagt wenn du alleine wohnst... bekommst du 800.- aber wenn du mit zwei bekommst du 720.- mit drei wohnst 620.- mit 4 wohnst 500.- ich verstehe... weil man wohnt in einer Wohnung viele Leute wohnt es wird... günstig... aber nicht in DS-Kanton //Ja// in DS-Kanton ist das nicht so aber sie haben... leider die Regel und man hat überhaupt keine Chance etwas gutes zu bekommen» (3/113/1263-1268)*

*Wenn dies doch gelingt, kommt die nächste Hürde:*

*«zum Beispiel 500/600.-... das wird meisten von Studenten... genommen die in Uni studiert oder... irgendwo... und gegen ihn habe ich keine Chance die Wohnung zu bekommen weil sie sieht 'Oh er studiert es wird eine gute Person er kennt Kultur er kann alles'... aber die andere was mache ich mit den Flüchtlingen dann... und... ein bisschen ist es ein bisschen schwierig...» (3/113/1268-1272)*

Wenn sich junge Geflüchtete für eine Wohnung oder auch einen Ausbildungsplatz bewerben, stehen sie konstant im Vergleich mit anderen, nicht-geflüchteten Menschen. Oft haben diese ihnen gegenüber einen Vorteil, sei dies durch einen längeren Bildungsweg, dem fließenden Beherrschen der Sprache oder durch die Unterstützung einer Familie oder einem Netzwerk:

*«weil mein Beruf oder mein Wunsch war Auto Lackierer oder Automechaniker //Mhm (bejahend)//... alles mit dem Auto zu tun.... da gab... aber wirklich wirklich schwer weil alle Jugendliche aus der Schweiz wollen das (2) und... ich sage mein Sprachniveau war... im 2021 nicht so gut.... und als die alle hab ich auch überall Bewerbung geschickt haben die gesagt 'Ja komm nein wir wollen nicht'» (2/27/366-371)*



Eine weitere Hürde im Bewerbungsprozess stellt die Aufenthaltsbewilligung dar:

*«habe ich... versucht zum Arbeit zu finden aber war auch nicht... keine Chance... so allgemein in der Schweiz... und... auch Studentenarbeiten wollte ich versuchen... aber die überall andere bekommen... weil ich habe keine B [Aufenthaltsbewilligung]» (2/29/391-393).*

Auch wenn es rechtlich keine B-Bewilligung braucht, um in der Schweiz zu arbeiten (AsylG 1998: Art. 61 Abs. 2, VZAE 2007: Art. 65 ff nach SKOS 2019: 5) besteht in beiden Fällen eine Meldepflicht als zusätzliche Hürde und es ist für Arbeitgebende sinnvoll die offene Stelle mit einer Person zu besetzen, die eine gesicherte, langfristige Perspektive in der Schweiz hat. Dadurch ist das Risiko kleiner, die ganze Energie und die ganzen Finanzen welche in die Aus- und Weiterbildung sowie in die Einarbeitung einer Person gesteckt wird, zu 'verlieren'. Geflüchtete Care Leaver\*innen mit einer befristeten Aufenthaltsbewilligung haben in dieser Hinsicht einen Nachteil, da sie einem potenziellen zukünftigen Arbeitgebenden diese Sicherheit nicht geben können. Eine abgeschlossene Ausbildung und eine sichere Arbeitsstelle sind jedoch zentral für die Ablösung von der Sozialhilfe und das Erlangen einer B-Bewilligung. Die jungen Geflüchteten haben einen hohen Druck, so schnell wie möglich eine Ausbildung oder eine sichere Arbeitsstelle zu finden. Die finanziellen und rechtlichen Einschränkungen wie z.B. auch die Limitierung der Stellen- und Wohnungssuche auf einen Kanton führt dazu, dass die jungen Geflüchteten kaum mit dem Rest der Gesellschaft konkurrieren können.

*Gesellschaftliche Stigmatisierung als Einschränkung der Konkurrenzfähigkeit: «viele Leute haben von Flüchtlinge angst»*

Zu den bereits beschriebenen Hürden bei der Wohnungssuche kommt die doppelte Stigmatisierung als «Sozialhilfebezieher\*in» und als «Flüchtling» hinzu, der die geflüchteten Care Leaver\*innen in diesem Prozess ausgesetzt sind:

*«und einer hat mir gesagt 'Ja es ist leider schwierig bei einer Sozialhilfe eine Wohnung zu geben'... der Person selber ist Sozialhilfe [-bezieher\*in]... vielleicht der Vermieter hat äh... schlechte Erfahrung mit einem Flüchtlinge oder mit einer Person die bei der Sozialhilfe war... mit dem aber hat er... schlechte Erfahrung gemacht und deshalb bekomme ich immer meist so negativ dass 'Nein du bekommst keine Wohnung'... wegen Sozialhilfe...» (3/18/308-313)*

Diese Reduzierung auf eine Rolle und die dazugehörenden Vorurteile verwehren geflüchteten Care Leaver\*innen den Zugang zur Teilhabe am breiteren Angebot auf dem Wohnungs- oder auch Ausbildung- und Arbeitsmarkt. Die Kombination aus Stigmatisierung und gesellschaftlicher Vorverurteilung macht die jungen Geflüchteten im Hinblick auf die Suche nach einer Arbeitsstelle, einer Wohnung oder einem Ausbildungsplatz nahezu konkurrenzunfähig im Verhältnis zur restlichen Gesellschaft.

Stigmatisierende Erfahrungen machen die geflüchteten Care Leaver\*innen nicht nur bei der Wohnungssuche, sondern auch in der Zusammenarbeit mit Sozialarbeitenden wurden in

den Interviews rassistische und diskriminierende Erfahrungen beschrieben. Einer der jungen Geflüchteten wurde zum Beispiel aufgrund seiner Herkunft und seines Namens verdächtigt:

*«dann als ich dort [zur Polizei] gekommen war äh gegangen war dann sie mir Bilder von... Tieren gezeigt und Kinder gezeigt das es war hochgeladen... auf ein... Facebook Profil und... diesen Profil heisst 'Sayaya' und mein Name ist Abbas Sayed am Ende ist Sayed... //Mhm (bejahend)// und dann habe ich gesagt jeder Sayed ist nicht Abbas Sayed» (3/20/351-355)*

Wie die jungen Geflüchtete selbst die gesellschaftliche Wahrnehmung von Geflüchteten beschreiben, zeigt deutlich, dass ihnen die Zuschreibungen ihrer Rolle bewusst sind: «viele Leute haben von Flüchtlinge angst» (3/63/944-945). Dieses Bewusstsein des Anderssein, des nicht willkommen sein macht es schwierig für sie, den Mut zu haben sich proaktiv in die Gesellschaft einzubringen. Noch schwieriger wird es so auch in Momenten, in denen sie sich durchsetzen müssen oder Kritik äussern aus Angst, das schlechte Bild von Geflüchteten noch zu verstärken. Das gesellschaftliche Bild von Geflüchteten wird in den Interviews immer wieder als Grund genannt, warum es schwierig ist, bestimmte Lebens- und Integrationsziele zu erreichen und erschwert ihnen dadurch den ganzen Ablösungsprozess.

In der Schweiz gibt es Geflüchtete aus unterschiedlichen Ländern und mit verschiedenen Fluchtgründen. Sie erhalten unterschiedliche Aufenthaltsbewilligungen, wodurch für sie verschiedene Rahmenbedingungen gelten. Der Krieg in der Ukraine hat dazu geführt, dass seit längerem wieder eine grosse Gruppe Geflüchtete aus einem Land in die Schweiz kommt, dass von der breiten Gesellschaft als ähnlich, mit der eigenen Kultur vergleichbar wahrgenommen wird. Die geflüchteten Care Leaver\*innen aus anderen Herkunftsländern setzten ihre eigenen Stigmatisierungserfahrungen in Vergleich mit der Unterstützung, die sie dabei beobachten. Wenn diese nicht gleichbehandelt werden, führt das zu grossem Unverständnis und Frust:

*«und wenn man über die Rechte spricht dann muss man gleich sein mit allen... nicht so einfach 'Ja das ist der Beste und das ist... nein das ist Muslim oder das ist aus Afrika nein der muss nicht das haben'... ich habe auch... so Leute gesehen» (3/51/811-814)*

Erfahrenen Momente der Ungleichbehandlung werden in den grundsätzlichen Unterstützungsstrukturen beschrieben, dem rechtlichen Rahmen und bei der finanziellen Unterstützung sowie in der Aufmerksamkeit und den Ressourcen, die in den geteilten Angeboten verteilt werden (3/50, 51).

*Sprache als Schlüssel: «wenn man die Sprache kann dann kann man alles alleine machen»*

Auch bei dem Erlernen der Sprache zeigt sich eine mangelnde Unterstützung und fehlende Chancengerechtigkeit für die jungen Geflüchteten in ihren Integration- und Ablösungsanstrengungen. Damit sich junge Geflüchtete in einem neuen Land zurechtfinden können ist

das Erlernen der Landessprache eine der Grundvoraussetzungen für alle Aufgaben und Herausforderungen. Egal, ob beim Zurechtfinden in einer neuen Gesellschaft oder bei der Suche nach einer Wohnung, einer Ausbildung, einem Job oder einem neuen Netzwerk, sie müssen sich verständigen können (3/11,47 2/23-27, 54 1/18-19, 4/6).

*«Also ich finde wenn man wirklich integriert wird es ist sehr sehr wichtig dass man die Sprache kann... es ist... am wichtigsten... finde ich weil man- wenn man die Sprache kann dann kann man alles alleine machen... ja wenn ich kein Deutsch könnte jetzt... so... hätte ich nicht so alleine leben können... weil man alles alleine machen muss keiner hilft dir dann wenn du etwas machen musst weisch» (4/101/681-685)*

In Ausnahmesituationen kann es sogar lebensgefährlich werden, die neue Landessprache nicht zu verstehen. Einer der interviewten jungen Geflüchteten ist in den Ferien mit dem Wohnheim einmal beinahe ertrunken, da er sich nicht verständigen konnte. Er konnte seinem Betreuer weder im Vorhinein sagen, dass er nicht wirklich schwimmen kann, noch hat er verstanden, dass das eine Voraussetzung für die Aktivität ist. In der Notsituation fehlte ihm das überlebenswichtige Wort: «Hilfe»:

*«wenn du in andere Länder gehst musst du auch andere Sprache [der] Länder... lernen damit du deine Leben retten kannst sonst... man kann seine Leben verlieren (2) wegen einem Wort wenn du eine Wort nicht sagen kannst verliert dein Leben zum Beispiel 'Hilfe' wenn du das nicht weisst dann kannst du deine Leben verlieren ab dieser Zeit mir ging so dass ich habe mir so... überlegt ich muss diese Sprache unbedingt lernen so schnell wie möglich...» (5/32/315-320).*

Auch ausserhalb solcher Extremsituationen führt das Fehlen einer gefestigten Kommunikationsgrundlage immer wieder zu Hürden für junge Geflüchtete:

*«und am Anfang weil die die Sprache Englisch wissen die- also der Pflegebruder... und Mutter kennt auch Englisch also als alles... aber wenig hat mir Englisch gesprochen... und immer habe ich nicht mit dem Englisch verstanden und sie sagt 'Hast du gegessen?... habe ich gesagt 'Ja ja ja' aber obwohl habe ich gar nicht gegessen immer Hunger (leicht schmunzelnd) //Mhm (bejahend)//... und so die Sprache war schwer am Anfang...» (2/54/627-632)*

Das Stillen der wichtigsten körperlichen Grundbedürfnisse wie Essen und Trinken können durch die fehlenden Sprachkenntnisse zu einer Herausforderung werden.

Die neue Landessprache zu lernen ist jedoch sehr anspruchsvoll. Die Flucht und der Asylantrag in der Schweiz heisst für junge Geflüchtete, je nachdem welchem Kanton sie zugewiesen werden, dass sie eine der vier Landessprachen lernen müssen. Diese ist für sie eine Zweit- oder zum Teil auch Dritt-, Viert-, oder sogar Sechstsprache (2/124). Wenn sie nicht bereits im Herkunftsland mehrere Sprachen gesprochen haben, lernen sie auf der Flucht meist noch weitere Sprachen, wenn sie sich beispielsweise länger an einem Ort aufhalten (2/15).

Je nachdem, welche Erstsprache die jungen Geflüchteten gelernt haben, hat diese ein anderes Schriftbild, wodurch auch das Alphabet neu gelernt werden muss. Im Herkunftsland können die jungen Geflüchteten oft nicht so lange die Schule besuchen, wie sie sich das wünschen würden: «und diese Dorf habe ich bis zum sechste Jahre... dort habe ich Schule gehabt... und das war für mich ganz ganz kurz» (2/4/24-25). Auf der Flucht haben sie keine Möglichkeit ihre Bildung weiterzuführen, wodurch sie für mehrere Monate bis Jahre unterbrochen wird:

*«also du musst da irgendetwas finden... da war eine Zimmer in diesem (2) wo wir arbeiten mussten... dann war jeden Tag bis zum... zwei Jahre dort... wir haben dort gelebt... und etwas verdient... also alles aber habe ich gar keine Schule gehabt und gar nichts...» (2/9/76-79)*

In der Schweiz angekommen, haben daher verständlicherweise viele am Anfang Mühe damit, die Sprache zu lernen. Es geht mehrere Monate bis die jungen Geflüchteten gewisse Grundkenntnisse besitzen und es kann mehrere Jahre dauern, bis sie die neue Landessprache einigermaßen beherrschen. Dies ist sehr individuell und es gibt grosse Unterschiede, wie lange der Lernprozess dauert. In der Schweiz angekommen haben nicht alle jungen Geflüchteten ein fehleroffenes Lernfeld angetroffen:

*«manchmal habe ich wenn sie hat gesagt 'Wie geht's?' dann habe ich gesagt 'Gut und du?' und es war falsch (lacht) und dann... die Leute einfach gelachen es war auch ein bisschen schwierig und lustig (lacht)... wenn man die Sprache nicht kennen versucht zu sprechen dann wird auch von Meisten ausgelachen» (3/41/591-594)*

Neben der Schule gibt es viele Umstände, welche die jungen Geflüchteten belasten und es ihn erschwert sich zu konzentrieren:

*«eine neue Sprache zu lernen ist auch ein bisschen schwierig (2) man braucht viele Mühe... und dann gibt es Stress mit Sozial oder sonst etwas dann ist noch schlimmer und man- die Familie ruft 'Ja wir haben kein Geld' oder sonst dann ist das noch ein Thema also ein Flüchtling ja man hat viel Stress es ist nicht so einfach in einem neue Land zu gehen neue Kultur noch einmal zu lernen (lacht) und... die Sprache zu lernen...» (3/23/410-414)*

Der Druck, der durch die Familiensituation entsteht und die Schwierigkeiten, die sich durch die Integration in eine neue Gesellschaft ergeben, machen es den jungen Geflüchteten schwer, sich ausschliesslich auf das Erlernen einer neuen Sprache zu konzentrieren. Auch wenn die Jugendlichen nicht über viel Ressourcen verfügen, haben sie dennoch oft die Verantwortung oder ein Verantwortungsgefühl für ihre Familie. Schon nur der regelmässige Kontakt zur Familie kann aufgrund der verschiedenen Zeitzonen dazu führen, dass die jungen Geflüchteten in der Nacht zu wenig schlafen und so Mühe mit dem Aufstehen am Morgen und dem Konzentrieren in der Schule haben. All dies erschwert das Erlernen einer neuen Sprache vehement.

In der Schule selbst kommt es auch vor, dass sich die interviewten jungen Geflüchteten wieder gesellschaftlichen Vorurteilen ausgesetzt fühlen. Dies zeigt sich darin, dass sie nicht die gleiche Aufmerksamkeit oder die gleichen Chancen spüren, wie Geflüchtete, die der Schweizer Kultur näher sind:

*«in Schule... unsere Lehrerin- Klassenlehrerin aber sie ist... die ganze Zeit mit anderen beschäftigt man bekommt keine Chance... also ich finde das auch nicht gut... vielleicht ich habe auch nicht recht (2) //Mhm (bejahend)// vielleicht... es kann auch richtig sein ich- ich ich- sage Ihnen nur meine Meinung... //Das ist super// es gibt ukrainische Flüchtlinge... und ich denke unsere Lehrerin konzentrieren oft auf die ukrainische mehr als uns...» (3/50/752-757)*

Kommt es in der Schule effektiv zu so einer Ungleichbehandlung, müssen die Betroffenen sich zusätzlich noch durchsetzen, um eine gerechte Chance auf stabile Zukunftsaussichten zu erhalten. Dies setzt eine gewisse Konfliktfähigkeit und ein Durchsetzungsvermögen voraus, das nicht immer vorhanden ist. Das sind Situationen, die in einer betreuten Unterkunft angesprochen und so von den Betreuungspersonen in die Hand genommen werden können, wenn es zu einer Vernachlässigung kommt. Sind die geflüchteten Care Leaver\*innen jedoch auf sich allein gestellt und es fragt niemand nach, wie es in der Schule läuft, ist es schwierig zu wissen mit wem und wie solche Erfahrungen thematisiert werden sollen. Hinzu kommt, dass jungen Geflüchtete nach dem Austritt oft in Asyl-WGs wohnen, was wie oben aufgeführt kein gutes Lernumfeld ist (3/115). Es ist für ein möglichst schnelles Lernen der Sprache wichtig nicht nur in der Schule zu lernen sondern auch am Wohnort die Möglichkeit zu haben, selbstständig oder am besten mit Unterstützung zu lernen.

*Nach dem Austritt auf sich allein gestellt: «meine Betreuerin durfte nicht mehr auf mich halt aufpassen oder schauen weil ich war volljährig»*

Zusätzlich zu diesen vielen Herausforderungen und Benachteiligungen, welche jungen Geflüchtete im Vergleich zur restlichen Gesellschaft meistern müssen, hat sich in allen Interviews gezeigt, dass bei den meisten die Unterstützung mit dem Erreichen der Volljährigkeit grösstenteils abbricht. Junge nicht geflüchtete Menschen können hingegen durch das Kinder- und Jugendschutzgesetz in vielen Kantonen noch Unterstützung bis 25 oder bis zum Ende der Erstausbildung beanspruchen (vgl. KJG: Absatz 1, BS). Die geflüchtete Care Leaver\*innen müssen jedoch mit achtzehn die Wohnheime und betreuten Unterkünfte verlassen. Mit diesem Austritt verlieren sie wie zu Beginn des Kapitels kurz angeschnitten ihre klar definierte und einfach zugängliche Ansprech- oder Bezugsperson, die sie innerhalb des Sozialhilfe-Systems begleitet und vertritt. Von diesem Zeitpunkt an, müssen sie für sich selbst Verantwortung übernehmen und mit den anderen Akteur\*innen im Sozialhilfe-System kommunizieren und verhandeln. Das Wegfallen dieser Unterstützungsleitung ist für die plötzlich auf sich allein gestellten geflüchteten Care Leaver\*innen äusserst anspruchsvoll:

*«für Minderjährige wird viel gemacht und für 18 die Leute die 18 sind für sie ist es sehr schwierig so etwas zu machen zum Beispiel im Moment was hab ich für Probleme (2) als ich 17 war habe ich direkt von Betreuungsperson... eine*

*Nummer gehabt Whatsapp ich kann- ich durfte jederzeit ihn schreiben aber sie haben nur vier Tagen gearbeitet //Mhm (bejahend)// aber sie haben immer das geschaut pünktlich...//Ja// und ich habe auch vor Ort Betreuungsperson gehabt in Wohnung... immer wenn ich ein Problem bekommen habe habe ich mit sie gleich gesprochen und jetzt muss ich alles selber machen» (3/49/722-730)*

Neben den Betreuungs- und Bezugspersonen fallen zusätzlich die anderen Jugendlichen als Gesprächspartner\*innen weg, was das Gefühl des Alleinseins noch verstärkt:

*«an Anfang war sehr schwierig und... sehr schwierig (2) als ich in Wohnheim war konnte ich immer (2) mit Junge sprechen oder (3) mit meiner Betreuerin sprechen ich konnte... aber.. aber als ich umgezogen bin war es sehr schwierig ich konnte nicht sprechen mit jemand oder so...» (1/52/248-251).*

Dieser abrupte Abbruch von nicht nur Unterstützungsleistungen und Begleitung in alltäglichen Aufgaben, sondern auch von Beziehungen und sozialem Kontakt kann sehr destabilisierend wirken.

Wenn die geflüchteten Care Leaver\*innen sich eigenständig um ihre Anliegen und Probleme kümmern, erhalten sie nicht unbedingt die erhoffte Unterstützung. Beispielsweise scheiterte der Versuch sich über die Situation in der Asyl-WG zu beschweren daran, dass die zuständigen Personen der Sozialhilfe nicht erreichbar waren oder sich nicht fristgerecht zurückmeldeten:

*«es auch schlimm aber die Sozial hat immer eine Ausrede gefunden dass wir werden (2) dich melden aber es ist jetzt leider seit fünf Monaten ist schon an den neuen Platz... früher habe ich in DS-Gemeinde gewohnt jetzt wohne ich- als ich 18 geworden bin bin ich umgezogen hier und dann... sie sagen immer ein (2) äähm sie geben immer ein hope [Hoffnung] aber es wird nie (2) kommen» (3/103/1183-1188)*

Die geflüchteten Care Leaver\*innen müssen den Verantwortlichen hinterherrennen und bekommen, gerade im Vergleich zu vor der Volljährigkeit nicht die Unterstützung und Aufmerksamkeit, die sie brauchen:

*«der Chef hat mit mir- ich habe mit dem Chef telefoniert er hat gesagt ich rufe dir am morgen an und dann am Dienstag... hat er nicht angerufen und dann habe ich nach zwei Wochen gesagt dann hat er gesagt ja ich rufe dir am Freitag an dann kannst du zu mir kommen... auf mein Büro... dann habe ich noch einmal angerufen... er hat nicht angerufen und dann habe ich angerufen er hat keine Antwort gegeben danach hat er geschrieben 'Ich bin bei einem... Gespräch ich habe keine Zeit' also immer sie helfen nicht wirklich wie eine 17-jährige... ein 18-jähriger bekommt nicht das gleiche...» (3/103/1188-1195)*

In solchen Momenten brauchen geflüchtete Care Leaver\*innen eine Vermittlungsperson, die sie in den ersten Erfahrungen begleitet, unterstützt und dafür sorgt, dass sie gehört werden. Ansonsten kann es dazu kommen, dass ihre Bedürfnisse nicht gehört werden und letztlich untergehen. Dafür gäbe es beispielsweise die in der zweiten Gruppendiskussion

vorgestellte engere Begleitung von jungen Erwachsenen durch die Sozialhilfe. Bei dieser findet einmal im Monat bis alle zwei Monate ein Treffen zwischen den geflüchteten Care Leaver\*innen und den Sozialarbeitenden statt (GD 2). Das ist jedoch einerseits ein starker Kontrast zu der engen Betreuung in den Wohnheimen. Andererseits ist diese Form der Unterstützung in den Interviews nicht gross zur Sprache gekommen und wenn, dann wurde sie nicht als besonders hilfreich wahrgenommen:

*«wenn man 18 ist man kriegt halt eine neue Betreuer und das ist halt von Sozialhilfe... man bekommt eine... eine Mann oder Frau... in Sozialhilfe einen Betreuer... und die alte meine Betreuerin durfte mir nicht mehr (2) auf mich halt aufpassen oder schauen weil ich war volljährig und daher ich musste halt neue Betreuer auch kennenlernen von Sozialhilfe... und am Anfang war auch das nicht einfach... weil... der hat mir erste Monat zu wenig Geld... geschickt... es war auch nicht einfach alles zu erklären weisst du... und die wussten auch nicht dass die selber meine Wohnung zahlen müssen weil (2) meine Lehre Geld hat das- für das nicht gereicht und ja... ich war halt bei Sozial vielleicht... fünf Monaten oder sechs Monaten danach habe ich mir entschieden so ich möchte nicht mehr Sozialarbeit die sind ein bisschen... für mich waren die nicht- ich meine für mich sind die zu anstrengend- nicht zu anstrengend ich weiss nicht wir haben uns halt nicht verstanden» (5/66/649-660)*

Auch mit der oben beschriebenen, ohne Unterstützung oft aussichtslosen Wohnungssuche sind die geflüchteten Care Leaver\*innen auf sich allein gestellt. Geflüchtete Care Leaver\*innen haben zum Teil schon Mühe damit, die Ausschreibung zu verstehen, die Adresse zu finden oder kennen die Kultur noch zu wenig, um unausgesprochene Regeln bei einem Besichtigungsgespräch zu beachten. In den Wohnheimen können sie in diesem Prozess nur begrenzt begleitet werden, da sie für die Anforderung einiger notwendiger Unterlagen und für die Bewerbung volljährig sein müssen. Mit der Volljährigkeit wiederum, müssen sie aber das betreute Wohnheim verlassen.

Neben der Wohnungssuche und dem Navigieren im fremden Sozialhilfe-System gibt es noch weitere Bereiche, in denen geflüchtete Care Leaver\*innen nach dem Verlassen einer betreuten Unterkunft zu wenig Unterstützung erhalten. Die Suche nach eine (Schnupper-)Lehrstelle oder einer weiterführenden Ausbildung ist ein grosser Teil der Integration von jungen Geflüchteten und ihrem Ablösungsprozess von der Sozialhilfe. Unter 18 bekommen sie dafür noch Unterstützung:

*«und als ich 17 war... hat es auch... einen Coach gegeben der hat... uns (2) geholfen beim solche Sachen ein Schnupperlehre zu organisieren» (3/50/750-752).*

Danach bekommen sie zum Teil Hilfe in der Schule oder von spezifischen Organisationen, die Nachhilfestunden oder Einzelcoachings anbieten. Der Gebrauch solcher Angebote setzt jedoch voraus sie zu kennen, was nicht bei allen der Fall ist:

*«I: Hast du... hast du vielleicht Informationen bekommen? So zum Beispiel... hier kannst du dir Hilfe holen oder du kannst vorbeikommen wenn etwas ist oder... irgendwie weisst du eine neue Person an die du dich wenden kannst wenn du Hilfe brauchst.*

*R: Nein nein ich habe noch nicht... gehört oder bekommen» (1/69-70/317-322)*

Wenn die geflüchteten Care Leaver\*innen über solche Angebote informiert sind und sie in Anspruch nehmen wollen, kann dies zusätzlich an fehlenden Kapazitäten scheitern. An manchen Orten mangelt es an Zeit und Ressourcen (3/50,67-69), was dazu führt, dass sie bei der Unterstützungsanfrage lange hingehalten werden und immer mehr die Hoffnung verlieren (3/103). Haben die geflüchtete Care Leaver\*innen keinen Zugang zu diesen Angeboten, stehen sie allein vor den Herausforderungen, die eine Lehrstelle mit sich bringt:

*«ich meine... musste alles noch- alles noch alleine machen und war auch nicht einfach weil hier in Schweiz wenn man Lehre macht braucht man viel Hilfe... und brauchst du auch die halt äh (2) der wo gut Deutsch kann- reden kann der wo dir helfen kann in der Schule... aber für mich war auch alles nicht einfach» (5/7/112-116)*

Ein weiterer Punkt der bei geflüchteten Care Leaver\*innen nach dem Austritt zur Überforderung führt, ist das Ausmachen und Einhalten von Terminen bei Behörden, Arztpraxen oder anderen grundlegenden Dienstleistungen. Zusätzlich fällt es einigen auch noch schwer sich in der neuen Stadt oder am neuen Ort zu Orientieren und sie haben Mühe, ohne Unterstützung eine bestimmte Adresse zu finden:

*«Anfang war sehr schwierig und dann (2) ich bin.. ich habe (4) ein so einmal Termin gemacht mit... mit meinen mit meinem Doktor... und dann bin ich falsch gegangen weil ich nicht gewusst habe und dann... als ich in Wohnheim war ich konnte fragen und 'Wie kann ich gehen?' und... die... konnte... mir erklären (2) wie kann ich dorthin gehen... und aber als ich von Wohnheim weggegangen bin war es schwierig... die Adresse... das ist ein bisschen schwierig wenn jemand neu (2) in der Schweiz ist und (2) das ist ein bisschen kompliziert bis er versteht das» (1/78/343-355)*

*Gastfamilien und die Chancen in neuen Beziehungen: «die helfen mich die sind meine rechte und linke Hand»*

Nach dem Austritt fällt für geflüchtete Care Leaver\*innen eine klare Ansprechperson weg. Um den hohen Anforderungen während dem Übergang gerecht zu werden und die fehlende Unterstützung wettzumachen, suchen junge Geflüchtete an anderen Orten Hilfe. Sie versuchen sich ein Netzwerk aufzubauen Freund\*innen, Pat\*innen, Einzelcoaches und Familien, vermittelt via Hilfsorganisationen oder selbstständig kennengelernt, sowie aus ehemaligen Bezugs- und Betreuungspersonen und ehemaligen Lehrpersonen. Die Menschen in diesem Netzwerk übernehmen neben ihrer sonstigen Rolle zusätzlich noch die Unterstützungsleistungen der Sozialen. Dieses Netzwerk bietet Unterstützung bei der Wohnungs-, Ausbildungs- und Jobsuche, bei der Bewältigung des Alltags sowie beim Erlernen der



Sprache und dem Kennenlernen der neuen Kultur. Es schafft Kontinuität und Stabilität und leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Förderung der psychischen Gesundheit der geflüchteten Care Leaver\*innen. Es begleitet sie in der vulnerablen und schwierigen Phase des Übergangs. Im Leben von geflüchteten Care Leaver\*innen kann es eine so grosse Rolle spielen, dass einer der Interviewten die Personen in seinem Netzwerk als seine «rechte und linke Hand» (2/113/892) beschreibt.

Um nach dem Austritt nicht mehr auf die betreuenden Personen aus dem Wohnheim angewiesen zu sein, versuchen junge Geflüchtete ihr Netzwerk zu erweitern. Dies geschieht oft schon während der Zeit im Wohnheim, also noch als Minderjährige: «und Freunde habe ich auch ein paar... //Ja? Schön// gut ja also... mein Betreuerpersonen hat auch das gesagt als ich 17 war 'Du hast viele Leute kennengelernt' (lacht)» (3/79/1043-1045, auch 1/62) und auch im Wohnheim selber: «viele Kollegen die ich jetzt- mit denen ich immer noch Kontakt habe ich im Wohnheim kennengelernt... und wir haben immer noch Kontakt» (4/45/416-418). Durch unterschiedliche Programme die Pat\*innen oder Einzelcoaches vermitteln, bauen die Jugendlichen auch Beziehungen zu Erwachsenen aus der Schweizer Gesellschaft auf. So eine Begegnung kann auch zufällig zustande kommen, wie im Fall von Abbas, der im Tram einer Frau beim Ausladen eines schweren Gegenstands zur Hilfe geht und anschliessend mit ihr in Kontakt bleibt (3/59, 4/85). Ebendieser wird durch regelmässige Besuche aufrecht gehalten (3/59,77 4/85).

Auch wenn gewisse Beziehungen sich so weit entwickeln, dass der Alltag miteinander geteilt wird (3/91), ist das Kennenlernen auch mit Angst (3/59) und Gefühlen des 'Anderssein' und Scham verbunden:

*«dann habe ich gesagt 'Ja meine- ich habe nicht keine gute Kleidung wie soll ich jetzt dort gehen?'... weil... als Flüchtlinge hier wenn man am Anfang kommt man- und mit vielen Leute man hat auch... (mimt Kratzen) //Kratze// Krätze und viele Sachen Krankheiten //Mhm (bejahend)// und so dann wollte ich nicht gehen dort...» (3/59/922-925)*

Der Kontakt mit Menschen aus der Schweiz wird als besonders hilfreich für das Erlernen der Sprache herausgehoben: «mein Deutsch ist verbessert weil ich spreche mit schweizerischen Leuten» (3/47/698-699). Dies gilt nicht nur für das in den Deutschkursen und in der Schule gelernte Hoch- oder Schriftdeutsch, sondern auch für die lokalen Dialekte:

*«gewisse Teile hör ich Schweizerdeutsch oder spricht mit mir Schweizerdeutsch aber ich verstehe... genau gleich wie Schweizerdeutsch in Hochdeutsch... //Sehr gut// ja und so die beides gleiche //ist das Gleiche du verstehst//... also weil die Familie immer Schweizerdeutsch gesprochen» (2/56/642-645)*

Der alltägliche Austausch auf der Zielsprache fördert den Lernprozess enorm, wohingegen ein Umfeld, in dem mehrheitlich entweder die eigene Erstsprache oder andere Sprachen gesprochen werden den Lernprozess verlangsamen. Dies wurde auch in den Gruppendiskussionen als oft genannter Grund hervorgehoben, warum viele junge Geflüchtete nach

einer betreuten Unterkunft zu einer Gastfamilie ziehen wollen. Neben dem alltäglichen Sprachlernen ist das Netzwerk auch ein wichtiges Lernfeld für die Kultur der Schweizerischen Gesellschaft:

*«und... ja und so Kultur gelernt... was ist Schweizer Kultur in Ferien auf jeden Fall das wichtig war... in Ferien bin ich mit dem Pflegefamilie also... in der Schweiz gewesen schöne Berge... habe ich gesehen...» (2/54/632-633)*

Wissen über die lokalen und nationalen Kulturen, Normen und Werte ist für eine langfristige und nachhaltige Integration in eine Gesellschaft wichtig. Dies ist durch den Kontakt mit Kulturträger\*innen möglich und passiert durch regelmässigen Austausch auf natürliche Weise. Das wird durch ein stabiles und breites Netzwerk ermöglicht.

Das Wissen des Netzwerks hilft auch bei administrativen Aufgaben wie dem Ausfüllen von Formularen für Behörden:

*«wenn... nicht eine komplizierte... Formular dann kann ich selber ausfüllen wenn (3) wenn es sehr kompliziert ist dann kann ich nicht... ganz genau ausfüllen... und dann... komme ich bei zu meiner Patin oder (2) mache ich mit meinem Bruder... ja und am Anfang war sehr schwierig aber jetzt geht das...» (1/115/478-481)*

und bietet durch geteiltes Wissen Zugang zu weiteren Anlaufstellen für Unterstützungsangebote:

*„vier... fünf Monaten war ich (4) war ich zu Hause (2) ich konnte nicht eine gute [Box-]Club finden dann habe ich... ich bin zu (2) einer Anlaufstelle in DS-Kanton... ich bin... dort gegangen und habe ich darüber gefragt... ich will eine Box... ich kann nicht ein... Boxclub finden wenn nicht möglich... hilf mir... und (4) er hat mir die Adresse gegeben Red Phoenix und dann bin ich dort hin... gegangen... ja und ich bin zufrieden dort gibt es gut Training und (3) und seit (2) acht neun Monaten bin ich dabei“ (1/160/622-628)*

Ohne diese Unterstützungsleistungen oder die Information, wo diese eingeholt werden kann, stehen geflüchtete Care Leaver\*innen vor der Aufgabe, alle diese Herausforderungen allein zu bewältigen und zwar ohne Wissen über die Kultur, das Sozialhilfe-System und seine administrativen Regelungen, die Angebotslandschaft für Unterstützungsleistungen und nur mit einem oberflächlichen Verständnis der Sprache. Auch bei der Suche nach einem geeigneten Wohnort und einem Arbeits- oder Ausbildungsplatz sind die unterschiedlichen Ressourcen, welche die verschiedenen Teile des Netzwerks mitbringen eine grosse Stütze. So haben es einige der geflüchteten Care Leaver\*innen entweder durch das Weitergeben und Vermitteln von Wohnungen (1/52) oder durch die Begleitung während dem Bewerbungsprozess (2/64, 4/6, 116 5/37) geschafft eigene Wohnungen zu finden und haben zusammen den Umzug organisiert (4/3, 5/7). Dasselbe gilt bei der Suche nach Ausbildungsplätzen:

*«sie hat mir gesagt 'Wenn du immer etwas brauchst ich ganz schnell schreiben oder wenn du suchst seine Wohnung und du findest eine Wohnung schön schickst mir Link und ich schicke deine Details dort und mit einem gutes (2) Nachricht'... ja aber sie sagen es wäre gut wenn du das selber auch ein bisschen*

*probieren und dann uns zeigen... //Mhm (bejahend)// wir kontrollieren... weil es wäre schade wenn wir das in schwierige Deutsch schreiben und dann wenn du dorthin gehst [zu einem Bewerbungsgespräch] und dann denken sie ja das ist von... Chat GBT oder von Translator geschrieben' //Ja// oder sonst... denn das ist nicht gut so» (3/67/973-980)*

*«und ich hatte auch aber Kollegen die mir geholfen haben für die Bewerbung //Ja// ja zum Beispiel ich habe ein Kolleg der heisst Jakob ist Schweizer //Mhm (bejahend)// (2) ja für ihn- also mit ihm habe ich meine Bewerbung geschrieben und er hat mir geholfen wie man eine gute Bewerbung schreibt... Lebenslauf und so Sachen... ja» (4/24-26/242-246)*

Auf diesem Weg erhalten sie nicht nur praktische Unterstützung, sondern haben jemanden um sich, der ihnen den Prozess erklärt, sich Zeit nimmt und sie auch darauf vorbereitet, beim nächsten Mal mit dem neu akquirierten Wissen selbstständiger an einen Bewerbungsprozess heranzutreten.

Im Prozess des Netzwerkaufbaus werden gute Vorbilder in der Schweiz gesucht, die vergleichbare Erfahrungen gemacht haben, um diese nachzuahmen:

*«also die Kollegen die zum Beispiel jetzt... was... geschafft haben... die haben mir auch immer... die haben auch geholfen was ich alles machen muss sie haben diese Dinge schon gemacht und ich bin jetzt in diesem Weg weisch... sie haben das alles erlebt und jetzt zeigen sie mir was ich jetzt machen muss //Ja// für diese Sachen... //Mhm (bejahend)// ja ich mache jetzt einfach weiter was sie schon gemacht haben» (4/128/813-818)*

Ihre Erfolge werden als Orientierung, eine Art Wegweisung genutzt, um sich ebenfalls stabile Zukunftsaussichten in der Schweiz aufzubauen. Dadurch könne die Fehler der anderen umgangen werden und ihre Erfahrungen als Vorsprung genutzt werden (1/29).

Es ist jedoch nicht allen geflüchteten Care Leaver\*innen möglich ein solches Netzwerk aufzubauen oder es scheitert daran, es aufrecht zu erhalten. Auf der Flucht und auch schon im Herkunftsland haben junge Geflüchtete viel Schlimmes erlebt. Einigen fällt es nach diesen Erfahrungen schwer, zu vertrauen und sich dadurch verletzlich zu machen:

*«weil immer wenn ich gesprochen habe über meinen... Leben dann hat die Leute gegen mir dass die Sachen benutzen... und ich habe jetzt überhaupt keine Lust mit-... also wenn ich eine Person gut kenne dann... spreche ich mit ihm ein bisschen aber nicht so ganz mein Leben Sachen also man sagt meine Schwächen so... Stärken Schwächen (lachend)... dass... ich habe nicht gerne über meine Schwächen- also ein bisschen schon aber nicht die echten Schwächen damit die anderen... mich nutzen können sonst» (3/24/436-442)*

Solche Erfahrungen haben zur Konsequenz, dass einige junge Geflüchtete Angst vor neuen Leuten haben und eine Zeit brauchen, um Vertrauen aufzubauen. Ist die Beziehung einmal aufgebaut bleibt die Angst, sie durch «Fehler» wieder zu verlieren:

*«Weil vielleicht man macht einen Fehler und dann sagen sie 'Nein du darfst nicht mehr kommen sonst'... das kann jederzeit passieren oder?... Und dann vielleicht... dann komme ich wieder zurück beim Sozial es ist besser... was- wo ist bleibe an dieser Stelle» (3/91/1105-1107)*

Der Aufbau von Beziehungen kann dadurch eine grosse Herausforderung sein.

Durch konstante und stabile Beziehungen können diese Erfahrungen jedoch mit neuen Erfahrungen von gegenseitigem Vertrauen ergänzt werden:

*«manchmal gehen sie einkaufen ich bin zu Hause mit Kindern alleine und... so sie vertrauen mich sehr... und es ist... nicht so einfach eine fremde Person so zu vertrauen... sogar sie geben mir auch Schlüssel... wenn ich draussen- sie haben den Schlüssel durch zwei-drei Schlüssel für die Wohnung... dann nehme ich einen mit und... manchmal vergesse ich und nehme es nach DS-Kanton aber das ist kein Problem sie sagen mir nicht „Wo hast du den Schlüssel?“ oder so... ja so nette Familie» (3/81/1068-1073)*

Die so neu entstehenden Bindungen, helfen dabei, nicht weiterhin das Gefühl zu haben, alles allein machen zu müssen und Hilfe annehmen zu können.

Es ist wichtig für geflüchtete Care Leaver\*innen und ihre mentale Gesundheit einen guten Ausgleich in ihrem Alltag zu haben, Spass zu haben und den Raum, sich mit anderen auszutauschen. Die grosse Belastung, die sie mit ihrer Fluchterfahrung und den Integrations- und Ablösungsanforderungen täglich mit sich herumtragen ist ansonsten schwer auszuhalten:

*«ich wünsche mir das... viel Spass machen und... Zeit verbringen... dass nicht immer am Wochenende Gedanken 'Ja ich muss arbeiten ich muss (2) Ernährung von der Schule oder so etwas Spass machen' aber (2) die Situation ist so» (2/88/782-784).*

Das Netzwerk kann geflüchtete Care Leaver\*innen auch dabei unterstützen, die professionelle Hilfe für die psychische Belastung zu bekommen, die nötig ist (2/115).

Die Netzwerke und die Beziehungen zu den Personen im Netzwerk sind jedoch nicht alle beständig und es kommt immer wieder zu Brüchen. Dafür gibt es unterschiedliche Gründe vom Streit im Freundeskreis, mangelnder Freizeit bis zu rechtlichen Einschränkungen (2/88, 4/132, 5/70). Einer der Befragten musste zum Beispiel den Kontakt zu seinem Freundeskreis abbrechen, da diese immer wieder in körperliche Auseinandersetzungen verwickelt waren, welche für sie keine grossen Konsequenzen hatten, für ihn jedoch seine Zukunft in der Schweiz in Frage stellten:

*«F: Er ist auch ganz nett ganz ganz nett (2) am Anfang wo ich so die Arbeit begonnen... ich mit ihm ins Wochenende getroffen (2) habe ich geschaut ja die sind... auch nicht so gut... weil die hat ein... paar Mal Schlägerei kassiert... dann hab ich gesagt 'Oh ja jetzt muss ich aufhören'*

*I: Mhm... ich verstehe*

*F:... Und sie sind- also hier geboren (2) ich habe keine Bewilligung oder so... und ich habe wirklich letzte Chance die (2) haben gesagt 'Ja Fahim du hast schon einmal Schläge kassiert'...//Mhm (bejahend)// und zweite Mal krieg ich Probleme... und deswegen ist so... schon unangenehm*

*I: Also... wenn ich richtig verstanden habe der Freund von der Schule der auch bei dir arbeitet der... ist aber hier geboren... //Genau// er und seine Freunde sind hier geboren das heisst sie können Schlägereien machen und das ist kein grosses Problem //Ja// aber wenn du Schlägerei machst dann hast du halt Konsequenzen  
F: Ja genau» (2/90-94/789-806)*

Auch können Unterstützungsangebote aus dem Netzwerk nicht immer angenommen werden, weil die geflüchteten Care Leaver\*innen teilweise nicht nur Verantwortung für sich selbst tragen, sondern auch noch ihre Familie in ihrem Herkunftsland zu unterstützen versuchen. Das ist ein immens grosser Druck, der auf ihnen lastet und dazu führen kann, dass sie nicht ihre eigenen Bedürfnisse priorisieren, sondern die der Familie:

*«wieder mein Pflegevater gesagt- telefoniert... 'Fahim... möchtest du wieder zurückgekommen?... jetzt ist schon drei Monat gewesen... ob noch mal... möchtest' (2) habe ich gesagt 'Ja ich melde dich (2) wenn ich eine Lehre finde dann... komme ich'... ja dann... war diese Schule zwei Jahre gedauert... und da habe ich versucht mein Ziel war... irgendwie von dieser 500.- Monat Taschengeld... 100.- oder 150.- in der Tasche oder sparen... weil die Familiensituation war ganz ganz... schlimm //Mhm (bejahend)// (2) aber nein nichts gebracht gar nicht... war schlimmer schlimmer bis jetzt... ist immer noch gleich» (2/72-74/722-729)*

Einige können sich von dieser Verantwortung besser Abgrenzen als andere: «also ist es schon gut wenn man die Familie helfen kann aber man muss auch auf sich selbst schauen nicht dass man nichts hat» (3/105/1224-1225). Aber es ist für alle eine sehr herausfordernde und belastende Entscheidung, die getroffen werden muss.

Oft sind die Bezugs- und Betreuungspersonen aus den Wohnheimen auch nach der Volljährigkeit noch Ansprechpersonen für geflüchtete Care Leaver\*innen. Diese haben jedoch nicht die Ressourcen, sich noch umfassend um sie zu kümmern, da ihr Auftrag nur die Betreuung von unbegleiteten Minderjährigen umfasst. Auch die zuständigen Personen aus der Sozialhilfe haben nicht genügend Ressourcen, um sich professionell, adäquat und zeitgerecht ihren Bedürfnissen und Anliegen anzunehmen: «und die Betreuungsperson manchmal nimmt sie Handy manchmal nicht... manchmal sagen sie ich habe auch noch wichtige Sachen ich kann nicht heute telefonieren» (3/49/730-732). Deswegen sind ehemalige Betreuungspersonen nicht immer Teil des Netzwerks von Care Leaver\*innen.

*Weitere Strategien zum Umgang mit der fehlenden Unterstützung: «wenn ich ins Training gehe dann... mach ich Training und dann bin ich müde und dann denke ich nicht überall und dann einfach schlafen»*

Der Aufbau und Erhalt eines Netzwerkes ist die Strategie, die in den Interviews am deutlichsten hervorgekommen und bei allen Befragten klar erkennbar gewesen ist. Daneben sind jedoch noch weitere Strategien zum Vorschein gekommen, wie geflüchtete Care Leaver\*innen mit der fehlenden Unterstützung durch das Sozialhilfe-System umgehen. Diese können nicht im gleichen Mass aufbereitet werden, haben in den unterschiedlichen Interviews dennoch Raum eingenommen und sollen diesen daher auch in der Präsentation der Daten erhalten.

In den unterschiedlichen Erfahrungen, welche die jungen Geflüchteten machen, kommt es immer wieder zu Moment in denen sie sich nicht gerecht behandelt fühlen oder ihre Bedürfnisse nicht beachtet werden. In diesen Momenten, egal ob noch in einer betreuten Unterkunft, in der Schule oder im Kontakt mit der Sozialhilfe ist eine wichtige Reaktion sich zu wehren und für sich einzustehen. Dies findet einerseits verbal in der Rückweisung von Zweifeln und unangebrachter Kritik satt oder auch in Form von eigen formulierter Kritik:

*«dann habe ich gesagt 'Das kann man machen das ist nicht so schwierig aber man sollte nicht sagen dass du kannst das überhaupt nicht machen das ist schwierig'» (3/51/818-820)*

*«und manchmal sagen sie 'Das ist nicht Deutsch'... ich habe auch einmal gesagt 'Entschuldigung aber Deutsch ist nicht unsere Muttersprache und wenn Sie das mit uns so umgehen dann... ich denke nicht dass ich werde von Ihnen etwas lernen'» (3/53/853-856)*

Besonders in der Zeit nach einer betreuten Unterkunft ist es wichtig, auf schwierige Umstände aufmerksam zu machen: «dann habe ich auch so reklamiert dass es geht nicht mit ihm zu machen er ist nett aber zwei Personen in einem... Zimmer ist sehr schwierig» (3/103/1174-1175). Das kann für junge Geflüchtete zum Teil eine grosse Herausforderung sein, da sie nicht geübt darin sind, Kritik an Respektpersonen zu äussern und ihre Meinung oder Kritik sehr vorsichtig formulieren:

*«und ich respektiere weil- nicht nur wegen Religion Kultur aber ich bin so gewöhnt mit Lehrern sehr Respekt zu haben bei uns ist so ein Lehrer hat... das das... wenn man sagt... der Position wie Vater und Mutter //Mhm (bejahend)// man muss viel Respekt haben für Lehrer... und ich... spreche nicht wenn sie so viel sprechen dann einfach ich bleibe leise...» (3/53/863-867)*

*«vielleicht ich habe auch nicht recht (2) //Mhm (bejahend)// vielleicht... es kann auch richtig sein ich- ich ich- sage Ihnen nur meine Meinung...» (3/51/754-756)*

Die jungen Geflüchteten haben sich auch während der Interviews sichtlich unwohl gefühlt, wenn sie etwas kritisiert haben und dabei immer wieder nervös gelacht.

Eine weitere Strategie im Umgang mit der fehlenden Unterstützung ist die Abgrenzung von Dingen, welche die eigene Sicherheit und Stabilität in der Schweizer Gesellschaft bedrohen.

Das betrifft zum einen in der Schweiz gefundene Freunde (5/39, 2/88-94) sowie andere Geflüchtete: «viele Leute haben von Flüchtlinge angst... weil es gibt auch so... ein bisschen aggressive Flüchtlinge» (3/63/944-945). Es wird sich von dem schlechten Verhalten dieser Personen distanziert und Verständnis für ein schlechtes Bild basierend auf schlechte Erfahrungen gezeigt. Dies stammt aus der Angst deswegen schlechter behandelt zu werden (3/45-46, 63). Teilweise findet auch eine gewisse Abgrenzung zum Herkunftsland und dessen Politik und Kultur, und Ausbildungschancen statt (3/14,15,17,46).

Ein breites Wissen über die eigene Situation, zu verstehen wie die Systeme funktionieren, in denen die geflüchteten Care Leaver\*innen sich zurechtfinden müssen und was diese beeinflusst, ist ebenfalls hilfreich. Es schafft ein Verständnis über die möglichen nächsten Schritte, auch wenn diese fremdbestimmt sind, und ermöglicht eine Einschätzung der eigenen Handlungsmöglichkeiten:

*«und es ist so in der Schweiz wenn eine Flüchtling kommt er macht Asyl in einem... Kanton... und dann die Kantone nachschauen ob- wie viele Flüchtlinge... wir nehmen kann //Mhm (bejahend)//... weil sie... zählen auch die Kosten... also ein Kanton kann nicht die alle Flüchtlinge nehmen und das wird aber entschieden von SEM... wer geht in welchem Kanton» (3/3/26-30)*

Besonders für eine langfristige Bleibeperspektive ist ein Verständnis des Schweizer (Wirtschafts-) Systems und der Problematik einer fehlenden Ausbildung und daraus resultierenden Konsequenzen für die Altersvorsorge wertvoll:

*«und es gibt auch dann dann müssen sie wegen die Familie wenn sie Stress machen dann müssen sie schwarzarbeiten... //Ja// und das ist vor allem dann schlimm... wenn man einmal... sieht dass 'Oh ich bekomme so viel Geld' dann hat der Spass dazu... und denkt nichts mehr... //Ja// das ist schlimm also derzeit ist gut du hast Geld aber in Zukunft und du hast nichts... und vor allem du hast kein Pensionskasse und sonst wie ich weiss... das ist schlimm» (3/105/1226-1231)*

Viele haben durch ihre Fluchterfahrung und ihre Biografie verschieden Ressourcen und Erfahrungen gesammelt, die sie in der Bewältigung dieser Herausforderungen nutzen können. Viele sprechen im Minimum 2-3 Sprachen und verfügen bereits über eine gewisse Arbeitserfahrung. Sie sind enorm resilient und verfügen auf individueller Ebene über viele weitere Stärken. Was sich durch alle Erfahrungsberichte durchzieht, ist eine Zukunftsperspektive, Ziele, die erreicht werden wollen. Auch wenn die Ambitionen von Lehrstelle finden bis zu Studium abschliessen variieren, wünschen sich alle eine abgeschlossene Ausbildung. Auch das Thema Familie steht bei vielen im Raum, ob die Familie zu besuchen oder eine eigene Familie in der Schweiz zu gründen.

Nicht überraschend sind auch die sportlichen Ambitionen, denn sportliche Betätigung schafft einen Ausgleich zur alltäglichen psychischen Belastung:

*«Weisst du... wenn zum Beispiel wenn ich zu Hause bin... wenn ich zu Hause bleibe dann denke ich überall und das (2) das ist schwierig das... wenn ich gehe ins Training (2) wenn ich ins Training gehe dann... mach ich Training und dann bin ich müde und dann denke ich nicht überall und dann einfach schlafen und dann morgen aufstehen... zur Schule gehen... und das hilft... zu (4) so und... ja aber das ist meine Meinung aber wenn ich... immer zu Hause bleibe und denken und dann mache ich rauchen oder... Alkohol trinken oder so... das ist nur ja und eigentlich... und deshalb gehe ich ins Training und (2) einfach ohne (2) das- das hilft (2) und... auch will ich... in der Zukunft eine... Profiboxer werden und (2) deshalb auch gehe ich.. immer ins Training» (1/164/644-652)*

Da viele dieser Strategien viel Kapazitäten und Energie benötigen und viele der Rahmenbedingungen sehr belastend sind, kann es manchmal auch eine Erlösung sein, gewisse Zustände zu akzeptieren: «und aber nachher ist es... besser geworden und dann... habe ich angewöhnt... dann war (2) nicht so toll aber besser als am Anfang» (1/52/251-252).

Die Kapazitäten und Energie, welche den geflüchteten Care Leaver\*innen zur Verfügung stehen ist begrenzt durch die konstante Mehrfachbelastung der sie ausgesetzt sind. Ein unsicherer Aufenthaltsstatus löst bei den jungen Geflüchteten enorm viel Unsicherheit und Stress aus:

*«am Anfang war nicht so alles einfach ich hatte auch nicht so gute Bewilligung... in der Schweiz so... bei... in DS-Kanton habe ich nicht gute Bewilligung bekommen ich glaube du weisst was 'F' bedeutet (lacht leise) //Ja// für uns... deswegen hatte ich so immer Stress dass ich vielleicht irgendwann wieder abgeschoben werde dies das" (1/8/91-95)*

Dieser Stress und diese Unsicherheit wird verstärkt durch schlechte Erfahrungen mit dem Schweizer Asylwesen von anderen Geflüchteten (3/37) oder auch durch direkte Angstmacherei:

*«hat auch viele Leute gesagt 'Du hast vierte Interviews und du bekommst keine Chance jetzt für Ausweis zu bekommen' und dann hat sie mir einen Ausweis 'N' gegeben 'N' ist so dass du deine äh Asyl ist nicht abgeschlossen... es wird mal entschieden... man muss warten (3/13/218-221)*



Neben dieser konstanten aufenthaltsrechtlich bedingten Unsicherheit haben junge Geflüchtete alle eine Flucht erlebt. Die Flucht, sowie der Fluchtgrund sind schreckliche Erfahrungen, welche die jungen Geflüchteten auch in der Schweiz weiterhin begleiten und belasten:

*«unterwegs ist sehr... schrecklich und... die Polizei schießen egal... ob du... eine kleine- ein kleines Kind bist oder (2) Frau oder Männer egal und (2) unterwegs ist sehr wirklich schwierig und ohne Essen und Trinken musst du lange laufen auf dem Berg... auf den Weg und dann (2) ohne Essen ohne Trinken...» (1/176/704-708)*

*«ich mach immer Stress... Gedanken... Schlaflosigkeit... ich kommt diese Erinnerung... Schlagen... Brüder verloren... Familie (2) und dann... in diesen... als die... Lehre (2) ich bin von dem... Vorlehre geschossen und... dann... hat die Taliban gekommen und ist wieder (2) und... mein Vater hat auch keine Arbeit... meine Mutter ist wirklich krank wegen dieser zwei Brüder... und eine (2) jüngere also jüngere Bruder ist schon geschossen worden... wegen dem ist... beide Vater also Eltern... sind wie... psychische Krankheit... und meine Mutter hat so... über... viel Krankheiten die Knochen geht selber kaputt... Blutdruck alles so... alle Krankheiten... und der hat mich wirklich Stress gehabt» (2/29/381-389)*

Innerhalb dieser Auseinandersetzung kann der nötige theoretische Hintergrund für den Aspekt des fluchtbedingten Traumas nicht gegeben werden. Es ist jedoch ein sehr relevantes Thema, dass in allen Interviews klar spürbar war und auch deutlich zum Vorschein gekommen ist. Diese konstante, enorme mentale und emotionale Belastung wird oft in den Anforderungen, die an sie gestellt werden, nicht genügend berücksichtigt, weshalb sie hier dennoch kurz aufgegriffen wurde.

*Ein verlängerter und unstabiler Integrations- und Ablösungsprozess als Konsequenz: «im Schule... schlimmer schlimmer immer Verspätung weil die Familie überall gekümmert... aber ich war allein»*

Die Suche nach Unterstützung in einem eigen aufgebauten Netzwerk zeigt, dass geflüchteten Care Leaver\*innen in den Bereichen Ausbildung, Arbeit, Wohnen, administrative Alltagsbewältigung und mentale Gesundheit noch nicht so weit sind, die gestellten Anforderungen komplett selbstständig und ohne weitere Unterstützung zu bewältigen. Sie sind auch nach dem Austritt aus betreuten Wohnheimen noch auf Hilfe und Begleitung im Ablösungsprozess von der Sozialhilfe und bei der Integration in die Gesellschaft angewiesen. Ohne diese fallen sie zurück und der Ablösungsprozess sowie die Integration verlängern sich:

*«dann war... im Schule... schlimmer schlimmer immer Verspätung (2) weil die Familie überall gekümmert... aber ich war allein... und die Termine (2) und die... auch Schlaflosigkeit Tabletten Medikamente nehmen die Vergangenheit ist alles kommt diese Erinnerung kommt hoch... dann habe ich schwierige Schwierigkeit gehabt» (2/30/406-410)*

Wenn die geflüchteten Care Leaver\*innen kein stabiles Netzwerk aufbauen können, das sie unterstützt und begleitet verlängert sich nicht nur der Integration- und Ablösungsprozess, es ist gar nicht gegeben, dass es zu einer erfolgreichen Ablösung und Integration kommt. Sie, sowie auch die Gesellschaft ist also davon abhängig, dass die geflüchteten Care Leaver\*innen es schaffen, sich ein Netzwerk aufzubauen und dieses aufrecht erhalten können. Denn wenn ihnen der Zugang zur Gesellschaft nicht gelingt und sie weiterhin von der Sozialhilfe anhängig bleiben, ist dies für alle Beteiligten nicht wünschenswert. Ohne Unterstützung stehen die geflüchteten Care Leaver\*innen dann mit der Belastung aller oben beschriebenen Herausforderungen allein da und erfahren dadurch soziale Exklusion: «halt wirklich allein (2) allein allein allein» (2/86/769-770).

Deswegen ist ein über die Volljährigkeit hinausreichendes Netzwerk an betreuenden und unterstützenden Personen eine wesentliche Struktur, die ein Gelingen des Ablösungs- und Integrationsprozess junger Geflüchteter sichert, welches aber bis anhin institutionell weder kantonal noch auf Bundesebene vorgesehen ist. Daraus resultiert ein strukturelles Defizit in der erwünschten Begleitung junger geflüchteter Erwachsener, welches sowohl auf individueller sowie auf gesellschaftlicher Ebene schwerwiegende Konsequenzen mit sich zieht.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der abrupte Unterstützungsabbruch für alle Befragten anspruchsvoll war. Es hat sich in unterschiedlichen Momenten gezeigt, dass sie noch nicht bereit waren, ihr Leben komplett eigenständig zu bewältigen. Um die am Anfang des Kapitels beschriebenen Anforderungen zu erfüllen, versuchen die geflüchteten Care Leaver\*innen ein Netzwerk aufzubauen, welches den Unterstützungsabbruch mit der Volljährigkeit auffangen kann. Gelingt ihnen das, erhalten sie Hilfe beim Lernen der neuen Sprache, bei der Such nach einer Ausbildung und langfristig dabei, abgelöst von der Sozialhilfe zu leben. Jedoch gibt es viele Faktoren, die den Aufbau eines Netzwerks mit solch hilfreichen Ressourcen erschwert oder verhindert. Gelingt es ihnen nicht, ein solches Netzwerk aufzubauen, sind die geflüchteten Care Leaver\*innen mehrheitlich auf sich allein gestellt, wodurch ihr Ablösungs- sowie ihr Integrationsprozess gefährdet ist.

Im nächsten Kapitel folgt eine ausführliche Zusammenfassung der Ergebnisse sowie deren Diskussion im Zusammenhang mit bereits bestehenden Theorien.

## 5. Diskussion der Ergebnisse

### Zusammenfassung und Bedeutung der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die gefundenen Ergebnisse der aufbereiteten Daten zusammengefasst und mit Bezugnahme auf bestehende Forschungsergebnisse diskutiert. Dabei wird abschliessend der Bedarf einer Nachbetreuung und Begleitung von jungen Geflüchteten in die Eigenständigkeit hervorgehoben. Zum Schluss werden die gefundenen Ergebnisse eingegrenzt.

Die geflüchteten Care Leaver\*innen formulieren klar, dass die Integration und damit die Ablösung von der Sozialhilfe für ihr Leben ein wichtiges Ziel ist. Diese Fokussierung auf den Prozess des Selbstständig-Werdens findet sich auch in der Untersuchung von Gesang und Lips (2021) zur Perspektive junger Geflüchteter in Pflegefamilien, was die Relevanz für die Zielgruppe unterstreicht.

Eine gelungene Integration ist die Voraussetzung für eine gesicherte Aufenthaltsbewilligung. Dafür müssen einige Anforderungen erfüllt werden: Die jungen Geflüchteten müssen die neue Landessprache beherrschen und eine Ausbildung finden. Sie sollten am besten in einer eigenen Wohnung leben und dadurch von der Sozialhilfe unabhängig sein. Die Integration ist demnach eng an eine eigenständige Existenzsicherung geknüpft.

Dieses Integrationsverständnis zeigt sich ebenfalls im Schweizer Ausländer[\*innen]- und Integrationsgesetz (AIG), wo der Bezug von Sozialhilfeleistung als einer der Gründe aufgelistet ist, um eine Aufenthaltsbewilligung nicht zu verlängern oder ebendiese zu widerrufen, falls die Gefahr einer fortgesetzten Sozialhilfeabhängigkeit besteht (Art. 62; Bolzli et al. 2020: 329f). Die oben aufgeführten Hürden werden dabei nicht beachtet und die finanzielle Autonomie von geflüchtete Care Leaver\*innen ist dadurch eine Grundvoraussetzung für ihr Aufenthaltsrecht. Ihre Hilfsbedürftigkeit wird also anders aufgefasst als die von Menschen ohne Fluchthintergrund, welche es sich «leisten» können, langfristig von der Sozialhilfe abhängig zu sein. Armut als Grund für Bedürftigkeit wird individualisiert und ethnisiert. Hier zeigt sich der im Theorieteil aufgeführte «Doppelstandard» (Jurt/Roulin 2020), der bereits in der Betreuung und Unterbringung von unbegleiteten Minderjährigen zu Missständen führt, trotz der dort klar formulierten Schutzbedürftigkeit. Dieser Doppelstandard wird anhand des AIGs und weiteren Faktoren auch in ihrem späteren Erwachsenenalter noch zu Einschränkungen führen. Die aus dem Doppelstandard resultierende Ungleichbehandlung von geflüchteten Care Leaver\*innen resultiert in einem abrupten Unterstützungsabbruch sobald die geflüchteten Care Leaver\*innen volljährig werden. Dies erschwert die gesellschaftliche Teilhabe und den Zugang zu passendem Wohnraum. Weiter senkt der Doppelstandard auch die Chancen auf eine Ausbildung und erhöht das Exklusionsrisiko.

Ein angemessener Wohnraum ist für die angestrebte Integration (Bundesregierung Deutschland 2023: 5) sowie die Führung eines Lebens in Würde ein essenzieller Aspekt. Einen solchen direkt nach dem Austritt aus einer betreuten Unterkunft zu finden ist jedoch

fast unmöglich, wie sich in den Interviews sowie auch in den Gruppendiskussionen gezeigt hat. Die meisten ziehen in von der Sozialhilfe zur Verfügung gestellte Unterkünfte, welche die Gefahren einer Vereinsamung und prekären Lebensbedingungen mit sich bringen (SSI 2017: 150). Es fehlt den geflüchteten Care Leaver\*innen an finanziellen Mitteln und den nach González Méndez de Vigo, Karpenstein und Schmidt (2017) notwendigen Beziehungen, um auf dem Wohnungsmarkt selbstständig eine Wohnung zu finden. Jene, die eine Wohnung gefunden haben, haben dies dank ihrem Netzwerk oder durch professionelle Unterstützung geschafft. Wie sich in den Interviews gezeigt hat, verfügen viele der geflüchteten Care Leaver\*innen aber nicht über professionelle Unterstützung und ihr selbst aufgebautes Netzwerk kann nur bedingt diese Leerstelle füllen. Dieser Mangel an Unterstützung führt zu fremdbestimmten und einschränkenden Wohnsituationen.

Auch in der Schule und bei der Suche nach einer Ausbildung zeigen sich ähnliche Muster. Die Zielsprache ist für junge Geflüchtete eine Grundvoraussetzung, um die genannten Integrationsanforderungen zu erfüllen. Bei der Wohnungs- und Ausbildungssuche, für das Zurechtfinden in einer neuen Gesellschaft und für den Aufbau neuer Kontakte und Beziehungen ist das Beherrschen der Zielsprache wesentlich.

Hubner und Lechner (2017: 60) beschreiben den Bedarf außerschulischer Unterstützung aufgrund der anfänglichen Verständigungsschwierigkeiten bei unbegleiteten Minderjährigen. Dieser Bedarf fällt bei geflüchteten Care Leaver\*innen nicht weg, besonders, wenn sie noch nicht lange in der Schule sind und keine Vorbildung haben. Sie benötigen viel Unterstützung, um bei der Suche nach Lehrstellen sowie der Anmeldung für weiterführende Schulen mithalten zu können. Nach der Volljährigkeit erhalten geflüchtete Care Leaver\*innen ausserhalb der Schule jedoch keine professionelle Unterstützung mehr und müssen das neue Schul- und Ausbildungssystem oft allein bewältigen. Die Herausforderungen reichen dabei vom Strukturieren des eigenen Alltags über ein schlechtes Lernumfeld zuhause bis zur fehlenden Unterstützung bei den Hausaufgaben und im Bewerbungsprozess.

Die Bildungschancen von jungen Geflüchteten werden zudem durch ihre psychische Belastung erschwert. Diese ist in den Interviews klar zum Ausdruck gekommen und zeigt sich auch in unterschiedlichen Studien (vgl. Sierau et al. 2019). Diese Belastungen können sich negativ auf ihre Konzentrationsfähigkeit auswirken (Hubner/Lechner 2017: 62). Zusätzlich haben die psychischen Belastungen auch Einfluss auf die weiteren Integrationsanforderung der geflüchteten Care Leaver\*innen.

Da diese Anforderungen für sie nicht nur den Übergang in die Selbstständigkeit bedeuten, sondern auch die Bedingungen für ihre Integration und somit ihr Bleiberecht sind, finden sie unter einem grossen Zeitdruck statt, um dieses so rasch wie möglich zu sichern (Gesang/Lips 2021: 193).

Die dadurch resultierende Überforderung wird dadurch verstärkt, dass die Ansprechpersonen aus den Wohnheimen wegfallen. Das ist keine grosse Überraschung, da der Übertritt

und der Verlust einer klaren Ansprechperson in spezifischen Unterkünften für unbegleitete Minderjährige nicht in dem Mass vorbereitet werden, das nötig wäre oder wie sich in der ersten Gruppendiskussionen (GD 1) gezeigt hat, in anderen Wohnheimen der Standard ist. Dieses Defizit kann unterschiedliche Ursachen haben. Es kann entweder aufgrund des späten Eintritts der jungen Geflüchteten, der keine Zeit für eine Austrittsvorbereitung lässt, wegen der mangelnden Ressourcen oder deswegen zustande kommen, weil die jungen Geflüchteten auch trotz genügend Vorbereitungszeit noch eine längere Betreuung benötigen würden (GD 1).

Die Abhängigkeit von den Mitarbeitenden in den Wohnheimen entsteht durch ihre Funktion der als Bindeglied zwischen dem Sozial-System und den jungen Geflüchteten. Gilliéron und Jurt (2017: 149) beschreiben die fehlenden Erfahrungen der jungen Geflüchteten im Kontakt mit der Sozialhilfe oder beim Ausmachen von Terminen als ein Zeichen dafür, dass sie noch nicht bereit sind, komplett selbständig zu agieren. Dies zeigt sich in den Interviews in den beschriebenen Schwierigkeiten im Kontakt mit den unterschiedlichen Behörden sowie den Anstrengungen und Problemen bei administrativen Aufgaben. Es sind nicht alle Jugendlichen gleich auf weiterführende Unterstützung nach der Volljährigkeit angewiesen, es sind zu diesem Zeitpunkt aber auch noch nicht alle für ein selbstständiges Leben gewappnet

Zum «doppelten Standard» kommt die «doppelte Stigmatisierung» hinzu, der geflüchtete Care Leaver\*innen in ihren Rollen als «Sozialhilfebezieher\*innen» und «Geflüchtete» ausgesetzt sind. Diese Kombination macht sie in gewissen Bereichen konkurrenzunfähig und erschwert die Suche nach einer Wohnung oder einer Ausbildung. In dieser Konkurrenzunfähigkeit zeigt sich der von Scherr und Breit (2021), Lems (2020) und Jurt und Roulin (2020) beschriebene Einfluss der gesellschaftlichen Wahrnehmung von Flucht und Migration auf die Lebensrealität der Betroffenen. Neben den strukturellen und biographisch bedingten Hürden, welche viele durch ihren Fluchtgrund und ihre Fluchterfahrung bereits mitbringen, werden ihnen auch durch ihre gesellschaftliche Stellung Türen verschlossen und Chancen verwehrt. Dies zeigt sich auch in den Diskriminierungserfahrungen welche junge Geflüchtete in den Schulen, den Ämtern und auch in den Wohnheimen machen. Also selbst in Institutionen der Sozialen Arbeit, die sich selbst als Menschenrechtsprofession beschreibt, sind sie nicht vor gesellschaftlichen Vorurteilen geschützt und erhalten nicht die gleichen Chancen wie Menschen ohne Fluchterfahrung. Diese Ungleichbehandlung wird nicht nur zwischen den jungen Geflüchteten und dem Rest der Gesellschaft wahrgenommen, sondern auch innerhalb der sehr heterogenen Gruppe von Geflüchteten.

Um diese Lücke in der Unterstützung im Übergang in die Selbstständigkeit zu füllen, versuchen die jungen Geflüchteten sich ein Netzwerk aufzubauen, das ihnen die Unterstützung und Informationen bietet, die sie benötigen. Ein essenzieller Teil der Eigenständigkeit von Care Leaver\*innen ist das von Köngeter et al. beschriebene «erwachsen Eingebunden- und Vernetzt-Sein» (2013: 184). Dies zeigt sich einerseits am Beispiel der Gastfamilien. In beiden

Gruppendiskussionen wurde deutlich, dass ein grosser Teil der jungen Geflüchteten sich wünscht nach ihrem Austritt eine Zeit in einer Gastfamilie zu leben, um dort die Sprache besser zu lernen, Unterstützung in der Alltagsbewältigung zu bekommen und die Kultur besser kennenzulernen (GD 1/2). Dies hat sich auch in den Interviews mit den geflüchteten Care Leaver\*innen nochmals bestätigt.

Neben dem hilfreichen Charakter der Gastfamilien, besteht bei sehr weitreichender Unterstützung jedoch wieder die Gefahr, dass die Eigenständigkeit gehemmt wird und die gleiche Abhängigkeit aus dem Wohnheim bestehen bleibt (Gesang/Lips 2021: 200). Die Gastfamilie ist trotz dieser Gefahr die stabilste und zuverlässigste Beziehung im Netzwerk der Befragten. Es handelt sich dabei von Seite der Gastfamilie um eine bewusste Entscheidung für eine aktive Unterstützung. Gleiches gilt für die Beziehungen zu Personen in freiwilligen Engagements wie Pat\*innen oder Einzelcoaches. Darüber hinaus sind auch Freund\*innen und andere Beziehungen sehr wertvoll, da sie als Vorbilder dienen können. Ein breites Netzwerk, bestehend aus Gastfamilie, Pat\*innen, Einzelcoaches, Freund\*innen und sonstigen Beziehungen, ist eine wichtige Ressource für geflüchtete Care Leaver\*innen. Durch das in den Netzwerken vorhandene soziale Kapital (Bourdieu 1992) haben sie verbesserte Chancen an eine Wohnung zu kommen, das Sozial-System besser zu verstehen und zu wissen, wo und wie sie sich Hilfe holen können. Eine derart unterstützende Struktur hilft ebenfalls durch Begleitung und Beratung im Bewerbungs- und Ausbildungsprozess die Aussicht auf einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu verbessern. Dadurch sind ihre Chancen bedeutend höher, sich erfolgreich und nachhaltig kulturell sowie sozialstrukturell zu integrieren und somit eine sichere Bleibeperspektive zu kreieren (Breit/Scherr 2020). Auch die psychische Belastung kann durch ein stabiles Netzwerk besser aufgefangen werden und neue, stabile Beziehungen bieten die Möglichkeit für korrigierende Beziehungserfahrungen.

Unbegleitete Minderjährige kommen jedoch ohne ein Netzwerk in die Schweiz und vielen ist es nicht möglich oder es gelingt ihnen nicht, ein solches ausserhalb der Institutionen aufzubauen (Nowacki et al. 2018: 269; Gilliéron/Jurt 2017: 148). In der zweiten Gruppendiskussion wurde klar, dass die Plätze in Gastfamilien sehr begrenzt sind und mit einigen Anforderungen verbunden. Ein gewisses Sprachniveau wird vorausgesetzt und auch eine bereits vorhandene Tagesstruktur. Je mehr Ressourcen und Eigenständigkeit die jungen Geflüchteten also bereits mitbringen, desto höher ist ihre Chance einen Platz zu bekommen (GD).

In den Interviews haben sich zusätzliche Faktoren gezeigt, die entweder einen Beziehungsaufbau erschweren oder zu einem Beziehungsabbruch führen können. Darunter sind zum einen die fehlende Zeit für die Beziehungspflege und die rechtlichen Einschränkungen, welche die Teilhabemöglichkeit an jungenspezifischem Grenzen austesten erschweren. Zum anderen kommt die Verantwortungen gegenüber der Familie und deren Versorgung hinzu. Zusätzlich kann auch der durch die Fluchterfahrungen bedingten Vertrauensverlust, der bei machen Jugendlichen stattgefunden hat einen Beziehungsaufbau verlangsamen. Ohne stabiles Netzwerk und somit nur mit einem kleinen sozialen Kapital haben geflüchtete Care

Leaver\*innen keinen Zugang zu materiellen und immateriellen Ressourcen, die für ihre Lebensbewältigung elementar sind. So sind viele auch nach dem Austritt noch auf die Hilfe der Mitarbeitenden in den Wohnheimen angewiesen, da sie sonst Niemanden haben, den sie um Hilfe bitten können. Dies verstärkt wiederum die bereits beschriebene Abhängigkeit. Durch das Ende der Unterstützungsleistungen haben die ehemaligen Betreuungs- und Bezugspersonen jedoch nicht mehr die gleichen Ressourcen für die geflüchteten Care Leaver\*innen, da ihr Auftrag den unbegleiteten Minderjährigen gilt. Aufgrund der Sparmassnahmen sind für diese Aufgabe bereits eingeschränkte Ressourcen vorhanden (Rieker et al. 2023: 3; Jurt/Roulin 2020 190f) und ein grosser Teil der Nachbetreuung basiert entweder auf freiwilligem Engagement ausserhalb der Arbeitszeit oder muss dann auf Kosten der Betreuungszeit unbegleiteter Minderjähriger geleistet werden. Das Defizit im sozialen Kapital wird ein langfristiges Problem für die Geflüchteten, da der Aufbau eines ressourcenvollen Netzwerks sehr anspruchsvoll ist und nach dem Jugendalter nicht einfacher wird.

Trotz vieler Ressourcen und Strategien sind geflüchtete Care Leaver\*innen und ihre nachhaltige Integration stark davon abhängig, was für ein Netzwerk sie sich bis zu- und nach dem Austritt aus einer betreuten Unterkunft aufbauen konnten. Gelingt es ihnen nicht ein stabiles Unterstützungsnetzwerk aufzubauen, verlängert sich der Integrationsprozess und das Exklusionsrisiko erhöht sich. Denn wie Muss (2019: 57) in seinem Erfahrungsbericht im Umgang mit jungen Geflüchteten in Deutschland über den Abbruch von Unterstützungsleistungen schreibt, «[erhöht] eine Beendigung der Hilfe mit Volljährigkeit [...] nicht nur die Gefahr des Scheiterns von Integration, sondern führt nicht selten zu Ausbildungsabbrüchen, in nicht unerheblich vielen Fällen sogar zur Wohnungslosigkeit und Obdachlosigkeit». Ohne ein erhebliches soziales Kapital durch ein ressourcenvolles Netzwerk ist es für geflüchtete Care Leaver\*innen enorm schwierig die ganzen Integrationsanforderungen zu bewältigen und gleichzeitig mit der grossen Belastung ihrer Fluchterfahrung umzugehen. Die notwendige Nachbetreuung wird wie aufgezeigt bis anhin meist von einem Netzwerk an freiwilligen Helfer\*innen bewältigt. Dies ist aber im Grunde die Aufgabe der Sozialen Arbeit. In der aktuellen Situation sind die geflüchteten Care Leaver\*innen in einer Abhängigkeit von einzelnen Personen und es gibt keine sichere Abdeckung ihrer Bedürfnisse, geschweige denn eine Chancengerechtigkeit. Die freiwillige Unterstützung muss durch ein professionelles Auffang- und Unterstützungsnetz nach der Volljährigkeit ergänzt werden.

Dabei darf es keine zu grossen regionalen Disparitäten geben, da ansonsten die erfolgreiche Integration und Perspektivenentwicklung der jungen Geflüchteten wie in Deutschland davon abhängt, welcher Sozialdienst für sie zuständig ist (Muss 2019: 60). Mit dem Föderalismus in der Schweiz ist das aktuell nicht anders und welchem Kanton oder sogar welcher Gemeinde junge Geflüchtete zugeteilt werden hat einen Einfluss darauf, wie viel Unterstützung ihnen zusteht. Bis vor kurzem gab es in Basel-Land beispielsweise noch eine erfolgreiche Betreuung bis zum Ausbildungsabschluss, welche jedoch aus finanziellen Gründen gestrichen wurde (Schrade 2024). Das soll nicht heissen, dass alle genau die gleiche

Unterstützung brauchen. Es verfügen alle Interviewten über unterschiedliche Ressourcen und haben dadurch unterschiedlich stark Mühe, mit den verschiedenen Benachteiligungen umzugehen, den Integrationsaufgaben gerecht zu werden und ihren Alltag zu bewältigen. Der stark von dem biographischen Hintergrund und dem vorhandenen Netzwerk abhängige Unterstützungsbedarf der geflüchteten Care Leaver\*innen bedingt, dass eine auf Einzelne bezogene Hilfeplanung möglich sein muss.

Das freiwillige Engagement soll dadurch jedoch nicht abgelöst werden, im Gegenteil. Durch den direkten Kontakt von Personen ohne Fluchterfahrung aus der breiten Gesellschaft können die Vorurteile gegenüber den jungen Geflüchteten abgebaut werden. Ein breiteres Wissen und dadurch Verständnis in der Gesellschaft für die vielen Herausforderungen der jungen Geflüchteten kann eine breitere politische Abstützung des Themas mit sich bringen. Diese wiederum ist essenziell für die Entwicklung weiterer Massnahmen und Angebote. Zusätzlich kommt es in einer professionellen Begleitung zu Schwierigkeiten, von denen das zivile und freiwillige Engagement nicht so stark betroffen sind. Dabei sind einerseits das Machtgefällen und die Abhängigkeit in den Beziehungen zu Professionellen gemeint. Andererseits die professionelle Distanz, die verhindern kann und zum Teil auch soll, dass starke emotionale Bindungen aufgebaut werden können. Darüber hinaus ist die professionelle Betreuung immer zeitlich begrenzt, da das Ziel professioneller Unterstützung immer die Ablösung derselben ist.

### Eingrenzung der Ergebnisse

Der Rahmen der Master-Thesis ermöglichte nur eine begrenzte Auseinandersetzung mit dem umfassenden Thema sowie die Bearbeitung eines überschaubaren Datensatzes. Es handelt sich bei der vorliegenden empirischen Untersuchung um ein kleineres Sample, welches die Heterogenität der Gruppe von geflüchteten Care Leaver\*innen statistisch nicht widerspiegeln kann. Auch war es trotz mehrfachen Versuchen nicht möglich, geflüchtete Care Leaver\*innen zu finden, die den Übergangsprozess bereits seit längerem abgeschlossen haben. Die ausführlichen Interviews haben es jedoch ermöglicht jene Phänomene zu erfassen, die für die Forschungsfrage relevant sind, womit das Forschungsziel erreicht ist.

Die Interviews haben fast ausschliesslich mit jungen Geflüchteten aus einem städtischen Umfeld stattgefunden. Auch verfügen alle Befragten über ein kleines Unterstützungsnetzwerk, da sie ansonsten nicht über eine Schlüsselperson für eine Interviewanfrage erreichbar gewesen wären. Es machen nicht alle jungen Geflüchteten die gleichen Erfahrungen und haben den gleichen Unterstützungsbedarf. Einige grundsätzliche Benachteiligung ziehen sich jedoch durch alle analysierten Erfahrungsberichte, wodurch sich die Forschungsfrage beantworten lässt.

Das Thema der fehlenden Unterstützung von geflüchteten Care Leaver\*innen ist Teil der viel grösseren Thematik der Sozialen Arbeit im Fluchtkontext. Auch wenn der Fokus dieser Arbeit auf der empirischen Untersuchung des Übergangs von jungen Geflüchteten aus betreuten Unterkünften liegt, wurde dennoch versucht dies in die Überlegungen



miteinzubeziehen. Dies war jedoch nur bedingt möglich, da es den Rahmen der Arbeit ansonsten gesprengt hätte.

Im folgenden Fazit wird die Forschungsfrage prägnant beantwortet und dadurch die gewonnenen Erkenntnisse nochmals zusammengeführt. Die Erkenntnisse werden anschliessend im grösseren Kontext der Sozialen Arbeit im Fluchtkontext diskutiert. Zum Abschluss wird noch ein Ausblick formuliert, der mögliche nächste Schritte vorstellt.

## **Fazit und Ausblick**

Anhand biographisch narrativen Interviews mit geflüchteten Care Leaver\*innen wurde in dieser Arbeit der Übergangprozess von jungen Geflüchteten in die Eigenständigkeit untersucht. Es hat sich herausgestellt, dass der abrupte Unterstützungsabbruch mit dem Erreichen der Volljährigkeit eine grosse Herausforderung für die jungen Geflüchteten darstellt. Sie sind oftmals noch nicht bereit, die vielen Aufgaben, die auf sie zukommen, allein zu meistern. Auf der einen Seite ist die Alltagsbewältigung und -strukturierung sowie die Orientierung in einer neuen Gesellschaft, an einem neuen Ort und in einem neuen Sozialwesen sehr anspruchsvoll. Dazu kommen sozialstrukturelle Integrationsauflagen wie das Finden und Abschliessen einer Ausbildungs- und Arbeitsstelle, das Erreichen eines gewissen Sprachniveaus und das Finden einer eigenen Wohnung. Die Ablösung von der Sozialhilfe durch das Erlangen finanzieller Autonomie ist dabei Resultat sowie gesetztes Ziel der Integrationsauflagen. Diese Anforderungen müssen unter einem grossen Zeitdruck erledigt werden, da sie ausschlaggebend sind für die Bleibeperspektive der geflüchteten Care Leaver\*innen. Hinzu kommt das hohe Mass an psychischer Belastung durch den Fluchtgrund und die Fluchterfahrungen der jungen Geflüchteten, die sie zu einer psychisch vulnerablen Gruppe machen. Weiter machen junge Geflüchtete in der Schweiz aufgrund ihrer Herkunft diskriminierende Erfahrungen und erleben Stigmatisierung. Gesellschaftliche Vorurteile haben einen negativen Einfluss auf die Qualität ihrer Unterstützungsleistungen und machen sie konkurrenzunfähig gegenüber den nicht geflüchteten Menschen der Gesellschaft. Von der Ankunft als unbegleitete Minderjährige bis zur Eigenständigkeit entsprechen die Rahmenbedingungen ihrer Betreuung, von dem angesetzten Grundbedarf bis zum Betreuungsschüssel, nicht dem Standard von Menschen ohne Fluchterfahrung. Es gibt daher eine deutliche Lücke in der Unterstützung und Betreuung von jungen Geflüchteten und einen klaren Bedarf für eine Verlängerung der Unterstützungsangebote und der Einführung einer professionellen Nachbetreuung.

Momentan versuchen die jungen Geflüchteten durch den Aufbau eines stabilen Netzwerks die fehlende Unterstützung zu kompensieren. Dabei sind Beziehungen mit Personen, die bewusst entschieden haben eine unterstützte Rolle in ihrem Leben einzunehmen, am stabilsten. Darunter fallen unter anderem Gastfamilien, Pat\*innen und andere Personen, die den Kontakt zu den jungen Geflüchteten durch ihr freiwilliges Engagement aufgebaut haben. Die Unterstützungsnetzwerke inkludieren auch Freund\*innen, und ehemalige Lehr-

und Bezugspersonen. Jedoch gelingt es vielen Geflüchteten nicht ein solches Netzwerk aufzubauen oder es kommt immer wieder zu Beziehungsabbrüchen. Dafür gibt es unterschiedlichste Gründe: von den limitierten und an Anforderungen gebundenen Plätzen in Gastfamilien, der fehlenden Zeit für die Beziehungspflege, den rechtlichen Einschränkungen, der Verantwortung gegenüber der Familie bis zum Vertrauensverlust durch die Fluchterfahrungen. Daher muss die Übergangs- und Nachbetreuung von geflüchteten Care Leaver\*innen von professionellen der Sozialen Arbeit ergänzt werden. Ansonsten gibt es kein gesichertes Auffang- und Unterstützungsnetz wodurch geflüchtete Care Leaver\*innen ohne ein eigenes Netzwerk einem längeren und ungesicherten Integrationsprozess sowie einem erhöhten Exklusionsrisiko ausgesetzt sind.

Auch wenn Investitionen und Präventionen im Rahmen einer professionellen Nachbetreuung von jungen Geflüchteten auch auf der wirtschaftlichen Ebene sinnvoll sind und den hohen Prozentsatz der auf Sozialhilfe angewiesenen Geflüchteten (Bundesamt für Statistik 2022) mindern würde, verzichte ich darauf, den finanziellen Aspekt zu fokussieren. Die Kosten stehen in dieser Debatte schon oft genug im Zentrum (Jurt/Roulin 2020: 195). Es kann nicht darum gehen, mit möglichst kostentiefen Massnahmen argumentieren zu müssen, sondern es ist die Aufgabe der Sozialen Arbeit zu zeigen, dass es wichtig, richtig und notwendig ist, diese Unterstützung anzubieten. Ansonsten wird sie ihrem Auftrag nicht gerecht.

Die jungen Geflüchteten zeigen sich sehr resilient, aber trotzdem gibt es auf allen Ebenen des von Bernasconi Staub beschriebenen Trippelmandats Entwicklungsbedarf um dem beruflichen Leitbild der Sozialen Arbeit als Menschenrechtsprofession und damit noch wichtiger, den Bedürfnissen geflüchteter Care Leaver\*innen gerecht werden zu können. Auf der Ebene der geflüchteten Care Leaver\*inne konnte in dieser Arbeit eine klare Lücke sowie ein deutlicher Bedarf in der Unterstützung von jungen Geflüchteten nach der Volljährigkeit aufgezeigt werden. Darum ist es dringend notwendig Angebote für den Nachteilsausgleich zu entwickeln und die geflüchteten Care Leaver\*innen aktiver bei ihrer Ablösung von der Sozialhilfe hin zur Selbstständigkeit zu unterstützen. Dabei kann sich an der bereits 2018 formulierten Resolution des SSI «Junge Geflüchtete bis zur Selbstständigkeit begleiten» orientiert werden oder an den «Empfehlungen zu unbegleiteten minderjährigen Kindern und Jugendlichen aus dem Asylbereich» des SODK (2016). Beide unterstreichen den Bedarf, dass «Betreuungsleistungen im Sinne einer sozialpädagogischen Nachbegleitung für MNA geschaffen werden, welche auch nach Erreichen der Volljährigkeit und bis zum Abschluss der Erstausbildung bzw. bis zum Erreichen der Fähigkeiten, welche für eine autonome Lebensführung erforderlich sind, anhalten» (SSI 2918: 1). Die Schwerpunktsetzung der Befragten und das Aufzeigen der unterschiedlichen Herausforderungen in den Ergebnissen dieser Untersuchung können dafür ebenfalls Ansatzpunkte sein.

Das Problem liegt aber augenscheinlich nicht darin, dass der Bedarf von den Dachverbänden der Schweizer Sozialarbeit nicht gesehen wird. Daher reicht es nicht, diesen lediglich

aufzuzeigen und damit einen Anstoss zur Angebotsentwicklung zu geben. Der Schwerpunkt liegt in dem Spannungsfeld zwischen dem Doppel- und dem Trippelmandat, zwischen der Gesellschaft, dem Staat und einer Sozialen Arbeit, die sich als Menschenrechtsprofession versteht. Das gesellschaftliche Bild von Flucht und Migration steht dabei im Mittelpunkt. Es beeinflusst auf der politischen Ebene die Rahmenbedingungen, innerhalb derer die Unterstützungsleistungen erbracht werden. So entstehen einerseits Leistungsaufträge, die weder der wissenschaftlich fundierten Berufsethik noch den Menschenrechten entsprechen. Auf der anderen Seite können die Menschenrechte auch durch einen fehlenden Leistungsauftrag verletzt werden.

Um eine Angebotsentwicklung zu ermöglichen muss also dort angesetzt werden. Die Verletzungen des Menschenrechts innerhalb der Sozialen Arbeit müssen thematisiert werden. Nivedita Prasad hat dazu bereits erste Vorschläge formuliert. Die Soziale Arbeit muss:

*«zunächst Menschenrechtsverletzungen im Inland thematisieren, nicht zuletzt, um den Nachweis darüber zu erbringen, dass Menschenrechte nicht nur in Ländern des globalen Südens und Ostens verletzt werden. Die reine Benennung dieser Verletzung würde zynisch anmuten, sodass eine Bekämpfung auf individueller und struktureller Ebene sich als Auftrag hieraus ableitet. Um diesen Auftrag zu erfüllen, wird es wohl unumgänglich sein, sich nicht nur auf das klassische Methodenrepertoire der Sozialen Arbeit zu verlassen, sondern dieses zu erweitern, um Methoden, die strukturelle Veränderungen eher erreichen können. Für die Erweiterung des Methodenrepertoires sind natürlich in erster Linie Hochschulen und Universitäten in der Verantwortung, aber auch Praktiker\*innen, die sich dieses Wissen selbstverantwortlich später aneignen sollten» (2019: 196).*

Dies sind Schritte, die unumgänglich sind, wenn sich die Soziale Arbeit weiterhin als Menschenrechtsprofession verstehen und betiteln will. Soziale Arbeit ist politisch und muss sich politisch positionieren, um ihren Auftrag umsetzen zu können.

Ausgehend von den Ergebnissen dieser Untersuchung gibt es viele Ansatzpunkte, die zu weiterführenden Untersuchungen führen können. In einem ersten Schritt sollten Fälle mit einer maximalen Kontrastierung herangezogen werden, um die Reichweite der Ergebnisse und die Kontexteinflüsse genauer bestimmen zu können. Hinsichtlich des Kontextes wäre es spannend, den Einfluss der biographischen Hintergründe, der Form der Betreuung und Unterbringung und der Aufenthaltsbewilligung auf den Prozess zu untersuchen. Weiter wäre es gewinnbringend mit den gefundenen Ergebnissen und den gesetzten Schwerpunkten der geflüchteten Care Leaver\*innen nochmals Interviews durchzuführen, um genauer auf diese Punkte einzugehen. Besonders die hervorgestochene Rolle des Netzwerks von jungen Geflüchteten sollte dabei in den Fokus genommen werden und unter anderem auch die internationalen Beziehungen in Betracht gezogen werden. Die Familie im Herkunftsland sowie auch Verwandte und Freund\*innen, die ebenfalls geflüchtet sind, aber in anderen Ländern Asyl gesucht haben, sind auch Teil eines solchen Netzwerkes. Durch diese Folgeinterviews könnte gemeinsam mit den geflüchteten Care Leaver\*innen partizipativ

Handlungsvorschläge für die Entwicklung von Angeboten formuliert werden. Ein weiterer spannender Ansatzpunkt dazu wäre eine Untersuchung mit geflüchteten Care Leaver\*innen ohne ein bestehendes Netzwerk, welche im Rahmen dieser Arbeit nicht erreicht werden konnten.

Neben dem Aufbau von Unterstützungsnetzwerken habe sich in den Interviews noch weitere Strategien gezeigt. Die geflüchteten Care Leaver\*innen zeigen Verständnis für das schlechte Bild von Geflüchteten und Grenzen sich von gewissen Verhaltensweisen ab, aus Angst deswegen weniger Chancen auf dem Arbeits- oder Wohnungsmarkt zu haben. Sie äussern Kritik, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen, auch wenn ihnen das teilweise schwierig fällt. Durch die Erfahrungen während und vor der Flucht haben viele junge Geflüchtete unterschiedlichste Ressourcen angesammelt, von Arbeitserfahrung über Verantwortungsübernahme bis zum Sprechen von bis zu sechs Sprachen. Vielen hilft es sich sportlich zu betätigen, um mit der schweren psychischen Belastung umzugehen, die sie täglich mit sich tragen. Diese Strategien genauer in den Blick zu nehmen wäre ebenfalls ein spannender Fokus für ein anschliessendes Forschungsprojekt.

Neben der Weiterentwicklung dieser Forschung wäre für ein breiteres Verständnis der Situation von jungen Geflüchteten wichtig, die Perspektive der unbegleiteten Minderjährigen, die noch vor dem Austritt aus den Unterbringungen stehen, miteinzubeziehen. Welche Themen sind für sie diesbezüglich relevant? Wie bereiten sie sich auf den Austritt vor und welche Vorbereitung nehmen sie durch die Mitarbeitenden wahr? Schlussendlich wäre auch eine tieferegreifende Untersuchung des Unterstützungsnetzwerks, besonders der Freiwilligen aus der Zivilgesellschaft zielführend, um mehr darüber zu erfahren, welche Motivation hinter ihrem Engagement steckt und wie diese potenziell auch für andere denkbar werden könnte.

## Literaturverzeichnis

- Ahmed, S., Rein, A., & Schaffner, D. (2020). *Care Leaver erforschen Leaving Care: Projektergebnisse und fachliche Empfehlungen*. Fachhochschule Nordwest Schweiz (FHNW).
- Andernach, L., & Tavangar, P. (2014). Junge Flüchtlinge in der Volljährigkeitsfalle. *Forum Erziehungshilfen*, 3, 155–156. <https://doi.org/10.3262/FOE1403155>
- Arslan, E., & Lüers, D. (2013). Bedarfsorientierte Hilfen für (unbegleitete) minderjährige Flüchtlinge. *Forum Erziehungshilfen*, 5, 279–282. <https://doi.org/10.3262/FOE1305279>
- Asylgesetz vom 26. Juni 1998 (AsylG), SR 142.31. <https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/1999/358/de>
- AvenirSocial. (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz*. <https://avenirsocial.ch/publikationen/berufskodex-soziale-arbeit-schweiz/>
- Bargetzi, J. (2023, April 18). «Asylsuchende: Schweiz schränkt Rechte minderjähriger Geflüchteter ein». *Beobachter*. <https://www.beobachter.ch/gesetze-recht/migration/schweiz-schrankt-rechte-minderjahriger-gefluchteter-ein-593292>
- Betscher, S., & Szylowick, A. (2016). *Jugendliche Flüchtlinge in Gastfamilien: Eine erste Orientierung in einem großen gesellschaftlichen Feld*. Kompetenz - Zentrum Pflegekinder e.V. Berlin.
- Birks, M., & Mills, J. (2011). *Grounded Theory: A Practical Guide*. Sage.
- Bolzli, P., Weck, F. de, Priuli, V. & Spescha, M. (2020). *Handbuch zum Migrationsrecht* (4., vollständig überarb. Aufl.). Orell Füssli Verlag.
- Bourdieu, P. (2005). *Die verborgenen Mechanismen der Macht: Schriften zu Politik & Kultur 1* (J. Bolder & M. Steinrück, Übers.; Unveränderter Nachdruck der Erstauf. von 1992). VSA.
- Breda, A. D. Van (2014). Journey towards independent living: a grounded theory investigation of leaving the care of Girls & Boys Town, South Africa. *Journal of Youth Studies*, 18(3), 322–337. <https://doi.org/10.1080/13676261.2014.963534>
- Bryan, C., & Denov, M. (2011). Separated Refugee Children in Canada: The Construction of Risk Identity. *Journal of Immigrant & Refugee Studies*, 9(3), 242–266. <https://doi.org/10.1080/15562948.2011.592806>
- Bundesamt für Migration. (2006). *Richtlinien für den Umgang mit unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden in den Empfangs- und Verfahrenszentren*.
- Bundesamt für Statistik. (2022). *Flüchtlingsbereich Soziodemografische Daten der Sozialhilfebeziehenden*. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/soziale-sicherheit/sozialhilfe/sozialhilfebeziehende/fluechtlingsbereich.html>
- Bundesgesetz über die Ausländerinnen und Ausländer und über die Integration (Ausländer- und Integrationsgesetz, AIG) vom 16. Dezember 2005, SR 142.20. <https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2007/758/de>
- Bundesgesetz über die Forschung am Menschen (Humanforschungsgesetz HFG) vom 30. September 2011, SR 810.30. <https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2013/617/de>
- Bundesregierung Deutschland. (2023). *Bericht der Bundesregierung über die Situation unbegleiteter...* <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/-bericht-der->

[bundesregierung-ueber-die-situation-unbegleiteter-auslaendischer-minderjaehriger-in-deutschland-226300](#)

- Corbin, J. M., & Strauss, A. L. (2008). *Basics of qualitative research: Techniques and procedures for developing grounded theory* (3. Aufl.). Sage.
- Coyle, D., & Pinkerton, J. (2012). Leaving Care: The Need to Make Connections. *Child Care in Practice*, 18, 297-308. <https://doi.org/10.1080/13575279.2012.719343>
- Crawley, H., & Skleparis, D. (2017). Refugees, migrants, neither, both: Categorical fetishism and the politics of bounding in Europe's 'migration crisis'. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 44(1), 48-64. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2017.1348224>
- Deiss, H. (2022). Alles, was wir wollen, das geht durch Bildung: Dimensionen des Handelns Geflüchteter. *Gesellschaft - Individuum - Sozialisation: Zeitschrift für Sozialisationsforschung*, 3(2). <https://doi.org/10.26043/GISo.2022.2.5>
- Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt des Kantons Basel-Stadt. (2024). *Unterstützungsrichtlinien des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt des Kantons Basel-Stadt*.
- Döbrich, A., & Hund, S. (Hrsg.). (2022). *Junge Geflüchtete und Leaving Care: Übergänge gestalten, Wohnungslosigkeit vermeiden*. Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz.
- Doll, A. (2013). Was bedeutet es, Care Leaver zu sein? *Sozial Extra*, 37, 50-52. <https://doi.org/10.1007/s12054-013-1061-7>
- Dressing, T. & Pehl, T. (2018). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse: Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende* (8. Aufl.). Deutsche Digitale Bibliothek. <http://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/ORZHA2KWSCXOZRB73ULU7XNJDO7LF2AQ>
- Echo der Zeit. (2023, Mai 7). «Mehr jugendliche Asylsuchende–Behörden suchen nach Lösungen für minderjährige Geflüchtete». *SRF*. <https://www.srf.ch/news/schweiz/mehr-jugendliche-asylsuchende-behoerden-suchen-nach-loesungen-fuer-minderjaehrige-gefluechtete>
- Ehlke, C. (2021). Leaving Care aus Pflegefamilien: Die Bedeutung von Hilfestrukturen und sozialer Unterstützung aus Sicht junger Erwachsener. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 16(2), Artikel 2. <https://www.budrich-journals.de/index.php/diskurs/article/view/37257>
- European Union Agency for Fundamental Rights. (2011). *Separated, asylum-seeking children in European Union Member States: comparative report*. Publications Office. <https://data.europa.eu/doi/10.2811/91597>
- Flick, U. (2014). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung* (6. Aufl.). Rowohlt-Taschenbuch-Verlag.
- Flick, U. (2018). *An Introduction to Qualitative Research* (6. Aufl.). Sage.
- Gesetz betreffend Förder- und Hilfeleistungen für Kinder und Jugendliche - Kanton Basel Stadt Vom 10. Dezember 2014, SG 415.100. [https://www.gesetzessammlung.bs.ch/app/de/texts\\_of\\_law/415.100](https://www.gesetzessammlung.bs.ch/app/de/texts_of_law/415.100)
- Gilliéron, G., & Jurt, L. (2017). Ein Übergang mit Herausforderungen: Erfahrungen ehemaliger, unbegleiteter, minderjähriger Asylsuchenden. *Soziale Passagen*, 9(1), 135-151. <https://doi.org/10.1007/s12592-017-0253-6>

- Glaser, B. G., & Strauss, A. L. (1998). *Grounded theory: Strategien qualitativer Forschung*. Huber.
- Göbel, S., Karl, U., Lutz, M., Peters, U., Zeller, M., & Clara Bombach (Hrsg.). (2020). *Wege junger Menschen aus Heimen und Pflegefamilien. Agency in schwierigen Übergängen*. Beltz Juventa.
- González Méndez de Vigo, N., Karpenstein, J., & Schmidt, F. (2017). *Junge Geflüchtete auf dem Weg in ein eigenverantwortliches Leben begleiten*. Bundesfachverband unbegleitete minderjährige Flüchtlinge e. V. Berlin. <https://medbox.org/document/junge-gefluechtete-auf-dem-weg-in-ein-eigenverantwortliches-leben-begleiten>
- Hartwig, L., Mennen, G., & Schrapper, C. (2018). *Handbuch Soziale Arbeit mit geflüchteten Kindern und Familien*. Beltz Juventa. <https://www.beltz.de/fachmedien/paedagogik/produkte/details/35312-handbuch-soziale-arbeit-mit-gefluechteten-kindern-und-familien.html>
- Heidbrink, L. (2014). *Migrant Youth, Transnational Families, and the State: Care and Contested Interests*. University of Pennsylvania Press. <https://www.jstor.org/stable/j.ctt6wr8p6>
- Helfferrich, C. (2011). *Die Qualität qualitativer Daten*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-92076-4>
- Helfferrich, C. (2022). Leitfaden- und Experteninterviews. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 875–892). Springer Fachmedien. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-37985-8\\_55](https://doi.org/10.1007/978-3-658-37985-8_55)
- Hiles, D., Moss, D., Wright, J., & Dallos, R. (2013). Young people's experience of social support during the process of leaving care: A review of the literature. *Children and Youth Services Review*, 35(12), 2059–2071. <https://doi.org/10.1016/j.childyouth.2013.10.008>
- Höjer, I., & Sjöblom, Y. (2014). Voices of 65 Young People Leaving Care in Sweden: «There Is So Much I Need to Know!». *Australian Social Work*, 67. <https://doi.org/10.1080/0312407X.2013.863957>
- Holmes, S. M., & Castañeda, H. (2016). Representing the European «refugee crisis» in Germany and beyond: Deservingness and difference, life and death. *American Ethnologist*, 43(1), 12–24. <https://doi.org/10.1111/amet.12259>
- Internationaler Sozialdienst Schweiz (SSI). (2017). *Handbuch zur Betreuung unbegleiteter Minderjähriger in der Schweiz*. <https://www.ssi-suisse.org/de/handbuch-zur-betreuung-unbegleiteter-minderjaehriger-der-schweiz/117>
- Internationaler Sozialdienst Schweiz (SSI). (2018a). *Mapping der MNA-Betreuungsstrukturen in den Kantonen*. [http://www.enfants-migrants.ch/de/mapping\\_der\\_mna\\_betreuungsstrukturen\\_in\\_den\\_kantonen](http://www.enfants-migrants.ch/de/mapping_der_mna_betreuungsstrukturen_in_den_kantonen)
- Internationaler Sozialdienst Schweiz (SSI). (2018b). *Resolution: Junge geflüchtete bis zur Selbständigkeit begleiten*. <https://www.integras.ch/de/aktuelles/459-fachaustausch-des-ssi-nachbetreuung-mna>
- Jurt, L., & Roulin, C. (2016). Begleitung und Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden: Die Wahrnehmung von Care-Arbeit aus Sicht der Klientinnen und Klienten.

*Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 11(1), 99-112. <https://doi.org/10.3224/diskurs.v11i1.22251>

- Kohli, R. K. S. (2006). The comfort of strangers: Social work practice with unaccompanied asylum-seeking children and young people in the UK. *Child & Family Social Work*, 11(1), 1-10. <https://doi.org/10.1111/j.1365-2206.2006.00393.x>
- Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK). (2016). *Empfehlungen der SODK zu unbegleiteten minderjährigen Kindern und Jugendlichen aus dem Asylbereich*. <https://www.sodk.ch/de/dokumentation/medienmitteilungen/empfehlungen-der-sodk-zu-unbegleiteten-minderjaehrigen-kindern-und-jugendlichen-aus-dem-asylbereich/>
- Königter, S., Schröer, W., & Zeller, M. (2012). Statuspassage «Leaving Care»: Biografische Herausforderungen nach der Heimerziehung. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 7(3), Artikel 3. <https://www.budrich-journals.de/index.php/diskurs/article/view/9171>
- Königter, S., Schröer, W., & Zeller, M. (2013). Wann gelingt Heimerziehung? Pädagogisches Handeln in prekären Beziehungen. *Forum Erziehungshilfen*, 19(3), 180-185.
- Küstners, I. (2009). *Narrative Interviews*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-91440-4>
- Lechner, C., & Huber, A. (2017). *Ankommen nach der Flucht. Die Sicht begleiteter und unbegleiteter junger Geflüchteter auf ihre Lebenslagen in Deutschland*. Deutsches Jugendinstitut.
- Lems, A. (2020). Being inside out: The slippery slope between inclusion and exclusion in a Swiss educational project for unaccompanied refugee youth. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 46(2), 405-422. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2019.1584702>
- Lips, A., & Gesang, J. (2021). «Seitdem ich 18 bin, muss ich einige Sachen selber machen»: Prozesse des Selbstständigwerdens in Pflegefamilien aus der Perspektive junger Geflüchteter. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 16(2), Artikel 2. <https://www.budrich-journals.de/index.php/diskurs/article/view/37258>
- Loos, P., & Schäffer, B. (2001). *Das Gruppendiskussionsverfahren*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-93352-2>
- Malkki, L. (2010). Children, Humanity, and the Infantilization of Peace. In I. Feldman & M. Ticktin (Hrsg.), *In the name of humanity: The government of threat and care*. Duke University Press.
- McCoy, H., McMillen, J. C., & Spitznagel, E. L. (2008). Older Youth Leaving the Foster Care System: Who, What, When, Where, and Why? *Children and youth services review*, 30(7), 735-745. <https://doi.org/10.1016/j.childyouth.2007.12.003>
- Mennemann, H., & Dummann, J. (2022). *Einführung in die Soziale Arbeit* (4. Aufl.). Nomos.
- Mey, G., & Mruck, K. (Hrsg.). (2020). *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie: Band 2: Designs und Verfahren*. Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-26887-9>
- Miethe, I. & Gahleitner, S. B. (2010). Forschungsethik in der Sozialen Arbeit. In K. Bock & I. Miethe (Hrsg.), *Handbuch qualitative Methoden in der Sozialen Arbeit* (1. Aufl., S. 573-582). Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.2307/j.ctvhktjdr>



- Mörge, R., & Rieker, P. (2021). Vulnerabilitätsverfahren und die Erarbeitung von Agency: Ankommensprozesse junger Geflüchteter. *Gesellschaft - Individuum - Sozialisation: Zeitschrift für Sozialisationsforschung*, 2(1). <https://doi.org/10.26043/GISo.2021.1.3>
- Mörge, R., & Rieker, P. (2022). Doing foster family with young refugees: Negotiations of belonging and being at home. *Children & Society*, 36(2), 220-233. <https://doi.org/10.1111/chso.12460>
- Müller, D., & Nägele, B. (2014). Ausbildung und Aufenthalt: Fachkräfte der Sozialen Arbeit als Schlüsselpersonen für Jugendliche in unsicheren Aufenthaltsverhältnissen. *Migration und Soziale Arbeit* 4/14, 36, 328-335. <https://doi.org/10.3262/MIG1404328>
- Müller, H., Dittmann, E., & Brinks, S. (2014). Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge: Was wissen wir und wie ist die Kinder- und Jugendhilfe aufgestellt? *Migration und Soziale Arbeit*, 4, 300-306. <https://doi.org/10.3262/MIG1404300>
- Munro, E. R., & Simkiss, D. (2020). Transitions from care to adulthood: Messages to inform practice. *Paediatrics and Child Health*, 30(5), 175-179. <https://doi.org/10.1016/j.paed.2020.02.007>
- Muss, H. (2019). Regionale Disparitäten: Erfahrungsbericht eines Jugendhilfeträgers im Umgang mit jungen Geflüchteten vor und nach der Volljährigkeit. In K. Nowacki & S. Remiorz (Hrsg.), *Junge Geflüchtete in der Jugendhilfe: Chancen und Herausforderungen der Integration* (S. 45-65). Springer Fachmedien. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-26777-3\\_4](https://doi.org/10.1007/978-3-658-26777-3_4)
- Nationale Kommission zur Verhütung von Folter (NKVF). (2022). *Bericht an das Staatssekretariat für Migration (SEM) betreffend die Überprüfung der Bundesasylzentren (BAZ) durch die Nationale Kommission zur Verhütung von Folter (NKVF) 2021 - 2022*.
- Noske, B. (2015). *Die Zukunft im Blick: Die Notwendigkeit, für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge Perspektiven zu schaffen*. Bundesfachverband Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge.
- Nowacki, K., & Remiorz, S. (Hrsg.). (2019). *Junge Geflüchtete in der Jugendhilfe: Chancen und Herausforderungen der Integration*. Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-26777-3>
- Piñeiro, E., Kurt, S., Mey, E., Streckeisen, P. (Hrsg.). (2023). *Soziale Arbeit und Integrationspolitik in der Schweiz: Professionelle Positionsbestimmungen*. Seismo Verlag.
- Prasad, N. (2019). Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession im Kontext von Flucht. In B. Thiessen, C. Dannenbeck, & M. Wolff (Hrsg.), *Sozialer Wandel und Kohäsion: Ambivalente Veränderungsdynamiken* (S. 181-199). Springer Fachmedien. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-25765-1\\_12](https://doi.org/10.1007/978-3-658-25765-1_12)
- Pries, L. (2015). Teilhabe in der Migrationsgesellschaft: Zwischen Assimilation und Abschaffung des Integrationsbegriffs. *IMIS-Beiträge*, 47, 7-35.
- Przyborski, A., & Riegler, J. (2020). Gruppendiskussion und Fokusgruppe. In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie: Band 2: Designs und Verfahren* (S. 395-411). Springer Fachmedien Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-26887-9\\_34](https://doi.org/10.1007/978-3-658-26887-9_34)

- Przyborski, A., & Wohlrab-Sahr, M. (2014). *Qualitative Sozialforschung: Ein Arbeitsbuch* (4. Aufl.). Oldenbourg Wissenschaftsverlag. <https://doi.org/10.1524/9783486719550>
- Reich, K. (2013). *Chancengerechtigkeit und Kapitalformen: Gesellschaftliche und individuelle Chancen in Zeiten zunehmender Kapitalisierung*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-00738-6>
- Rieker, P., Höhne, E., & Mörgen, R. (2021). Unterbringung und Betreuung unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter in der Schweiz aus Sicht von Fachpersonen. *Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit*. <https://doi.org/10.5167/uzh-221036>
- Rieker, P., & Mörgen, R. (2023). Integration Between Excessive Demands and the Desire to Belong: Young Refugees' Biographical Accounts of Integration. In M. Pohn-Lauggas, S. Tonah, & A. Worm (Hrsg.), *Göttinger Beiträge zur soziologischen Biographieforschung* (S. 123-143). Göttingen University Press. <https://doi.org/10.17875/gup2023-2448>
- Rieker, P., Mörgen, R., & Höhne, E. (2023). *Fürsorge erfahren - Zwang erleben? Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in institutioneller Betreuung* (NFP 76 Forschungsbericht). Universität Zürich.
- Rosenthal, G. (2011). *Interpretative Sozialforschung. Eine Einführung* (3. Aufl.). Juventa Verlag.
- Roulin, C., & Jurt, L. (2020). Institutioneller Umgang mit unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten bei fluktuierender Anzahl von Asylgesuchen. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 15(2), Artikel 2. <https://www.budrich-journals.de/index.php/diskurs/article/view/35488>
- Scherr, A. (2018). Flüchtlinge, nationaler Wohlfahrtsstaat und die Aufgaben Sozialer Arbeit. In J. Bröse, S. Faas, & B. Stauber (Hrsg.), *Flucht: Herausforderungen für Soziale Arbeit* (S. 37-59). Springer Fachmedien. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-17092-9\\_3](https://doi.org/10.1007/978-3-658-17092-9_3)
- Scherr, A., & Breit, H. (2020). *Diskriminierung, Anerkennung und der Sinn für die eigene soziale Position: Wie Diskriminierungserfahrungen Bildungsprozesse und Lebenschancen beeinflussen*. Beltz Juventa.
- Scherr, A., & Breit, H. (2021). Junge Geflüchtete gesellschaftlich integrieren. *Sozial Extra*, 45(1), 53-59. <https://doi.org/10.1007/s12054-020-00354-8>
- Scherr, A., & Scherschel, K. (2016). Soziale Arbeit mit Flüchtlingen im Spannungsfeld von Nationalstaatlichkeit und Universalismus: Menschenrechte - ein selbstevidenter normativer Bezugsrahmen der Sozialen Arbeit? *Widersprüche: Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich*, 36(141), 121-129.
- Schrade, M. E. (2024a, Mai 3). «Von der Wohngruppe in den Bunker: Baselland streicht Jugendhilfe für ehemalige UMA». *bz Basel*. <https://www.bzbasel.ch/basel/baselland/integration-von-der-wohngruppe-in-den-luftschutzbunker-baselland-streicht-jugendhilfe-fuer-ehemalige-uma-ld.2609112>
- Schrade, M. E. (2024b, Mai 6). «Analyse: Baselland streicht Jugendhilfe für ehemalige UMA - hohe Folgekosten». *bz Basel*. <https://www.bzbasel.ch/basel/baselland/analyse-sparen-mit-hohen-folgekosten-ld.2611091>
- Schröer, W., Stauber, B., Walther, A., Böhnisch, L., & Lenz, K. (Hrsg.). (2013). *Handbuch Übergänge*. Beltz Juventa.

- Schütze, F. (1987). *Das narrative Interview in Interaktionsfeldstudien. Erzähltheoretische Grundlagen. 1. Merkmale von Alltagserzählungen und was wir mit ihrer Hilfe erkennen können.* FernUniversität in Hagen.
- Sierau, S. Schneider, E., Nesterko, Y., Klitzing, K. von, Glaesmer, H. (2019). Psychische Belastung bei unbegleiteten jungen Geflüchteten in Jugendhilfeeinrichtungen. *Psychiatrische Praxis*, 46(03), 135-140. <https://doi.org/10.1055/a-0756-7970>
- Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS). (2019). *Merckblatt Sozialhilfe: Unterstützung von Personen des Asyl- und Flüchtlingsbereichs.*
- Smith, T. (2003). *Separated children in Europe: Policies and practices in European Member States - A comparative analysis.* Save the Children International. <https://resource-centre.savethechildren.net/document/separated-children-europe-policies-and-practices-european-member-states-comparative-analysis/>
- Staatssekretariat für Migration (SEM). (2021). *Statistik UMA 2021: Vergleichstabelle für die Jahre 2019-2021.* [https://www.sem.admin.ch/sem/de/home/publiservice/statistik/asylstatistik/statistik\\_uma.html](https://www.sem.admin.ch/sem/de/home/publiservice/statistik/asylstatistik/statistik_uma.html)
- Staatssekretariat für Migration (SEM). (2023). *Statistik UMA 2023: Vergleichstabelle für die Jahre 2021-2023.* [https://www.sem.admin.ch/sem/de/home/publiservice/statistik/asylstatistik/statistik\\_uma.html](https://www.sem.admin.ch/sem/de/home/publiservice/statistik/asylstatistik/statistik_uma.html)
- Staub-Bernasconi, S. (2007). Soziale Arbeit: Dienstleistung oder Menschenrechtsprofession? Zum Selbstverständnis Sozialer Arbeit in Deutschland mit einem Seitenblick auf die internationale Diskussionslandschaft. In A. Lob-Hüdepohl & W. Lesch (Hrsg.), *Ethik sozialer Arbeit: Ein Handbuch* (Bd. 8366, S. 20-54). Ferdinand Schöningh.
- Stein, M. (2006). Research Review: Young people leaving care. *Child & Family Social Work*, 11(3), 273-279. <https://doi.org/10.1111/j.1365-2206.2006.00439.x>
- Strauss, A. L. (1991). *Grundlagen qualitativer Sozialforschung: Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung.* Fink.
- Strauss, A. L., & Corbin, J. M. (1996). *Grounded theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung.* Beltz.
- Strübing, J. (2022). Grounded Theory und Theoretical Sampling. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 587-606). Springer Fachmedien. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-37985-8\\_37](https://doi.org/10.1007/978-3-658-37985-8_37)
- Sulimani-Aidan, Y. (2014). Care leavers' challenges in transition to independent living. *Children and Youth Services Review*, 46, 38-46. <https://doi.org/10.1016/j.childyouth.2014.07.022>
- Thielen, M. (2009). Freies Erzählen im totalen Raum? - Machtprozeduren des Asylverfahrens in ihrer Bedeutung für biografische Interviews mit Flüchtlingen. *Forum Qualitative Sozialforschung*, 10(1), 13.
- Übereinkommen über die Rechte des Kindes in Kraft getreten für die Schweiz am 26. März 1997 1997, SR 0.107. [https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/1998/2055\\_2055\\_2055/de#a3](https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/1998/2055_2055_2055/de#a3)
- United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR). (2024). *Global Trends: Forced displacement in 2023.* <https://www.unhcr.org/global-trends-report-2023>

- Verordnung über Zulassung Aufenthalt und Erwerbstätigkeit (VZAE) vom 24. Oktober 2007, SR 142.201. <https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2007/759/de>
- Vogl, S. (2022). Gruppendiskussion. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 913-919). Springer Fachmedien.  
[https://doi.org/10.1007/978-3-658-37985-8\\_58](https://doi.org/10.1007/978-3-658-37985-8_58)
- Wade, J. (2011). Preparation and transition planning for unaccompanied asylum-seeking and refugee young people: A review of evidence in England. *Children and Youth Services Review*, 33(12), 2424-2430. <https://doi.org/10.1016/j.childyouth.2011.08.027>
- Walter, S., Menz, S., Stauber, B. & Kehler, H. (2007). *Subjektorientierte Übergangsforschung. Rekonstruktion und Unterstützung biografischer Übergänge junger Erwachsener*. Juventa Verlag.
- Wernesjö, U. (2020). Across the threshold: Negotiations of deservingness among unaccompanied young refugees in Sweden. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 46(2), 389-404.  
<https://doi.org/10.1080/1369183X.2019.1584701>
- Wolf, K. (2002). *Erziehung zur Selbständigkeit in Familie und Heim*. Votum-Verlag.

## **Anhangsverzeichnis**

A: Eigenständigkeitserklärung für schriftliche Arbeiten	77
B: Interviewleitfaden biographisch narratives Interview	79
C: Interviewleitfaden teilnarrative Gruppendiskussion	89

## **B: Interviewleitfaden biographisch narratives Interview**

### Mitnehmen:

- Einverständnis-/Datenschutzerklärung
- Voll geladenes Aufnahmegerät
- Leitfaden (gedruckt)
- Block und Stifte (mind. 2 Farben: 1x für während der ersten Erzählung, 1x für Nachfragen)
- Dankesgeschenk

### Vorab:

- Vorstellen und Kennenlernen (Du oder Sie?)
- Informationen: Forschungsfrage vorstellen, Interview wird vollständig aufgenommen, Anonymisierungsvereinbarung besprechen und unterzeichnen

### Einführung:

- Eingehen auf mögliche Vorbelastung im Interviewsetting: - ganz klar erklären für was die Daten erhoben werden und wie damit umgegangen wird (Aufnahme, Anonymisierung - Vernichtung der Daten nach Abschluss des Prozesses). Auch nochmals unterstreichen, dass das Interview jederzeit abgebrochen werden kann, wenn es zu viel wird.
- Forschungsinstrument einführen: unübliche Interviewform - Erklären, dass sich im ersten Teil zurückgehalten wird und erst später Fragen gestellt werden. Vorrangig ist die Geschichte - nicht ein hin und her mit Fragen und Antworten wie oft im Fernsehen (Social Media) gezeigt wird - möglichst ausführliches Erzählen ist der Wunsch.
  - Auch allfälligen Drittpersonen nochmals nahe legen sich bitte zurückzuhalten und die Erzählung nicht zu unterbrechen.
  - Erzählstimulus gut einführen. Evtl. mit Beispielen erklären, was die Idee ist.
- Themen: Betreuungsinstitution/ Wohnsituation vor 18 - Leben nach dem 18. Lebensjahr
- Wichtig: Kein Interview/Aufnahmegespräch in dem irgendetwas richtig oder falsch gemacht oder gesagt werden kann (Vorbelastung beachten)

Leitfrage/Stimulus	Nachfragen	Notizen
<p>Stimulus:</p> <p>Ich würde mich freuen, wenn du mir von deinen Erfahrungen und Erlebnissen erzählst, seit du in der Schweiz angekommen bist, bis heute. Du kannst so lange sprechen, wie du magst. Du kannst gerne auch schon früher Anfangen.</p> <p>Wie Anfangs schon erwähnt, werde ich zuerst nichts sagen und höre dir einfach zu. Ich mache mir manchmal ein paar Notizen, damit ich dich später vielleicht zu einem Thema noch etwas fragen kann.</p> <p>Mich interessiert alles, was dir in den Sinn kommt und du mir erzählen magst.</p>		
Notizen Ersterzählung		

Leitfrage/Stimulus	Nachfragen	Notizen
<p>Immanentes Nachfragen Formulierungen Kannst du mir mehr erzählen über...? Du hast erwähnt, dass..., kannst du mir erzählen, wie es dazu gekommen ist?</p>		



Leitfrage/Stimulus	Nachfragen	Notizen
Hilfesetting/ Institution vor der Volljährigkeit	<p>Kannst du mir (noch mehr) darüber erzählen...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ wo du warst/gewohnt hast, bevor du 18. Geworden bist?</li> <li>○ Und wie lange du da warst?</li> <li>○ deine Beziehung dort zu den Betreuer*innen und den anderen Jugendlichen?</li> <li>○ Wie die Menschen dich dort unterstützt haben? <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Welche Bereiche standen im Vordergrund? (Finanzen, Bildung, Erziehung, Kultur, Psychische/Emotionale Unterstützung)</li> <li>○ Was hat gefehlt? (akut und rückblickend)</li> <li>○ Wer dich am meisten unterstützt hast? Also wenn du an die Menschen denkst, die in dieser Zeit um dich herum waren, wer hat dich dabei unterstützt, dass du ein (möglichst) gutes Leben führen kannst? Und wie haben sie das gemacht?</li> </ul> </li> </ul>	

Leitfrage/Stimulus	Nachfragen	Notizen
Übergangsbetreuung/Nachbetreuung	<p>Kannst du mir (noch mehr) darüber erzählen...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Wie der Übergang stattgefunden hat? Wer war dabei?</li> <li>○ Gab es neue Bezugspersonen? (Nach Verlust Betreuungs-/Bezugspersonen und Beistandschaft)</li> <li>○ Wie hast du dich in diesem Prozess gefühlt?</li> <li>○ ob du noch Kontakt mit deinen ehemaligen Betreuer*innen hast?</li> <li>○ Was für dich der schwierigste Teil oder auch die grösste Aufgabe war?</li> <li>○ Kannst du dich an Situationen oder Moment zurückerinnern, in denen dir etwas gefehlt hat oder du dir mehr Unterstützung gewünscht hättest?</li> </ul> <p>Kannst du mir (noch mehr) darüber erzählen...</p>	

Leitfrage/Stimulus	Nachfragen	Notizen
	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Wie du jemanden in diesem Prozess begleiten würdest, wie du ihn/sie dabei unterstützen würdest?</li> </ul>	
Soziales Netzwerk / Wohnen	<p>Kannst du mir (noch mehr) darüber erzählen...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Mit wem verbringst du im Moment viel Zeit?</li> <li>○ Wer dir in deinem Alltag hilft / Wo du hingehst, wenn du Hilfe brauchst, oder Probleme hast?</li> <li>○ Wie du die Leute kennengelernt hast?</li> <li>○ Wo du jetzt wohnst und wie es dort ist?</li> <li>○ Deine Erfahrungen im Kontakt zu Behörden oder Lehrer*innen erzählen, ohne die Betreuer*innen?</li> </ul>	

Leitfrage/Stimulus	Nachfragen	Notizen
Rechtliche Lage	<p>Kannst du mir (noch mehr) darüber erzählen...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Ob das Erreichen des 18. Lebensjahr für dich ein wichtiger Moment war?</li> <li>○ Kannst du mir von deiner Erfahrung mit den Gesetzten hier in der Schweiz erzählen? <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Weisst du, was deine Rechte sind? Was dein Asylstatus heisst?</li> </ul> </li> <li>○ Hast du eine Veränderung bemerkt, seit du 18. Geworden bist?</li> <li>○ Halten dich diese Rahmenbedingungen, diese Regeln von Dingen zurück, die du gerne tun würdest könntest oder auch müsstest?</li> <li>○ Was kannst du machen, um dich sicher zu fühlen?</li> </ul>	

Leitfrage/Stimulus	Nachfragen	Notizen
Sprache	<p>Kannst du mir (noch mehr) darüber erzählen...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Wie ist es dir ergangen dabei, die deutsche Sprache zu lernen?</li> <li>○ Hat es einen Einfluss darauf, wie gut du Aufgaben erledigen kannst, dass du Deutsch als zweit-, dritt- oder auch viert-Sprache sprichst?</li> </ul>	
Ausbildung/ Beruf	<p>Kannst du mir (noch mehr) darüber erzählen...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Was du im Moment für eine Ausbildung machst oder arbeitest?</li> <li>○ Wie du dazu gekommen bist?</li> </ul>	

Leitfrage/Stimulus	Nachfragen	Notizen
Finanzen	<p>Kannst du mir (noch mehr) darüber erzählen...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Ob du finanziell klar kommst mit dem, was du bekommst/verdienst?</li> </ul>	
Freizeit	<p>Kannst du mir (noch mehr) darüber erzählen...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Was du machst, wenn du nicht in der Schule oder bei der Arbeit bist</li> </ul>	
Familie / Biografie	<p>Kannst du mir (noch mehr) darüber erzählen...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Ob du noch Kontakt mit deiner Familie hast</li> <li>○ Wie es deiner Familie geht</li> </ul>	

Leitfrage/Stimulus	Nachfragen	Notizen
	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Was es mit dir macht, dass sie immer noch in einer unsicheren Lage sind?</li> <li>○ Hast du ein Verantwortungsgefühl gegenüber deiner Familie?</li> <li>○ Über deine Möglichkeiten in _____ und während der Flucht in die Schule zu gehen?</li> <li>○ Was es mit dir macht, über diese Dinge nachzudenken oder zu sprechen?</li> </ul>	
Zukunftsaussichten	<p>Kannst du mir (noch mehr) darüber erzählen...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Was du für Pläne und Wünsche für die Zukunft hast</li> </ul>	

Formulierungen:

Wie hat es sich entwickelt, dass...

Du hast erwähnt, dass, ... wie kam es dazu? / kannst du noch mehr darüber erzählen? / wie hast du diesen Ort gefunden?

Kannst du über deine Zeit in ... etwas mehr erzählen?

Du hast vorhin kurz über ... gesprochen. Magst du darüber noch etwas mehr erzählen?

Kannst du dich an einen Moment/ eine Situation erinnern, in der du dich so gefühlt hast? (Argument)

## **C: Interviewleitfaden teilnarrative Gruppendiskussion**

Vorbereitung:

- Raum organisieren
- 2. Moderation
- Mitnehmen:
  - o Getränke/Snacks
  - o Einverständniserklärung & Leitfaden
  - o Stift und Papier (für alle)
  - o Aufnahmegerät (x2)
  - o Dankesgeschenk

Einleitung/Warm-Up:

- Danksagung
- Kurzvorstellung des Forschungsprojekts und Einordnung der Gruppendiskussion
- Hinweis zum Ablauf und Dauer
  - o Ablauf: (Dauer: ca. 2h)
    - Einverständniserklärung
    - Vorstellung
    - Fragen/Themen spezifisch für/über das Netzwerk
    - Fragen/Themen basierend auf den Themen der jungen Geflüchteten
    - Abfrage Sozialdaten (wenn in der Vorstellungsrunde noch nicht angegeben)
- Hinweise Anonymisierung - Einverständniserklärung

Das Gespräch wird aufgenommen und anschliessend transkribiert. Dabei werden alle persönlichen Daten anonymisiert (siehe Datenschutzerklärung). Es ist für die Forschung jedoch wichtig, dass die Rolle der Person erkenntlich bleibt (z.B. Sozialpädagogin oder Lehrer, etc.). Zu den Tonaufnahmen habe nur ich Zugang und sie werden 4 Monate nach Abschluss der Arbeit gelöscht.



- Evtl. kurze thematische Einführung oder Begriffserläuterung (bereits im Informationsblatt in der Mail)
- Einführung Interviewform/Moderationsrolle:
  - o Moderation wird sich aus der Diskussion eher raushalten, alles ist interessant (Selbstverständlichkeiten), es können auch Themen eingebracht werden oder so besprochen werden, wie sie gerade kommen – stellt Fragen/bringt neue Themen ein, falls diese nicht schon angesprochen wurde

Vorstellungsrunde:

«Darf ich Sie bitten, sich kurz vorzustellen und kurz auszuführen, in welchem Rahmen Sie mit jungen Geflüchteten zusammenarbeiten, sie begleiten oder in welcher Form Sie sie unterstützen»"

- Hier interessiert: formale Unterstützung/professionell oder freiwillig und Laien sowie in welchem Ausmass

Zweite Moderation erstellt einen Sitzplan. Wird während der Moderation genutzt und anschliessend zu Dokumentationszwecken aufbewahrt.

Einstiegsfrage/Erzählimpuls:

Überleitung zu (Thema 1)

„Vielen Dank! Damit würde ich nun in den ersten Teil unserer Diskussion einsteigen.

Wie nehmen Sie den Übergang von jungen Geflüchteten in die Selbstständigkeit wahr? Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigen Aspekte in diesem Prozess? Welche Erfahrungen haben Sie, als Unterstützungsnetzwerk und Begleiter\*innen bis jetzt gemacht?

Sprechen Sie gerne alle Themen an, die Ihnen in Bezug auf die Fragestellung wichtig sind. (Zeitrahmen relativ frei: vorher, währenddessen, nachher)“

<p>Thema 1 (aktueller Stand - freie Erzählung) «...»</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Was verändert sich, wenn die JG 18 werden?</li> <li>- Wie nehmen Sie die jungen Geflüchteten in dieser Zeit des Überganges wahr?</li> </ul>	
--	--	--

**Nachfragen** (bereits angesprochene Themen, während Thema 1 markieren)

- Das eingebrachte Thema soll möglichst offen formuliert werden und inhaltlich noch keinen Orientierungsrahmen bieten. Soll idealerweise nur Interesse an der Entfaltung des Themas wecken.
- Dazu müssen Fragen vorsichtig und vage formuliert werden. Können mit leicht variierendem Schwerpunkt reformuliert werden. (Przyborski/Riegler 2020: 402)

Forschungsinteresse spezifisch zum Netzwerk (Kombination aus Fachwissen aus Modulen (z.B. Transdis. Zusammenar.), Literatur und eigener Arbeitserfahrung)

<p>Thema 2 (Verantwortung/ Zusammenarbeit - Kommunikation/Zugang) «.....»</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gibt es eine Zusammenarbeit?</li> <li>- Gibt es Kommunikationswege zwischen den unterschiedlichen Institutionen?</li> <li>- Gibt es einen Rollenwechsel (Verantwortungsübernahme oder -abgabe)</li> <li>- Wer hat die Verantwortung nach 18? Was beinhaltet die?</li> <li>- Wisst Ihr über die anderen Angebote für JG bescheid - und könnt diese an die JG weiterleiten/vermitteln?</li> </ul>	
<p>Thema 3 (Schwierigkeiten/Bedürfnisse von den Fachpersonen und dem Netzwerk) «.....»</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche Themen oder Prozesse, Beziehungen oder Momente bereiten Ihnen am meisten Schwierigkeiten in dem Prozess? Was bräuchte es, um dies zu verbessern?</li> <li>- Was läuft gut?</li> </ul>	

<p>Thema 4 (Wissen &amp; Partizipation) «.....»</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie viel wissen Sie über die Situation der jungen Erwachsenen (gesetzlich, psychische Belastungen, evtl. Schulden, Situation der Familie, Zukunftswünsche, etc.)</li> <li>- Was beschäftigt Sie und in Ihrer Wahrnehmung die von Ihnen begleiteten jungen Erwachsenen am stärksten? (Bevilligung, Arbeitssuche, Wohnen, Familie, etc.,)</li> <li>- Können sich die JG in den Prozess einbringen?</li> </ul>	
---	--	--

Themen der jungen Geflüchteten (aus narrativen Interviews) + Themen aus Literatur

<p>Thema 5 ((Aus-)Bildung) «.....»</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wichtigstes Thema (und LuL als wichtige Bezugspersonen) bei den jungen Geflüchteten - wird das auch so wahrgenommen?</li> <li>- Welche Unterstützung gibt es spezifisch dafür?</li> <li>- Interesse der BP als wichtige Motivation für junge Geflüchtete: wird das auch so empfunden und gibt es jemand nach 18 der dieses zeigt?</li> <li>- Stressfaktoren neben der Schule</li> </ul>	
<p>Thema 6 (Wohnen) «...»</p>	<p>Wohnungssuche:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Erfahrungen und Einschätzungen zahlbarer Wohnraum und Chancen für Junge Geflüchtete mit Soz. Hilfe eine Wohnung zu bekommen</li> <li>- Welche Unterstützungsangebote gibt es/ sollte es geben?</li> </ul> <p>Allein Wohnen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Was für Erfahrungen machen die JG mit dem Wohnen (allein vs. Betreut/ambulant)? (Herausforderungen, Chancen, Bedürfnisse, etc.)</li> </ul>	

<p>Thema 7 (Aufenthaltsbewilligung) «...»</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erfahrungen / wie viel Raum nimmt das Thema in der Zusammenarbeit ein?</li> <li>- Welche Unterstützungsangebote gibt es?</li> </ul>	
<p>Thema 8 (Psych. Belastung) «.....»</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Geführte Interviews haben bei 3 von 5 mit dem Fluchtgrund und -weg begonnen: Sind prägend für das Leben hier. Dadurch sind psychische sowie physische Verletzung entstanden - das in der Zusammenarbeit bemerkbar? Ein Thema?</li> <li>- Welche Unterstützungsmöglichkeiten gibt es/sollte es geben?</li> </ul>	

<p>Thema 9 (Finanzen) «.....»</p>	<ul style="list-style-type: none"><li>- «unsichtbare» Kosten (Schulden bei Schleppern oder Unterstützung der Familie) sind für die jungen Geflüchteten Realität - wie kann damit umgegangen werden?</li><li>- Wer kann dabei eine Unterstützung sein? (Wunsch der j.G.)</li><li>- Ablösung von der Sozialhilfe als Ziel</li></ul>	
<p>Thema 10 (Freizeit)</p>	<ul style="list-style-type: none"><li>- Wie verbringen die JG ihre Freizeit?</li><li>- Haben sie Freunde?</li><li>- Haben sie Zeit für Hobby? (wichtige Integrationsmassnahme)</li></ul>	

<p>Thema 11 (Rassismus) «.....»</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sind Ihnen rassistische Moment in den Erfahrungen der jungen Erwachsenen aufgefallen? Entweder in deren Erzählungen oder in eigenen Beobachtungen (im Kontakt mit anderen jungen Erwachsenen, Behörden, in der (Aus-)Bildung, auf der Strasse, durch Reaktionen von Bekannten auf eigene Erzählungen, etc.)</li> </ul>	
<p>Thema 12 (Vergleich) «.....»</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die jungen Geflüchteten stehen oft im Vergleich mit Gleichaltrigen aus der Schweiz, jedoch gelten für sie andere Regeln und Konsequenzen (Gesetze, Erwartungen aufgrund von Vorurteilen, etc.)</li> <li>- Kommentare dazu oder Erfahrungen damit?</li> </ul>	



<p>Gesamteinschätzung/Metadiskussion (Ressourcen) «.....»</p>	<p>-</p>	
---	----------	--

Ja/Nein - Fakten/Wissensnachfragen

<p>Angebotskatalog «.....»</p>	<p>- Welche Angebote gibt es ausserhalb des eigenen Engagements? Ist dieses übersichtlich?</p>	
------------------------------------	--	--